Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 403 Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 30 August 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis beträgt in Breslau 22⅓ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 25 Sgr.

Breslau, den 26. August 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die evangelisch-lutherische Conferenz.

Eine nette Gesellschaft! Wir brauchen nur die hervorragendsten Namen der Mitglieder zu lesen: v. Manteuffel, vormals Ministerpräsident, Kleist-Retzow, Pastor Quistorp, v. Gerlach, v. Nathusius-Ludom, der Chef-Redacteur der „Kreuzzeitung" u. s. w. — und sofort kommt uns der Gedanke: „Hier reichen sich Olmütz und Canossa die Hände." Demüthigung Preußens und Unterordnung des Staates unter die Kirche, gleichviel ob die katholische oder evangelische — das ist der Geist, der alle diese Reden durchzieht, nur hier und da mit mehr oder weniger Heuchelei verbunden. Sie sind alle „Botschafter Christi", die Redner, und haben selbstverständlich die Frömmigkeit gepachtet, ganz so wie die fünf und vierzig in Niederhessen, nur haben sie nicht so viel Courage wie diese; denn während die Vilmarianer in Niederhessen dem Staate in der offensten und frechsten Weise, vermischt mit Hohn und Malice, den Gehorsam aufkündigen, begnügen sich unsere Evangelisch-Lutherischen mit einem Proteste und ziehen den geheimen Krieg dem offenen Widerstande vor. Denn man weiß noch nicht, wie der jetzige Oberkirchenrath über die Entziehung von Amt und Würden denkt, wenn man die Karte gar zu offen ausspielt.

Mit der Frömmigkeits-Pacht verbindet sich der Fanatismus der Verfolgungssucht. Wenn sie könnten, sie würden alle Anhänger des Protestantenvereins, und nicht blos diese, sondern alle Freunde einer nur einigermaßen freien Auffassung des Bibelglaubens, kurz alle, welche bis auf das Titelchen nicht gerade so denken und glauben, wie sie selber, hinausjagen aus der Kirche und mit weltlichen und geistlichen Strafen aller Art verfolgen, denn sie sind zehnmal unfehlbarer als der Papst und bedauern nichts mehr, als daß ihnen das Recht der Excommunication und der geistlichen Strafanstalten versagt ist. Die Frömmelei und die Orthodoxie waren von jeher immer gepaart mit Grausamkeit und Verfolgungssucht und sind es noch bis auf den heutigen Tag. Aber sie können nicht; sie können ihre christliche Milde und Liebe nicht offenbaren in Haß und Fluch und Verfolgung, denn sie haben keine Gewalt; sie sind eine kraft- und machtlose Volksversammlung wie jede andere, und das Volk lacht ihrer Sprüche und Proteste und Resolutionen, denn die Zeit ist eine andere geworden, und der Geist, welcher heute in der deutschen Nation lebt und wirkt, hat Nichts gemeinsam mit jenem fanatischen Buchstabenglauben, der in früheren Jahrhunderten die Christen gegen einander zum blutigen Kampfe trieb. Sie möchten es gern noch einmal, aber sie können nicht, denn der Geist der Wissenschaft ist mächtiger als sie, und das Licht der Aufklärung fängt selbst an, die Finsterniß der Orthodoxie zu durchdringen.

Aber trotzdem und so sehr das Treiben dieser evangelisch-lutherischen Conferenz dem Geiste unseres Jahrhunderts widerspricht, haben wir die Versammlung mit Freuden begrüßt; denn deutlicher als Alles, was bisher gegen das finstere Gebahren dieser Orthodoxie gesprochen und geschrieben worden, legen die Herren selber das Zeugniß dafür ab, daß sie außerhalb des modernen Staates stehen. Und nicht blos dem Staate, sondern auch dem Kirchenregimente kündigen sie den entschiedensten Krieg an; sie sind offene Gegner der Kirchengesetze und stehen im Kampfe gegen diese Seite an Seite zu den Ultramontanen. Natürlich — denn auch sie sähen am liebsten einen unfehlbaren Papst an der Spitze der evangelischen Kirche, dem sie sich, ohne ihre Denkkraft anzustrengen, bequem unterwerfen könnten. In Ermangelung dieses Einen Unfehlbaren spielen sie selber eine Versammlung von Unfehlbaren.

Sie sind Gegner des Oberkirchenraths, wie Gegner der Union, und wenn sie von sich selber prätendiren, **innerhalb** der preußischen Landeskirche zu stehen, so ist das eine bewußte Unwahrheit, denn die preußische Landeskirche ist thatsächlich die **unirte** und gegen diese machen sie entschieden Front, weil sie **trennen** wollen, was die unirte Kirche **vereinigt**. Es ist ein Mangel an moralischem Muth, wenn sie nicht mit Offenheit aussprechen, daß sie die Union vernichten wollen.

Auch diese Miß- und Ausgeburt der evangelischen Kirche verdanken wir dem Ministerium **Mühler**. Die Angst, die Früchte dieses Ministeriums zu verlieren, hat die Herren zusammengetrieben; es handelt sich nicht um den Glauben, sondern um die Herrschaft, ganz so wie bei den Ultramontanen. Beide wissen, daß der Glaube in der preußischen Monarchie im vollsten Sinne des Wortes gesichert ist, aber das genügt ihnen nicht, sie wollen ihren Glauben zum herrschenden, jede andere Ansicht und Meinung blind unterdrückenden System machen, und weil das unter **Falck** nicht mehr so leicht geht, wie unter **Mühler**, so schreien sie: Staat und Kirche sind in Gefahr, wir müssen sie retten. Wehe dem Staate, der solche Staatsretter braucht und zu Hilfe ruft! Am preußischen Staate haben sie so viel und so lange herum gerettet, daß seine ganze gesunde Natur dazu gehörte, um sich endlich aus der Umschlingung dieser Retter loszulösen und zu sich selber und seinen hohen Aufgaben wieder zurückzukehren. Noch hat er das Band nicht vollständig gelöst, aber die herrschsüchtigen Frömmigkeitspächter hüben wie drüben sorgen selbst am besten dafür, daß die Zeit nicht fern ist, in welcher wir in Wahrheit sagen können: Jetzt endlich ist das Tischtuch zerschnitten!

Die Abschiedsrede Friedrich Hecker's.

Hecker verdient es immerhin, daß man die letzte Rede, die er auf deutschem Boden gehalten, in **seinem** deutschen Vaterlande, das er noch liebt wie früher und an welchem er mit allen Fasern seines Herzens hängt, etwas genauer kennen lernt, als es die parteimäßig zugestutzten Auszüge gestatten. **Hecker** ist, wie er in dieser Rede sagt, „Demokrat und Republikaner", aber er begnügt sich auch mit einer englischen Monarchie mit ihrer Bill of rights und ihrem Budgetrecht; feind aber ist er der Socialdemokratie und dem Ultramontanismus. Ob wir und unsere Leser mit allen Sätzen seiner Rede einverstanden sind, bleibt sich gleich; es ist ein freies treues Manneswort, das aus ihr spricht, und deshalb lassen wir sie hier nach der „Neuen Bad. Landesztg." wortgetreu folgen. Trotz seines, vielleicht etwas doctrinären Republikanismus sagen wir: Gebt uns den Einen **Hecker** wieder, und wir schenken Euch die ganze evangelisch-lutherische Conferenz sammt allen Anhängseln. Die Rede, die er bei einem ihm zu Ehren gegebenen Abschieds-Bankett in **Mannheim** gehalten, lautet wie folgt:

Meine Freunde!

Mannheim!!! welche fata morgana von Erinnerungen, welche Gestalten der Vergangenheit schweben bei diesem Namen an mir vorüber; Thaten und Männer, Wonne und Schmerz, Ringen und Mühen — Alles ausgegossen über ein armes Menschenherz. Bald liegt zwischen Ihnen und mir das unendliche Meer; dorthin, nach Westen, der sinkenden Sonne entgegen, wie die Wanderung durch's Menschenleben vom Aufgange zum Niedergange, setze auch ich den Wanderstab zum Trennungsgang an am Schlusse meiner Laufbahn. Aber eines füllt diese Kluft von Meer zu Meer aus, es ist das Band der Freundschaft und der Liebe, der geistigen Zusammengehörigkeit. Diese Brücke kann keine Macht, kein Mächtiger rauben.

Mannheim! Betrachten Sie es nicht als Eitelkeit eines alten Mannes, wenn ich Ihnen den Entwickelungsgang Ihres Freundes vorführe. Hier reihet sich Faden an Faden; hier bin ich geworden, was ich bin. Hier auf der Bildungsanstalt empfing ich die ersten Eindrücke zu meinem Lebensgang. Als ich las, wie Cajus und Sempronius Gracchus für die Republik starben, wie Cato von Utica, an der Republik verzweifelnd, sich den überlegten Todesstoß gab, wie der letzte Republikaner (Brutus) bei Philippi mit Cassius unterging — da gelobte ich mir, der Spur der Tribunen zu folgen, in ihrer Gesellschaft zu stehen. Ich habe meinen Schwur gehalten. (Lebhafter Beifall.) Hier blühten mir des Herzens erste Rosen, hier flog mir die Sprache an, die jetzt meine zweite Muttersprache ist, hier las, studirte ich die Werke der Geistesheroen des freien Englands, die meinen politischen Gang bestimmten, hier wirkte ich als Vertheidiger vor Gericht, im Rathe, in der Volksversammlung und der Volksvertretung. Wenn ich mein Haupt einst niederlege und sterbe, darf mein schließendes Auge mit froher Genugthuung zu mir sprechen: „Du hast gedient, das Volk verliert einen seiner Freunde."

Man ist in neuerer Zeit freigebig in Anfeindungen gegen mich geworden. Man stellte die Frage: Ist er denn noch ein **Deutscher**? So fragten höhnend die den Vaterlandslosen, die ihm das Vaterland genommen, ihn vertrieben, ihn, der sich eine neue Heimath erringen mußte. Ja, er ist ein Deutscher geblieben, vielleicht nicht in dem Sinne, wie das auf jener Seite verlangt; er ist ein deutscher Republikaner in Amerika geblieben, auch wenn er niemands Unterthan mehr ist.

Ist etwa der deutsche Ast, der gewaltsam abgebrochen und hinausgeschleudert wurde an das weite Meer, an die fremde Küste — ist er ein anderes Holz geworden? ist das Blut der deutschen Rebe, wenn verpflanzt in fremde Erde, weniger deutsch geworden? Nein, nein, abermals nein. Ich habe mich vom Vaterlande nicht losgerissen. (Beifall.) Ich soll kein Deutscher sein? ich soll kein Deutscher sein, wie man mir entgegen gerufen hat! Und hat man mich hinausgetrieben, so mußte ich mir den Spruch zurufen: Die Erde ist das Vaterland der Freiheit; die freie Erde ist auch des Freien, des Vertriebenen anderes Vaterland. Ich soll kein Deutscher sein und hier in dieser deutschen Erde ruhen alle, die mir theuer sind! Hier ruht Fleisch von meinem Fleische, hier ruht Bein von meinem Bein, hier schläft der edle Mann, der mir das Leben gab und dessen Augen meine Sohneshand nicht zudrücken konnte, hier schlafen die Märtyrer der Freiheit, die Mitstreiter für das Volk, die mir theuer sind. Ich soll kein Deutscher sein, ich, dessen Kinder deutsch reden und deren Kinder wieder deutsch sein und deutsch reden werden.

Damals war ich bei jenen höhnenden Fragern ein Deutscher, als meine in St. Louis gehaltene Rede herüberschallte, als ich über die Siege bei Wörth und Sedan jubelte, als im heuen Jubelruf ich begrüßte des **deutschen Volkes Kraft und Macht**, und heute soll ich es nicht mehr sein, weil ich gerade einhergehe und mich nicht beuge unter einem Winkel von 45 Graden, mein eigen Urtheil mir bilde von Männern und Zuständen und nicht ersterbe in widerspruchsloser Bewunderungs-Devotion! Meine Mannheit, Ehre und Recht der Kritik kann kein Mensch, kann keine Macht, weder die weltliche noch geistliche, mir rauben und auch mein Deutschthum nicht. Auch in Amerika wölbt sich über mir ein deutsches Haus und drinnen waltet deutsche Art und Sitte. Ich habe drüben gekämpft, um das Deutschthum zu Ehren zu bringen, und ich soll kein Deutscher sein? (Beifall.)

Es sind billige Worte, mich vaterlandslos und reichsfeindlich zu nennen! Warum wurde ich wie ein räudiges Glied aus der deutschen Gemeinschaft ausgestoßen? Warum wurde ich vertrieben aus dem Lande, in dem meines Lebens Wurzeln trieben? Ich wurde vertrieben aus dem Lande, weil mein Streben und Leben der Erringung der Einheit, aber auch der Freiheit gewidmet war.

Als ich in der Schwätzerversammlung zu Frankfurt erkannte, daß sie dem Vaterlande weder die Einheit, noch die Freiheit, noch die Stärke und Kraft und Macht geben werde, zog ich das Schwert und ich zog wie Ulrich Hutten aus ins Exil; nur hatte ich ein glücklicheres Loos, als jener edle Deutsche.

Hochverräther, Landesverräther, vaterlandsloser Reichsfeind — haben sie mir auch damals nachgerufen, Rache! Rache! du Verfluchter! gebrüllt. Sie mögen es heute noch thun. Die Bourbonen aller Nationen haben ja nichts gelernt und nichts vergessen (Beifall.)

Sie mögen es schreien! Seit meinem Hiersein habe ichs erlebt, daß ein alter Heeresbefehlshaber, daß Würdenträger des Civilstandes, früher thätige Feinde meiner Person, mir die Hand drückten und sagten: „Sie haben Recht gehabt, wir sehen es erst jetzt ein, aber Sie kamen zu frühe." Da konnte ich nichts anders antworten als: Es giebt Wahrheiten und Principien, die nicht altern, nicht früh, nicht spät, die sich nicht unterdrücken lassen, die unsterblich sind; nur ein mit stygischer Blindheit geschlagenes Auge vermag es nicht zu schauen.

So mag man auch heute über mich und die Freunde der Freiheit ein wüstes Geschrei erheben; es wird nicht nöthig sein, daß den Epigonen der Schnurrbart wachse, bis man von denen, welche die heutigen Zustände nicht rückhaltslos anerkennen, sondern sich noch den bürgerlichen Freimuth der Kritik bewahren, und freiheitlichen grundrechtlichen Bestimmungen, einer wahren bill of rights zustreben, sagen wird: sie sind vaterlandstreu, sie sind die Freunde des Volkes.

Man hat mir gesagt, man werde scharf zusehen, was ich heut zu Ihnen sprechen werde. Ich glaube es gern. Aber die Herren haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Ein erfahrener deutsch-amerikanischer Politiker und ein amerikanisch-deutscher Republikaner weiß sich vor Fallen und Krallen zu bewahren. (Beifall und Heiterkeit.) Ich kann es sagen und will es laut verkünden, getreu dem Bürgereid, meinem Adoptivvaterlande und der glorreichen republikanischen Fahne — ich bin ein Demokrat, ein Republikaner und bedaure die Herren, die das nicht verdauen können. (Stürmischer Beifall.)

Ja ich gehe noch weiter und sage, nach der Verfassung meines Adoptivvaterlandes kann ich, darf ich, will ich nichts anders sein, als Demokrat und Republikaner, ein souveraines Glied des souverainen Volkes der Union.

Ich weiß, es ist harte Arbeit, und war es zu allen Zeiten und aller Orten, Demokrat und Republikaner zu sein. Es ist harte Arbeit, dies auch hier zu sein. Wir Alle wissen es. In Amerika haben wir es kennen gelernt. Dort wollte die Aristokratie die Einheit und Freiheit zu Falle bringen und ein Reich gründen mit dem Unterbau der Sklaverei und imperialistischer Form, nöthigenfalls durch Protection. Dort ist der vaterlandslose Deutsche für Einheit und Freiheit in den jahrelangen blutigen Kampf gezogen. Und was wäre aus Deutschland, der Freiheit Europas, der Welt geworden, wenn in Amerika ein sklavenhalterisches Aristokratenthum sein fluchwürdiges Regiment aufgerichtet haben würde (Beifall), wenn etwa der Versuch gelungen wäre, die Monarchie einzuführen.

Die Freiheit des Volkes hing am siegreichen Ausgang des riesigen Kampfes in der Union und das wußten wir Deutsche, drum zogen Alt und Jung, Vater und Sohn freudig in den Kampf.

Es war immer schwer, Demokrat und Republikaner zu sein, und wohl hatte der schwäbische Sänger, unser Uhland, Recht in den Worten:

„Der Dienst der Freiheit
Ist ein schwerer Dienst".

Er hat es selbst in Person erfahren müssen, als man zu Roß und zu Fuß vertrieb den Rest des Parlaments. Diese Worte mögen Ihnen vorschweben und ein Schiboleth sein, wenn man Sie schmäht und verfolgt im Kampfe um des Volkes Rechte. Dem Kämpfer für die Volksfreiheit wird nur ein Lohn zu Theil, der Lohn des eignen Herzens. (Beifall.) Wenn der rechtliche Mahner da drinnen in der Brust uns zuruft: „Ich bin mit Dir zufrieden", dann ist der schönste Lohn geboten zu Muth und Kraft, zum Ausharren. (Beifall.)

Redner flicht nun, wie er sagt, um nach amerikanischer Weise dem Geiste einen Ruhepunkt und der Versammlung einen Augenblick der Erholung zu geben, ein Geschichtchen aus seinem Verkehre mit K. von Rotteck, dem berühmten Geschichtschreiber, dem Mann glorreichen Angedenkens, der neben Schlosser am meisten auf ihn eingewirkt habe, ein. Damals wurde Rotteck in seiner Eigenschaft als Abgeordneter zur zweiten badischen Kammer durch eine Petition seiner Wähler aufgefordert, sein Mandat niederzulegen, weil er dem auf vertraulichem Wege jene infamen geheimen Wiener Conferenz-Verschwörungsbeschlüsse von 1834 bekannt geworden waren, auf das denselben zu Grunde liegende volks- und staatsfeindliche Element in Reden und Motionen ein treuer Tribun des Volkes, stets auf der Bresche loshämmerte.

Mit tiefem Ingrimm, Zähren im Auge, hörte ich jene Petition und als ich bei einem Ausfluge aufs Land, in Gesellschaft von jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die galante Liebenswürdigkeit, den kindlich heiteren Frohsinn des großen Staatsrechtslehrers und Historikers verwundert beobachtet hatte, konnte ich nicht umhin, dem edlen Manne darob meine Verwunderung zu bezeugen, daß er trotz solch empörender Kundgebung, wie jene Petition sie enthielt, so serenen Geistes und fröhlichen Herzens sein könne.

Da trat der kleine Mann vor mich hin, sah mir mit den lieben, klaren Augen fest ins Antlitz und sprach:

„Junger Freund! Wie ich Sie ansehe und beobachtet habe, so werden Sie einst im öffentlichen Leben vortreten und da geloben Sie Eines und halten es fest, fragen Sie sich, ob kein unreiner Gedanke, kein selbstsüchtiges Motiv unterliegt und Sie nur dem Principe, einem von Ihnen als wahr und recht nach reiflicher Erwägung anerkannten Grundsatze huldigen und dann werden Sie eben so ruhig und heiter und getrost die Schmach der Verkennung und mehr als dieses tragen.

Ich weiß es, es gilt einen harten Strauß, ein grundsatzfester Demokrat zu sein in dieser Zeit, wo Erfolg und Genuß zum Baalsfeste eilen. Sie sind in einer bedenklichen Lage, aber einer, welche Ihren Muth jedoch stählen muß wie dem niedergeworfenen Riesen Antäus doppelte Kraft aus der Berührung mit der freien Erde erwuchs. Sie müssen doppelt stark sein in der Bedrängniß.

Was will denn eigentlich die viel angefeindete Demokratie? Sie sagt sich, mit der Einheit der Nation ist es nicht gethan; auch mit ehernem Willen ist es nicht gethan gegen den äußeren wie inneren Feind. Ist man auch stark, so giebt es doch Stärkere; ist es nicht Einer, so ist es die Coalition Mehrerer, und sagen wir uns es offen, die deutsche, auf ihrem Weltgange begriffene Nation, sie hat keine Freunde, sie hat nur Neider, Hasser, verkappte Feinde und zweifelhafte Alliirte des Moments. Haben wir nicht die stärksten Einheitsreiche in Trümmer fallen sehen, von Rom bis Sedan? Nicht die Einheit allein thuts, wie wir bei früheren Völkern gesehen haben. Die Einheit ist der Körper und er ist gebrechlich. Die Seele überdauert Alles und kann allein den Körper aufrichten, die Seele aber ist die bürgerliche Freiheit, die verbriefte, in Volksrechten verbriefte und das Leben der Nation durchwebende Freiheit, die Grundrechte des Volkes. Nur ein Volk, das nicht allein steht bei der Einheit, sondern auch bei der Freiheit, ist stark. (Lebhafter Beifall.)

An dem Kampfe, den die Union durchgefochten hat, sehen Sie, was ein Volk für die Einheit und die Freiheit zu leisten vermag. Mit einem Opfer von Billionen Geld und ⅛ Million Menschen stritt der Norden gegen den sklavenhalterischen Süden, dem die Sympathie aller göttlichen Legitimität und aller Aristokraten zur Seite stand. Blokadebrecher gegen den Hort des freien Menschenthums.

Wir kämpften den guten Kampf für die Freiheit und Gleichheit Aller, die eine Mutter geboren, getreu dem Evangelium der neuen Zeit der Unabhängigkeitserklärung. Wir haben den zur Viehwaare gestempelten Sclaven auf die Höhe der souverainen Gleichberechtigung, einer Gleichberechtigung, die nur ein devoter Wasserschreiber mit der Befreiung der Jahrhunderte, fast 1000 Jahre dauernden Hörigkeit vergleichen kann, erhoben.

Heute werde ich mit dem Lobe dieses Kampfes, der Lösung dieses Problems nicht weiter gehen und den Redestrom gegen die Thaten meines Adoptiv-Volkes fließen lassen, wie er will.

's ist Wasserstrom.

Aber Eins steht noch zu vermelden. Blutend aus 1000 Wunden, beschloß das souveraine Volk der Union, ehrliche Leute zu sein. Wir legten uns eine unerhörte Einkommensteuer auf, um die zu bezahlen, die uns beigestanden in der Bedrängniß, und wer wagt's zu sagen, daß die Republik nicht treugestanden zu ihrem Wort und ihrer erkannten Pflicht. Kein Staatspapier notirt höher als die Schuldbriefe meines, des Ausgestoßenen, Adoptivvaterlands. Zahlen reden.

Eines will ich den Gegnern der Demokratie noch sagen: sie lebt, sie muß trotz alledem und alledem siegreich aus dem Kampfe hervorgehen; sie ist die einzige Macht, sie ist eine Großmacht.

Betrachten Sie den alten Staat, wie er war, den Staat des Grounded interest, in dem alles auf das Feudalwesen des Grundeigenthums und der Erblichkeit in demselben aufgebaut war; betrachten Sie ihn in seinen langathmigen und umständlich stylisirten Acten, seinen Erbgesessenen und Philistern — er fiel, nichts ist von ihm geblieben, selbst nicht dasjenige, was sich glücklicher Weise nur von hinten präsentirte — der Zopf. An Stelle des feudalen, des Grundeigenthums-Staates tritt der moderne Staat, der bewegliche, bewegte, jeden Tag neugestaltige und neugestaltete Staat des beweglichen Vermögens, der Mobilstaat, in dem selbst Erde, Grundeigenthum mobil geworden sind. Es sinkt der alte Feudalstaat, ein altersschwacher Krüppel, welcher den neuen Geist nicht erfassen, nicht umfassen kann, noch weniger controliren. Betrachten Sie sich das heutige Leben, unsern Handel und Wandel und Verkehr; es giebt keinen nationalen Handel und Wandel mehr, es giebt keine nationalen und internationalen Handels-Bilanzen mehr, alles ist international geworden. Wenn es heute kracht in Berlin, so kracht es auch in Calcutta. (Beifall.) Der Geist des Verkehrs läßt sich nicht einfangen und in bureaukratische Schablonen pressen. Machen Sie heute Gesetze, wie Sie wollen, ihn zu bannen: Sieben Mann stellen sich an eine Börsenecke, brechen die Maschen, und Gläubige und Ungläubige, Christenthum, Judenthum, Heidenthum schlüpft durch die erweiterten Maschen und hintendran steht schweißtriefend und athemlos und verzweifelnd der alte bureaukratische Staat in dem Rittermantelfetzen.

Das ist der Proteus der neuen Zeit, der bewegliche Geist des Mobilstaats, der Kerl ist unbannbar und unfaßbar. Sie wissen, daß der Säckelmeister die wichtigste Person im modernen Staate ist. Nicht jeder hängt sich wie Judas auf, er sucht sogar um Ruhegehalt nach, aber er, der Säckel, ist der beste Bewahrer der bürgerlichen Freiheit, wer Geld braucht, muß zu den Massen gehen, die es liefern können. Das heißt man Budgetrecht. Das haben die Engländer früh eingesehen, sie hielten die Hand am Säckel, und dessen Band war das Band ihrer Freiheit, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hatten sie von der römischen Municipalverfassung überkommen und die Römer hatten nämlich (Andere sagen leider) keine schleswig-holsteinische Städte-Ordnung. Darum gehören auch Staatsschulden zum Hebel jeder, sogar der deutschen Demokratie. Itzstein wollte niemals Staatsanleihen bewilligen; ich dagegen stimmte immer für das Schuldenmachen, weil ich darin den oben berührten Sackbändel sah, der ein demokratischer Hilfs- und Nothruf sei. Das ganze Budgetwesen, alle Staatsschulden, Alles das gehört aber auch zum demokratischen Bundesgenossen, zum helfenden Geist!

Die Staatsschulden des civilisirten Europa's beliefen sich im Jahre 1871 auf etwas mehr als 23,800,000,000 Tblr., heute wohl auf 30 Milliarden; man berechne das Maß des Erdumfangs und denke sich einen Streifen von Silberthalern um den Erdäquator in obigem Betrage gezogen, so würde eine breitgepflasterte Silberchaussee, deren Bezahlung den jüngsten Tag überlebt. Und welche colossale nationale Arbeit erheischt es, die Zinsen dieses Capitals aufzubringen.

Man sieht es daher klar, das Budget ist auch ein Genosse der Demokratie,

denn beim Zahlen ist die Gemüthlichkeit am Ende, sogar in der republikanischen Union. Nehmen Sie die Courszettel einer Anzahl der größeren oder kleineren Börsen zur Hand und betrachten Sie die colossalen Summen von papierenen Werthrepräsentanten, welche dort flottiren und sich bewegen über die heutige Welt und vergleichen Sie damit die Staaten vor 30 und 50 Jahren. Erinnern sie sich, daß Alles auf dem Worte Credo, Credit, daß dies papierene Gebäude auf dem Glauben beruht. Kömmt dieser Glaube einmal ins Wanken und Wackeln, sollen die Debitoren einmal die Zinsen aufbringen — da kann nur Eines retten: ein bei seinen Freiheitsrechten interessirtes, opferwilliges Volk. Das amerikanische Volk hat dies in dem letzten Kriege bewiesen, es sagte: Macht die Steuern so hoch, als ihr wollt, aber die Einheit und Freiheit müssen erhalten bleiben, wir wollen freie, gleiche aber auch ehrliche Leute sein. Self-Gouvernement auch beim Staats-Opfer. Nur ein Volk, das neben der Einheit für die Freiheit interessirt ist, kann solche Schwierigkeiten überwinden, und wenn Sie mir Frankreich und seine 5 Milliarden entgegenhalten, so sage ich Ihnen:

Noch ist nicht aller Tage Abend, ich gedenke der Assignaten, deren ich Millionen in kleinen Koffern sah.

Deutschland aber wird nicht nach Paray-le-Monial wallfahrten und nach Lourdes. Heiligenhölzer und Mirakelknochen, „ziehen weder hohen Adel noch verehrungswürdiges Publikum" im großen Ganzen nach sich, höchstens giebt sich da und dort Privatliebhaberei kund, und zwischen 5 Milliarden pumpen und auch heimzahlen liegen Lilien, Kutten und andere Gewächse.

Als Mitglied der Budget-Commission habe ich mich stets für Zahlen interessirt, denn sie sind die besten Zungen. Zahlen haben bei den meisten Budgets 2 Zungen im Maul. Eine für die Zahlenden und Eine für die Empfangenden. Die letztere ist die gewandteste. Der Staatsbedarf sämmtlicher europäischer Staaten beläuft sich für das Jahr 1872 auf circa 2000 Millionen Thaler; von diesen waren 71 Mill. für Höfe, 836 Mill. für Armirung der Heere und der Rest bis zu 16 Mill. für Verzinsung der Staatsschulden. Die Höfe, Armeen und Zinsen verschlingen somit zwei Drittheile des Bedarfes sämmtlicher Einkünfte der Staaten, die mit den unglücklichen, verderblichen, vielgeschmähten und republikanischen Einrichtungen der Union nicht geschädigt sind. Es sieht Jeder doch ein, daß das bei uns nicht so gehen kann, daß wir uns bessern müssen.

In der Union sind wir daher nach der Ansicht vieler Leute schlechter daran, wir haben manche, ja viele Sachen nicht, was Viele sehr bedauern. Und wer stört es denn, daß die Völker Europa's nicht mindestens zu den englischen Einrichtungen kommen können, einer Monarchie, die eine Bill of rights seit Jahrhunderten besitzt, und deren Monarchin getrost in Balmoral weilen kann, ohne daß Volk, Verfassung in Großbritannien, Canada, Australien, Indien in Noth und Gefahr kommen.

Constitutionelles Regiment, eines Zweigs der germanischen Völkerfamilie, mit verbrieften Volksrechten!

Wer stört denn den freiheitlichen Ausbau und die friedliche Entwickelung der Nationen?

Sind es die Demokraten mit ihren Forderungen wahrer Preßfreiheit, Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Ministerverantwortlichkeit, eines durchsichtigen Budgets u. s. w. Sind dies die Friedensstörer, die den äußeren Bau auch innen solide, wohlig und wohnlich ausbauen möchten, daß alle Glieder des Hauses ein glühendes Interesse am Familienhause haben? Gott bewahre! Nein! Wer stört den Frieden bei den Galliern? Ist es etwa Gambetta oder der alte Thiers? Nein, es sind die Pfaffen, die vermeinen mit einem Schub die Welt um Jahrhunderte zurückschieben zu können. Kommt angeschlichen des Ignazius Horde und ihre Verbündeten, die mucken und zucken und eine Arche schleppen mit versteinerten Dogmen und orthodoxen Zwangsalluren. Da kommen sie angeschlichen, die Jesuiten, mit weißen Lilien oben an der Stange und andern Farben unten, Pfaffen, in der einen Hand das Schwert, in der andern den Weihwedel. Es sind nicht die Demokraten — die tragen nicht solche Wedel und Schnickschack und schreien nicht und paradiren nicht auf dem Carneval. Laßt sie tanzen, die Pfaffen und die Bourbonen aller Nationen. Es ist der Todtentanz, den Mumien tanzen aus alter, längst vergilbter Zeit. Von andrer Seite drohen die Socialdemagogen, die den Namen Demokratie mißbrauchen. Ich habe kürzlich gelesen, „die Bourgeois-Demokraten sind noch schlechter als die Bourbonen"; diese Feinde sind die getreuen Helfer jeder Tyrannerei, sie wollen planmäßig ruiniren, was die ächten Demokraten aufzubauen und zu erringen bestrebt sind. Nun, ich kann sagen: ich bin seit 25 Jahren Arbeiter; ich habe als Arbeiter angefangen, habe in der glühenden Sonne von Süd-Illinois mit Pflug und Haue und Axt im Erntefeld jede Arbeit gethan, wie der härteste arbeitende Mann.

Hier in diesem Saale sitzen Zeugen dessen, was ich sage und die meine schwielige Hand gedrückt haben. Es ist bezeichnend genug, daß einer jener Arbeitsdemagogen, den ich auf unser Heimstättegesetz verwies und ihm sagte, daß ihm frei stehe, wie ich ein Grundeigenthümer und unter günstigeren Verhältnissen zu werden, mir erwiderte: Solch ein Esel wie Sie, bin ich nicht, mich in der heißen Sonne zu schinden und zu plagen und meine Austernsuppe des Morgens zu entbehren. Sela.

Ich habe stets ein warmes Herz für die Arbeiterklassen gehabt, für sie gekämpft, wie mein jetziger Kampf gegen das Eisenbahnmonopol in der Union beweist — eben darum will ich dagegen kämpfen, daß die ganzen Interessen der arbeitenden Classen, ja die ganze Gesellschaft in die Hände einiger Weniger gegeben werden, welche niemals gearbeitet haben und deren credo heißt: Lustig sein und müßig gehen und alle Tage was Neues sehen.

Mein volles Herz empört sich, es indignirt mich, wenn der Arbeiterstand von einzelnen Agitatoren ausgebeutet wird, wenn Freiheit und Sittlichkeit in die Hände von Ultrademagogen fallen. Nun, Sie werden übermorgen im „Volksstaat" lesen, was ich für ein Kerl bin. Nun, ich kann sogar den Volksstaatartikel mit Wonne verdauen. In Amerika wird man das gewöhnt und schafft sich mit der Zeit eine dicke Haut auf den Leib, durch die nichts mehr dringt.

Eben so kalt lassen mich oder stimmen mich heiter Angriffe und Schmähungen auch von anderen Seiten her. Und für einen amerikanischen Politiker haben auch Aufreizungen zu Haß und Verachtungsgesetzen keine Maschen.

Eines aber, ein Vorrecht des denkenden Menschen, lasse ich mir nicht nehmen, noch mit Knebeln verknüppeln, das Recht und die Freiheit historischer Kritik. Ich habe unter drei Völkern gelebt, habe in der Schweiz, in Nordamerika und Baden die Sitten, Gesetze und Verfassungen studirt (daß ich in Baden nicht länger lebte, ist nicht meine Schuld), und oft besser als ein Geheimrath oder Assessor ein Urtheil über Menschenverhältnisse und Staatseinrichtungen formirt.

Ich bin vom vorgesetzten Thema vielleicht abgerathen, und habe Sie länger angeredet als ich selbst beabsichtigte. Manchen bin ich vielleicht nicht genug zu Munde gewesen, Andern zu wenig. Freunden und Feinden zu genügen ist schwer.

Lassen Sie mich zum Schlusse eilen und einige Worte aus vollem, warmen Herzen geben und meinen Spruchrest sagen: der Menschheit Freund, der Pfaffen Feind, der Heuchelei ein Hasser, der Lüge Gegner im bürgerlichen Leben, Verkehr und Politik.

Bald naht die Trennungsstunde! Mit 62 Jahren ist das Leben bald zu Ende; ich werde der Heimath Erde wohl nie wieder sehen. Zwischen uns bleibt das geistige Band, das mich zu Ihnen herüber zieht; es bleibt die Erinnerung an die Stätte, wo ich geboren, wo ich in meiner besten Manneskraft thätig war und von der ich vertrieben wurde. Ich scheide von Ihnen für Zeit und für Ewigkeit. Eine dunkle, unübersteigliche Kluft liegt zwischen uns, nur den Trost kann ich mir zurufen, daß mit jedem Wort, mit jedem Waarenballen der Geist der Freiheit, der Geist der großen Republik herüberdringen und Sie im Kampfe unterstützen wird. Und was ein einzelner Mann Ihnen, meine trauten Freunde, als Freund empfehlen kann, ist dies, daß alle kleine Differenzen, daß alle kleine Häkeleien in der demokratischen Sache schwinden müssen, daß alle als Eins sich fühlen im großen Ziele des freiheitlichen Ausbaues der geeinigten Nation.

Wir drüben in der Union sind und bleiben Deutsche auch auf der fremden Erde; wir bleiben Repbublicaner, treue Bürger des großen amerikanischen Vaterlandes, wir glauben an eine Solidarität der demokratischen Grundsätze und Interessen und was wir drüben erkämpfen, möge nutzbar werden der alten Heimath, daß sie blühe, erstarke, gedeihe die Erste der Nationen der alten Welt in der Freiheit wie in der Einheit. Ein großer Gedanke muß die Demokraten aller Nationen beseelen: Wir sind Eins; wir haben ein Ziel! Die Demokraten aller Nationen sind solidarisch verbunden in ihren Werken.

So sage ich Ihnen denn: Lebet wohl. Ihr trauten Freunde, die ich versammelt sehe; lebt wohl, die ihr diesen Kreis nicht erreicht; lebt wohl ihr versunkenen Gräber meiner Lieben, meines Blutes, meiner Märtyrerfreunde, lebt wohl ihr lieben Gräber, die ich mit allen Fibern des Herzens umspanne; lebt wohl, die ihr für die Sache der Freiheit gestorben und alles geopfert; lebt wohl ihr Bürger der theuren Heimstätte des freisinnigen Süd-Deutschlands. Lebe wohl, Mannheim, du liebe Vaterstadt, die ich wohl nimmer lebend betreten werde. Leb' wohl, alte Heimath, geliebtes Heimathland. Wie der todtwunde Falke mit schrillem Abschieds-Schrei das letzte Herzblut ausströmt und scheidet von der Sonne, ruft Euch meine Seele zu: Lebt wohl, lebt wohl! (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Breslau, 29. August.

Edle Seelen finden sich. Wie die Ultramontanen auf Ordre ihres Moniteurs, der „Germania", den Sedantag nicht festlich begehen wollen, so wollen auch ihre guten Freunde, die Socialdemokraten, sich von der Feier fern halten; sie beabsichtigen vielmehr, wie namentlich aus Sachsen gemeldet wird, durch abgeschmackte Demonstrationen Unordnung und Störung in die Feier zu bringen. Statt des nationalen Festes sollen Arbeiterverbrüderungsfeste gefeiert werden. — Aus Chemnitz liegt uns ein Aufruf an sämmtliche Gewerksgenossenschaften vor, der mit folgendem Appell schließt: „Arbeiter, erscheint alle; erst wenn wir verbrüdert sind, wenn die Arbeit den Sieg errungen, der ihr gebührt, dann aber auch, dann erst wollen wir Siegesfeste feiern. Die Arbeit ernährt, der Krieg verzehrt." Auch in Braunschweig berichtet der „Volksfreund" von einer socialdemokratischen Volksversammlung, die sich „mit Abscheu" gegen die Sedanfeier der „Mordpatrioten" ausspricht. „Der Tag von Sedan rufe all den Jammer, alle die Greuel des letzten Krieges wach; dem Volke fehle alle und jede festliche Stimmung." „Die Liberalen wollen durch die Sedanfeier den Sieg der Waffen über ein Brudervolk, die Massenschlächterei verherrlichen und durch Faschingaufzüge dem Volke die Wunden vergessen machen, die der letzte Krieg geschlagen." Doch genug der tollen Phrasen! Statt eines Sieges- und Dankfestes wurde ein Trauerfest zu Ehren der Gefallenen beschlossen. Die Polizeidirection in Braunschweig hat den beabsichtigten Aufzug natürlich verboten und damit dergleichen widerliche Demonstrationen unmöglich gemacht. So werden denn auch an diesem Tage die Socialdemokraten und die Ultramontanen den Beweis liefern, daß sie allein unter allen Parteien dem nationalen Aufschwung des deutschen Volks theilnahmlos oder feindselig gegenüberstehen.

Ueber die Reise des Kaisers von Deutschland nach Wien meldet das „N. W. Tgbl." in seiner gestrigen Nummer:

> Aus Gastein erhalten wir unter dem gestrigen Datum von wohlunterrichteter Seite die interessante Mittheilung, daß der deutsche Kaiser verschiedenen hohen Persönlichkeiten, u. A. auch dem Fürsten Adolf Auersperg gegenüber die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen hat, längstens in der ersten Octoberhälfte die Weltausstellung zu besuchen. Beim letzten Diner, welches Kaiser Wilhelm gab, soll er sich in demselben Sinne geäußert und von dem Fürsten Camill Rohan mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen in Wien" sich verabschiedet haben.

Ueber die von uns bereits gemeldete Audienz des Grafen Friedrich Thun beim Kaiser von Oesterreich berichtet der „Pester Lloyd":

> „Gestern wurde Graf Friedrich Thun von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Unter Anderm soll bei dieser Gelegenheit auch die Wahlfrage zur Sprache gekommen und dem feudalen Agitator dabei die Ueberzeugung geworden sein, daß, wenn die Wahlen auch noch nicht ausgeschrieben wurden, dies durchaus in keiner principiellen Abneigung des Monarchen seinen Grund habe. Die Ausschreibung wird in der nächsten Zeit erfolgen, und können dann die Parteien zeigen, was sie im Stande sind. In Regierungskreisen ist man, äußerem Vernehmen nach, über den Ausfall der Wahlen vollkommen beruhigt."

Je näher übrigens der Zeitpunkt der Wahlen für den Reichsrath heranrückt, desto heftiger wird die Polemik zwischen den Jungczechen und den Feudal-Clericalen. In ihrer neuesten Nummer werfen die „Nar. Listy" der sogenannten Rechtspartei vor, daß dieselbe nicht Wort gehalten habe. Bei dem Congresse sämmtlicher anticentralistischen Parteien am 11. März d. J. habe man sich über ein Programm geeinigt, in welchem alle kirchlichen und religiösen Fragen absichtlich ausgeschlossen waren. Diesem Programme sei auch die „österreichische Rechtspartei" beigetreten, und zwar ohne Vorbehalt und bedingungslos. Nun habe die „österreichische Rechtspartei" im Wiener „Vaterland" ihr Wahlprogramm veröffentlicht und in demselben spreche sie so zu sagen von nichts Anderem, als von ihren — religiösen Anschauungen und Bestrebungen. Gleich zu Beginn bekenne sie sich als „katholische" Partei, eifere sie gegen den Satz: „Freie Kirche im freien Staate" und wolle dahin wirken, daß Oesterreich wieder nach „katholischen Institutionen" eingerichtet werde. „Und dies Alles", so ruft das jungczechische Blatt, — „nach dem feierlichen, freiwilligen Beitritt zu dem gemeinsamen Programm der anticentralistischen Parteien vom 11. März 1873, — zu dem Programme, welches den Theilnehmern ausdrücklich die Einmengung religiöser Fragen in die verabredete politische Action verbot."

Für die religiöse Bewegung in der Schweiz ist es von großem Gewinn, daß im Canton St. Gallen die sogenannte Begräbnißfrage durch die Annahme des betreffenden Gesetzes im liberalen Sinne gelöst worden ist. Allerdings ist die Mehrheit, mit welcher diese Entscheidung erfolgte (17,000 Stimmen gegen 14,000 Stimmen) keine bedeutende, und es ist vorauszusehen, daß die Anwendung dieses Gesetzes noch längere Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird; bezeichnend aber ist es für die Hauptstadt des Cantons, daß in ihr sich nur 64 Stimmen gegen das Gesetz erklärt haben.

Der Protest, welchen einige vaterländisch gesinnte Geistliche im Canton Aargau gegen das vaterlandsverrätherische Treiben von Mermillod und Genossen erhoben haben, lautet wörtlich also:

> „Als in der Versammlung der gesetzgebenden Räthe der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern letzthin die Angelegenheit wegen der Genfer Bisthumsgeschichte und der Recurs Mermillod zur Sprache kam, hat der Herr Bundespräsident von Verhandlungen gesprochen, die zwischen der Regierung Frankreichs und dem Schweizer Gesandten, Herrn Minister Dr. Kern, bezüglich der Kirchenconflicte gepflogen worden sind.
>
> Diese Aeußerung aus dem Munde des Herrn Präsidenten des Bundesrathes, der wir vollen Glauben schenken mußten, hat uns Alle mit dem tiefsten Schmerz erfüllt. Wir fragten uns: „Welcher Schweizer konnte so unpatriotisch und unwürdig handeln, daß er zur Beilegung eines Zwistes im eigenen Bruderhause die Intervention einer fremden Macht angerufen hat?" Denn wir protestiren mit aller Entschiedenheit gegen jedes unschweizerische Vorgehen, es mag kommen, von welcher Seite es immer will.
>
> Wir hoffen eine befriedigende Lösung der gegenwärtigen brennenden kirchlichen Fragen einzig nur von dem besonnenen Maßhalten aller Betheiligten, von der Weisheit und Gerechtigkeit der hohen Behörden, von der Tugend aller Schweizerbürger, von der sich abkühlenden Leidenschaft aller Parteien, von dem versöhnenden Geiste der Zeit, die mit ihrem Balsam alle Wunden heilt, und vertrauen zu dem alten Gott unserer Väter, er werde unser schönes gemeinsames Schweizerhaus vor allzu starken Stürmen bewahren und in dasselbe seinen Frieden wieder einkehren lassen.
>
> Ja, den Frieden wünschen wir Allen und jedem Einzelnen. Denn

---

Wanderungen durch die Weltausstellung.

XII. Deutsches Reich. Hauptgebäude. Nördliche Seitengallerie.

Wenn der geneigte Leser heute seine Brust nicht mit „dreifachem Erz" der Ausdauer umgürtet, wird ihm der Muth sinken wie jenem, der zum ersten Male auf den Ocean hinausschiffte, denn wir haben uns durch eine ganze Welt von Strümpfen, Unterjacken, Shawls und baumwollenen Bettdecken hindurchzuarbeiten, die in der philiströsen Weise der Jahrmarkts- und Ringbuden, wie zum Trocknen aufgehängt sind, und wenn nicht hin und wieder ausdrücklich, wie von Herrn Josky in Dresden bemerkt wäre „weibliche Handarbeiten; zur Michaelmesse in Leipzig Nicolaistraße 40", ein Ausländer könnte auf den Gedanken kommen, das ganze einige Deutschland hätte dies Firmament von Strümpfen als seiner Hände Werk hergeschickt. Aber wie man an solchen Winken wie „Nicolaistraße 40" sieht, hat man sich eingebildet, hier ein Geschäft zu machen, hat den ganzen Vorrath baumwollener Herrlichkeit aus allen Ecken hervorgesucht, hat in seinem Reutlinger, Zeitzer, Bückeburger Kleinbürgerthum sich gedacht, daß die Welt sich an ihren langen Strümpfen und den egalen Maschen gar nicht satt sehen wird können, und hat, wie vielleicht jeder andere Aussteller von seinen Objecten gewähnt, diese ihre Zipfelmützen und Nasenwärmer werden das größte Aufsehen bei dieser Hitze erregen — man wird sich darum zerreißen.

Bei alle dem fühlen wir uns völlig frei von dem Vorwurf, gering von so wichtigen Dingen wie Socken u. s. w. zu denken, und hüten uns wohl, zu vergessen, daß Strümpfe zu „Schicksalsstrümpfen" werden können, kennen ihre Bedeutung für die Wanderungen und ihre schwache Seite sehr wohl — sie sitzt bei den Leisetretern vorn in der Spitze und bei sicherem Auftreten in der Ferse — aber was soll diese Massenconcentration in der Weltausstellung! Warum macht man es nicht wie mit den Axen und Radkränzen der Locomotiven, läßt sie 70,000 Meilen laufen und hängt sie dann dort auf, wenn sich kein Riß, kein Bruch, kein Loch gezeigt hat. Neu sehen diese Gewebe immer verführerisch und wie vom Hauch des Morgennebels geschaffen aus, versprechen viel, aber, nur nicht anfassen; sie halten wenig, und das Wenige nicht oft.

Aus der Region der Baumwolle also gelangen wir durch ein sehr buntes Gewühl von Arbeiten der chemischen Wäschereien und Druckereien von Coundé in Berlin und prächtigen Färbereien von Spindler (blauer Damast mit Blumenmuster ganz vorzüglich), an der marktschreierischen „Fuchswacht am Rhein" von Friedr. York in Bielefeld, die leider nur an die unvergleichlichen Darstellungen aus dem Leben des Herrn Reinecke erinnert, welche die erste Londoner Ausstellung brachte, vorbei an endlosen Schränken voll Tischdecken zu den kläglich aufgestellten Producten der mechanischen Webereien von Barmen, immer mit langweiligen Photographien der Fabrikgebäude geziert — glücklicherweise wieder zu ganzen Reihen von Kasten mit Baumwollenwaaren aus Chemnitz, wo sogar ein baumwollener Theodor Körner existirt, der massenhafte Schlafmützen liefert, als ob noch der alte „deutsche Michel" am Leben wäre! Wieder greifen wir zum Wanderstabe und gelangen zu Herrn Hauschild's Baumwolle, die wenigstens geschmackvoll aufgestellt ist, und dann zu einem recht stattlichen ornamentalen Aufbau mit vier Bogen, corinthischen Säulen und geschnitztem Holz der Augsburger Baumwollen-Industrie, nur Schade, daß die Meisten von dem ertödtenden Einerlei der Strümpfe schon vorher abgeschreckt, gar nicht bis so weit kommen. Es lohnt wirklich der Mühe, sich hier auf's Beobachten zu legen und sich zu überzeugen, welch' einen, dem kalten Wasserschauer ähnlichen Eindruck dieser Eintritt ins Nordende des deutschen Reiches auf diejenigen macht, welche eben ganz erfüllt von der Poesie der Italiener und dem feinen Kunstsinn der Franzosen, oder der soliden Pracht Englands in harmloser Aufgeregtheit hier hereinströmen: plötzlich gewahren sie, wo sie sind und machen auf der Stelle kehrt!

Wir aber dringen muthig vor, gelangen in die Hände der glänzenden türkischen Dampffärberei zu Oberstedt bei Konstanz und einer Dresdener Zwirnfabrik, die in warmem Patriotismus einen mächtigen Reichsadler aus lauter Zwirnrollen aufgebaut hat — immer noch besser als die Hofgoldstickerei der Geschwister Horn, welche in dunkelm Drang sich nicht des rechten Ziels bewußt, das Geschmackloseste geliefert haben, was man sich denken kann, nämlich ein Crucifix, welches Gott Vater, total verzeichnet, hinten sitzend mit ausgespannten Armen hält, grau in grau, wie aus lauter Rattenfellen zusammengeflickt. Es scheint in der That undenkbar, daß ein, den civilisirten Völkern der Erde angehöriges Wesen beim Anblick einer solchen widerlichen Entstellung der menschlichen Gestalt irgend einen anderen Gedanken als den der Entrüstung über die Verletzung alles ästhetischen Gefühls in sich aufkommen lassen könnte, geschweige denn sich mit seinen Empfindungen zu der Majestät des göttlichen Wesens erheben. Es wäre viel wichtiger für die Förderung inniger und aufrichtiger religiöser Begeisterung, als es den Anschein hat, dergleichen Machwerke unter eine strenge Censur zu stellen. Beginnt ein Volk von Neuem, wie wir unzweifelhaft mehr und mehr bestrebt sind es zu thun, sich, selbst in seinem Hausgeräth, seinen Möbeln, in dem Schmuck der Zimmer u. s. w. mit Werken zu umgeben, die von dem Wesen der bildenden Kunst auch nur den leisesten Anflug angenommen haben, so übt sich der kritische Blick und läßt sich nicht vergebens zu einem Urtheil herausfordern. Man mag über den Werth von dergleichen Darstellungen denken wie man will, so viel wird man vom Fetischdienst doch nicht aufnehmen wollen, daß man Carricaturen in den christlichen Gottesdienst einführt. Aber es ist eine alltägliche Erfahrung, daß zu den Erbauungsmitteln, welche man dem armen Volk in ungeheueren Massen in die Hände spielt, bildliche Darstellungen von Heiligen u. s. w. gehören, welche nicht allein elende Schmierereien sind, die mit der angegebenen Person auch nicht in der allerentferntesten Beziehung stehen, also von vornherein eine Lüge aussprechen, sondern oft auch widerwärtige und sogar höchst unangemessene Scenen darstellen, wie z. B. die Qualen der Märtyrer aus St. Stefano in Rom.

Während selbst in ernsteren Werken der Sinn für die künstlerische Auffassung und Darstellung heiliger Dinge mehr und mehr verloren geht, so daß neben den Werken der klassischen Zeit kaum irgend ein der Neuzeit angehöriges Heiligenbild oder dergleichen anzusehen ist, fängt man wenigstens mit etwas mehr Glück an, auf einen bisher sehr arg vernachlässigten Theil unserer profanen häuslichen Einrichtung sein Augenmerk zu richten, und die Kunst des modernen verbesserten Farbendrucks darauf anzuwenden. Es sind dies die Fensterblenden (rouleau), ein für die Erhaltung des Auges, wie für die künstlerische Beleuchtung des Zimmers sehr wichtiger Gegenstand unserer Sorge, und die Ausstellung bietet im Nordflügel des Deutschen Reichs eine ganze Reihe von Versuchen, unter denen wir die von Carl Rischbieter in Dessau als recht gelungen, die von Schlottmann und Peschke (eine Madonna, selbst von der sehr irdischen Qualität eines Murillo paßt nicht ins Fenster) zwar als geringer, immer aber als einen Fortschritt bezeichnen können. Der Erste hat namentlich einige landschaftliche Skizzen geliefert, aber auch Blumen und Arabesken, die von einem Standpunkt aus, dem künstlerischen, alle Anerkennung verdienen: eine ganz andere Frage freilich ist die, ob diese Art von grellen Transparenten, denn die bleibt es immer, wenn man nicht zu den unpraktischen Deckfarben greift, dem Auge nicht nachtheilig, und folglich diese ganze „Kunstrichtung" zu verwerfen ist. Im Allgemeinen haben wir das Jahr hindurch weder über zu große Hitze, noch über zu grelles Licht zu klagen, wie in Italien, Spanien und Griechenland es wirklich der Fall ist, und wo dennoch das Sprichwort gilt: „dove non entra il sole, entra il medico"; also gar sehr dürfen wir nicht Bedacht darauf nehmen, das der Gesundheit so heilsame Licht zu dämpfen, aber wenn es geschieht, ist es wohl zweckentsprechend, es durch einfarbige Stoffe zu thun, nie jedoch durch eine Zusammenstellung schreiender Farben. Das Fenster soll bei Tage nicht stark verfinstert werden, denn der plötzliche

der Herr, der uns gesendet hat, ist der Friedensfürst, und unsere Aufgabe ist, zu segnen und Frieden und Versöhnung zu verkünden durch Wort und That.

Man macht den katholischen Geistlichen den Vorwurf, sie hätten kein Vaterland; möchte es keinen Einzigen geben, den derselbe mit Recht trifft. Wohl ist das verehrungswürdige Oberhaupt unserer Kirche in Rom, aber unser Vaterland ist die liebe, theure, altehrwürdige Schweiz; wir sind von der innigsten Liebe zu demselben durchglüht; wir wollen stets treue und opfermuthige Söhne desselben sein, und das bleibe für und für der Wahlspruch, was Schiller den alten Attinghausen zu seinem Neffen Rudenz sagen läßt: „An's Vaterland, an's theure schließ' dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen; hier ist die starke Wurzel deiner Kraft."

Stets soll man uns treu finden in der Erfüllung unseres Priesterberufes und darum auch unentwegt treu in der Erfüllung unserer Bürgerpflichten, in der Liebe zum Vaterlande.

Gemäß dem evangelischen Ausspruch wollen wir geben Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Von dem Könige von Italien heißt es nunmehr, daß er den Beschluß gefaßt habe, den längst beabsichtigten Besuch in Wien und Berlin wirklich zu machen. Wir lassen es dahin gestellt, ob diese Meldung größere Glaubwürdigkeit besitzt, als die ihr vorangegangenen desselben Inhalts. Von den englischen Blättern will „Daily News" indeß besonders Grund zu dem Glauben haben, daß Victor Emanuel „eine höchst cordiale Einladung des Kaisers von Deutschland zu einem Besuche des Hofes in Berlin im Laufe des Herbstes bei seiner Rückkehr von Wien, wo er der Gast des Kaisers von Oesterreich sein wird, angenommen hat." „Es wurde", sagt das Blatt, „allgemein geglaubt, daß Victor Emanuel sich der Gelegenheit, die ihm die Wiener Ausstellung bot, bedienen würde, die Gastfreundschaft eines Souveräns anzunehmen, der in den ersten Jahren seiner Regierung der bitterste Feind der italienischen Unabhängigkeit und Einigkeit war. Oesterreich, emancipirt und umgewandelt durch Calamitäten, die sich als verkleidete Segnungen erwiesen haben, ist jetzt nicht länger ein gehaßter und gefürchteter „Fremder", sondern der freundliche und friedliche Nachbar, vielleicht der eventuelle Alliirte, des befreiten Italiens. Der Empfang des Königs von Italien in Schönbrunn wird ein freudiges Ereigniß für die Völker beider Länder sein und einen glücklichen Theil in der modernen Geschichte bilden." — Die vielfach umlaufenden Gerüchte einer großen, von dem neuen italienischen Finanzminister beabsichtigten Anleihe werden in der von Minghetti selbst direct inspirirten „Economista d'Italia" in folgender Weise dementirt: „Das Gerücht von einer bereits abgeschlossenen oder bald abzuschließenden Anleihe ist gänzlich unbegründet, da der Staatsschatz sich in der glücklichen Lage befindet, allen Staatsbedürfnissen, die Zahlung des nächsten Zins-Coupons mit inbegriffen, genügen zu können, ohne die 170 Millionen anzugreifen, welche noch von der letzten Anleihe übrig sind."

In Frankreich wird man nicht müde, mit der Fusionspuppe zu spielen. So bringt das Lyoner „Salut Public" folgende Enthüllungen: „Unter den Personen, welche in den letzten Tagen in Frohsdorf waren, befindet sich auch der Deputirte Lucien Brun. Derselbe ist zwar sehr clerical gesinnt, aber ein gemäßigter Legitimist, und wird nichts thun, um den Grafen von Chambord von seinen veralteten Ideen abzubringen, aber er ist für die erbliche constitutionelle Monarchie, wie sie von 1815 bis 1821 unter Ludwig XVIII. functionirte. Vor vierzehn Tagen schrieb derselbe an seine Freunde, daß ihm der Graf Chambord gesagt habe: „Ich bin kein Candidat für die Krone, sondern ein Regierungs-Princip. Wenn Frankreich die von mir vertretene Regierung, welche die einzige ist, die ich geben kann, haben will, so stehe ich zu seiner Verfügung, und ich werde mit der National-Versammlung unterhandeln, welche das Organ der Nation ist. Wenn man aber im Gegentheil eine Gelegenheits-Monarchie will, die dazu bestimmt ist, die revolutionären Strömungen zu legalisiren und ihnen einen zeitweiligen Damm, den die nächste Generation wieder sprengen wird, entgegenzusetzen, so ist es unnöthig, daß man mich beruft. Ich weiß wohl, daß ich nicht populäre Principien habe, aber diese Principien machen meine Kraft aus, sind der Grund zu meiner Existenz, und ich kann keinen Pact mit dem abschließen, was ich als den Irrthum wie die Ursache des Verfalles von Frankreich betrachte." Unter diesen Bedingungen bleibt in den Augen des Grafen von Chambord die weiße Fahne die Personification eines Programmes, einer Politik, die keine Aenderung zuläßt. Es geht daraus hervor, daß wenig Hoffnung übrig ist, den Grafen mit den liberalen Ideen zu versöhnen. Diese oben erwähnte Auslassung hat einen Stillstand in den Hoffnungen der Rechten zur Folge gehabt und auch den Anlaß zur Rede des Herzogs von Broglie gegeben. Wie man vernimmt, ist der Graf von Paris aber nicht entmuthigt. Das Oberhaupt des Hauses Orleans ist überzeugt, daß die an den Grafen von Chambord gesandte Deputation nichts ausrichten werde. Dagegen glaubt es, daß Angesichts einer von der Nationalversammlung votirten königlichen Constitution ein jeder Widerstand Seitens der Prätendenten verschwinden werde."

Der „Monde" hat ein neues Dogma entdeckt: „Der König von Gottes Gnaden fehlt nicht blos Frankreich, er fehlt Europa, ja, wir wagen zu sagen, daß er selbst der Kirche fehlt. Wir sind überzeugt, daß die Verfolgung der Kirche in Italien, Deutschland und der Schweiz zu Ende ist, sobald das französische Königthum, die älteste Tochter der Kirche, in der Lage ist, derselben Schutz zu verleihen." Also das Königthum soll sich sofort als Schwert der Jesuiten in die inneren Angelegenheiten einmischen, um die „moralische Ordnung" in Europa herzustellen.

In den Niederlanden befindet sich die neulich auf telegraphischem Wege gemeldete Ministerkrisis noch immer in der Schwebe. Unter den drei im Lande bestehenden conservativen Fractionen herrscht große Uneinigkeit; keine gönnt der anderen die Uebernahme der Staatsgeschäfte, und so wäre es gar nicht unmöglich, daß, trotz aller Unzukömmlichkeiten, das gegenwärtige Cabinet vielleicht mit einer Modification an das Staatsruder zurückkehren könnte. Merkwürdiger Weise hat das gegenwärtige Cabinet einen Alliirten gefunden, auf den es sicherlich nicht gerechnet hat und nicht rechnen konnte. Der „Standaard", das Organ der anti-revolutionären christlichen Partei, beschwört seine Freunde, den Fall des gegenwärtigen Cabinets ja nicht zu beschleunigen und im Gegentheile alles aufzuwenden, damit dasselbe vorläufig am Ruder bleibe und dessen Nachfolgerschaft nicht in die Hände der Conservativen falle. Das pietistisch-feudale Blatt weiß, daß vorläufig seine Partei keine Aussicht hat, zur Regierung zu gelangen, und meint, die Fortdauer der gegenwärtigen Verwaltung könne deren Einfluß nur vermehren, während ein conservatives, aber streng constitutionelles Ministerium ihm Abbruch thun müßte.

Das bisherige Ministerium stand übrigens schon seit geraumer Zeit auf der Kante. Rathlosigkeit in inneren und äußeren Fragen und Schlaffheit innerhalb der liberalen Partei ließen solchen Ausgang voraussehen. Die Regierungs-Unfähigkeit allein hätte vielleicht nicht dazu ausgereicht, aber die Erbitterung, welche durch die demüthigenden Niederlagen in Atchin hervorgerufen wurde, trug wohl mit dazu bei, die letzten Stützen fortzuschlagen. In Betreff der Atchin-Affaire wird aus Gravenhaagen gemeldet, daß einem Gerüchte zufolge, der siegreiche Sultan jenes Landes es für die weisere Politik halte, die Geschlagenen um Frieden zu ersuchen. Die holländischerseits gemachten Bedingungen umfassen neben einer Kriegsentschädigung seltsamer Weise die Auslieferung des Sultans! Das wäre auf alle Fälle ein Novum in der Geschichte der Friedensschlüsse.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. August. [Reichsamt für Gesundheitspflege. — Der Postcongreß. — Das Bankgesetz.] Die Verhandlungen des Bundesrathes über die Errichtung eines Reichsamtes für öffentliche Gesundheitspflege entsprechen, wie zur Zeit an dieser Stelle mitgetheilt worden, sehr wenig den bezüglichen Wünschen und Anträgen des Reichstages, welche jene Verhandlungen hervorgerufen hatten. Der Bundesrath ist bekanntlich nur gewillt eine begutachtende technische Commission einzusetzen, während der Reichstag eine Behörde mit der Befugniß wollte, zunächst allgemeine Grundsätze für die gleichmäßige Handhabung der öffentlichen Gesundheitspflege im ganzen Reiche aufzustellen, andererseits die Ausführung dieser Bestimmungen genau zu controlliren und endlich die Medicinalstatistik für das ganze Reich zu beaufsichtigen. Wie man jetzt hört, scheiterten diese Absichten an dem Widerspruch der mittel- und süddeutschen Staaten, welche überhaupt gegen die Erweiterung von speciellen Reichsbehörden eingenommen sind, und ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen wußten, daß dem wirklich vorhandenen Bedürfniß durch die Einsetzung einer technischen Commission Genüge geschehe. Aber auch in dieser Beziehung harren die hervorgetretenen Meinungen des Bundesrathes noch eines formellen Abschlusses bevor an die Ausführung gegangen werden kann. Inzwischen haben mehrfach Erfahrungen der jüngsten Zeit und namentlich die Arbeiten der Cholera-Commission der Ansicht Recht gegeben, daß die bisherigen Beschlüsse des Bundesrathes dem Bedürfniß doch nicht entsprechen möchten, und man hält es daher für wahrscheinlich, daß auf Anregung des Reichskanzleramtes die ganze Frage im Bundesrathe noch einmal zur Erörterung und im Sinne der Reichstagsanträge zur Ausführung gebracht wird. — Die Nachricht von dem Ausfall des internationalen Postcongresses zu Bern, der am künftigen Montag beginnen sollte und für welchen namentlich von hier aus die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren, hat allseitig überrascht. Die eigentlichen Gründe dieses Vorganges werden im vollen Umfange doch wohl erst später bekannt werden. Wir erfahren, daß die Vorarbeiten doch nicht vergeblich gemacht worden sind, da die Verhandlungen über dieselben ununterbrochen eifrig fortgeführt werden und nach ihrem jetzigen Stadium voraussehen lassen, daß der Congreß doch wohl im Laufe des nächsten Jahres stattfinden wird, also nicht, wie es bisher hieß, in nebelhafte Ferne oder gar ad calendas graecas vertagt ist. — Die auf das Gesetz über das Reichs-Papiergeld und die Reichs-Banknoten bezüglichen Vorbereitungen sind seit dem Schlusse des Reichstages im Reichskanzleramt lebhaft betrieben worden. Es heißt, daß der Geh. Regierungs-Rath Dr. Michaelis hauptsächlich damit befaßt war und seine vor einigen Tagen im Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Eck angetretene Reise nach Wien mit dem Abschluß der ersten Entwürfe über diese Materie zusammengefallen sei. Dagegen sind die bezüglichen Arbeiten in anderen Bundesstaaten, deren Zustimmung zu den diesseitigen Vorschlägen von mancherlei Erhebungen und anzustellenden Berechnungen abhängig zu machen waren, noch so weit im Rückstande, daß man von einem Zustandekommen des wichtigen Bankgesetzes heute noch ziemlich ebensoweit entfernt ist, als am Schlusse der Reichstagssession, zumal da die zu jener Zeit erhobenen Bedenken sich eher gesteigert als vermindert haben.

[Norddeutscher landwirthschaftlicher Bankverein, eingetragene Genossenschaft.] Auf Antrag des Aufsichtsraths und der Direction sind, wie die „B. B. Z." meldet, die früheren Directoren dieser Gesellschaft G. Helbig und H. Scharffe durch Verfügung der Staatsanwaltschaft gestern verhaftet worden.

[Oesterreichische Viertel-Gulden.] Sämmtliche Oberpostkassen haben, wie das „Fr. Journ." meldet, gestern die Weisung erhalten, fortab die österreichischen Viertel-Gulden zurückzuweisen und die unterstellten Kassen dem entsprechend zu instruiren.

Posen, 28. August. [Verurtheilung des Erzbischofs Ledochowski. Der Erzbischof Graf Ledochowski ist im heutigen Audienztermine vor der] Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts nicht erschienen, derselbe wurde in contumaciam wegen gesetzwidriger Anstellung des Geistlichen Arndt in Filehne zu einer Geldstrafe von 200 Thlrn., dem niedrigsten Strafmaß, verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die schroffe, staatsfeindliche Haltung des Angeklagten eine Geldstrafe von 500 Thlrn., welcher im Unvermögensfalle eine viermonatliche Gefängnißstrafe zu substituiren, beantragt. Der Gerichtshof erachtet die Substituirung einer Gefängnißstrafe vorläufig für nicht erforderlich. Es ist dies bekanntlich der erste Fall einer Anwendung der Strafbestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai 1873 und das ergangene Urtheil ist besonders insofern von Wichtigkeit, als es feststellt, daß eine strafbare Verletzung des Gesetzes nicht blos dann vorliegt, wenn die Staatsbehörden gegen die Anstellung eines Geistlichen vor derselben thätsächlich Einspruch erhoben haben, sondern auch dann, wenn die geistliche Oberbehörde durch Unterlassung vorheriger Anzeige von der beabsichtigten Anstellung den Staatsbehörden die Möglichkeit genommen hat, wirklich Einspruch zu erheben. Wahrscheinlich werden dieser ersten Verurtheilung wohl bald mehrere nachfolgen, denn es liegen, wie wir schon mitgetheilt haben, bereits mehrere neue Fälle eigenmächtiger Anstellung von Geistlichen Seitens des Erzbischofs Ledochowski vor,

[Priesterliche Anmaßung.] Unser Correspondent aus Gnesen hat uns gestern gut berichtet. Man ist wirklich „in gewissen Kreisen über den Mangel an Aufmerksamkeit für den „hochwürdigsten Primas" ungehalten", und giebt diesem in einer aus clerikalen Kreisen entsprungenen Correspondenz aus Gnesen im gestriegen „Kuryer Poznanski" Ausdruck. Der inspirirte Correspondent meint, daß er die Nachricht notiren müsse, daß während der erzbischöflichen Visitation in der heiligen Dreifaltigkeitskirche gar keine Schulkinder anwesend waren und daß, als der Probst Mąke die Lehrer aufforderte, mit den Kindern dahin zu kommen, diese sich an den Kreis-Schulinspector Herrn Dr. Dittmar gewendet haben. „Der gütige Herr Doktor", sagt der Correspondent des „Kuryer", „wollte gerne darauf eingehen, forderte aber dafür eine Kleinigkeit, ein Brieschen vom Herrn Erzbischof oder wenigstens von seinem Kaplan." In wie weit dieses richtig ist, überlassen wir dem Herrn Dr. Dittmar zu constatiren; wir finden nur in der weiteren Aeußerung des Correspondenten, daß „Herr Dittmar sichtlich nicht gewußt habe, wie der Herr Erzbischof Niemanden um das zu bitten brauche, was ihm nach Gottes Gesetz gebührt", einen neuen Beweis für die alte Wahrheit, daß der langjährige Besitz einer usurpirten Gewalt den Usurpator schwindelnd mache, und besonders unsere Priesterschaft zu Anmaßungen hinreiße, welche der gesunden Vernunft Hohn sprechen. Die Eltern haben wirklich mehr Takt bewiesen, als der Erzbischof selbst. Denn während letzterer sich darüber beklagt hat, daß er die Kinder nicht um sich versammelt, und sie ihre Zeit vertrödeln sieht, haben die ersteren ganz ruhig ihre Kinder in die Schule geschickt, ohne daran zu denken dieselben zu Kirchenparaden herumschleppen zu lassen. Der übereifrige Correspondent kanzelt nun die Gnesener gehörig ab, und lehrt sie im frommen „Kuryer" der weltlichen

---

Wechsel aus Dunkelheit in das Licht des Tages, wie ihn ja doch unsere Lebensweise mit sich bringen würde, wenn wir uns in verfinsterten Zimmern aufhalten wollten, setzt die Sehkraft des Auges auf eine sehr harte Probe. Sollte Jemand eine Vorliebe für dergleichen bemalte Rouleaux haben, so empfiehlt es sich, sie mit einem angemessenen Stoff zu füttern, was den Vortheil hat, das Sonnenlicht besser auszuschließen und die Farben zu mildern. Am allerbesten aber wäre es, zwei Rouleaux hinter einander anzubringen, wodurch man den Schatten von störenden Falten vermeiden würde.

Unmittelbar unter diesen Fensterblenden befindet sich eine zwar nicht eben sehr große Sammlung feiner Möbel, aber eine Sammlung, in welcher durch eine glückliche Zusammenstellung in verschiedenen Gruppen und abgegrenzten Zimmerräumen, ein solider Geschmack und im Ganzen eine tüchtige Arbeit auf den ersten Blick zu erkennen sind, und da steht der Name Rehorst unzweifelhaft oben an.

Da leider durch eine Schnur angedeutet war, daß eine nähere Besichtigung der Arbeit nicht erwünscht sei, obgleich die ausgestellten Gegenstände in Nußbaum einen solchen gewiß ausgehalten hätten, so läßt sich nur von dem Totaleindruck sprechen, und der war, Dank den einfachen schönen Verhältnissen, der allem auffallenden Prunk fernen Ornamentik, und der feinen Gliederung ein äußerst wohlthuender.

Herr Heininger aus Mainz, dicht daneben, hat es nicht in dem Grade wie Rehorst verstanden, das Ebenmaß, die Harmonie, welche dort zwischen Allem und Jedem, bis auf den Teppich hinab, waltet, zu erreichen. Die Hinterwand, so schön die Arbeit in den Einzelheiten ist, und hier war es erlaubt, Alles genau zu betrachten, drückt mit ihrer Last, und Tisch, Spiegel und Schrank halten keinen Vergleich mit den Leistungen unseres Mitbürgers aus.

Volkert aus Heidelberg zeichnet sich durch technisch bewundernswürdige Intarsia aus, obwohl der Geschmack an dergleichen bunten Tischplatten, mit fast sinnverwirrender Zeichnung eingelegter Hölzer, bei deren Anblick man zunächst den Eindruck der Quälerei bekommt, wenig Anklang zu finden scheint. Die völlig horizontale Fläche des Tisches, welche als Träger zur Aufnahme von Gegenständen bestimmt ist, gestattet erstens nur bis zu einer ziemlich geringen Größe den Ueberblick über eine bildliche Darstellung, woher auch in den großartigen Florentiner Mosaiktischen die eigentlich künstlerisch in Anspruch genommenen Theile nicht über zwei Fuß im Durchmesser haben (Volkerts Tisch hat über vier). Um aber einen Ueberblick und zwar von jedem Punkte der Peripherie zu erleichtern, verlangt das Auge ein gewisses Verhältniß der ruhigen, monotonen Grundfläche, zu den bewegten, farbigen Flächen der eingelegten Arbeit. Unter den Arbeiten der königl. pietra dura Fabrik zu Florenz befindet sich eine Tischplatte im Werthe von 120,000 Francs, die etwa 3 Fuß und darauf einen leichten Kranz aus Weinlaub von 2 Fuß im Durchmesser hat und etwa durchschnittlich 4 Zoll Breite. Das sind Verhältnisse, die immer noch die Entwickelung eines großen Farbenreichthums, und einer so fesselnden Composition zulassen, daß es schwer wird, sich von dem Gegenstande zu trennen. Die besten Arbeiten dieses Genre der Italiener datiren aus dem 15. Jahrhundert und finden sich an dem Füllwerk senkrechtstehender Flächen an Thüren, Wandschränken, Wandgetäfel, Kanzeln und Plafonds, die eben nicht die Bestimmung haben Etwas zu tragen, am wenigsten, zum Schutz der Arbeit, ein textiles Gewebe, was Alles verdeckt, wie unsere Ripsdecken. Aber diese bunt gebeizten Hölzer vertragen eben so wenig wie die Berührung und Reibung von Vasen, Geschirren und Gefäßen, wie wir sie doch eben auf Tischen gebrauchen, auch ihre Wärme, und schließlich käme es darauf hinaus, daß man sich ein in Bezug auf Raum sehr anspruchvolles Möbel ins Zimmer setzt, bloß um eine nudelartig wirre Ornamentik darauf zu bewundern, die man wegen des blendenden Horizontalreflexes nicht einmal recht sehen kann. Gewissermaßen verhängnißvoll für unseren Verstand muß aber ein ganzes Zimmer voll solcher heller Möbel mit farbiger Zeichnung wirken, zumal wenn sie nun gar mit Tapeten und Teppichen harmoniren sollen: das wäre so ein Nest für den seligen Reichscanarienvogel. — Ein Seitenstück zu Volkert's immerhin sehr sauberer Arbeit ist ein Tisch von Bengelstorff in Neu-Strelitz in schwarzem Holz, Bronce und Schildpatt für 350 Thlr. Die Zeichnung ist etwas derb und steif, langgestreckte Curven, Farbencontraste, obwohl ruhiger als bei Volkert, sonst gilt auch von dieser Methode der Flächendecoration, die man mit dem Namen des Laubsägestils bezeichnen könnte, was oben von der Intarsia gesagt worden ist.

Auf das Vortheilhafteste zeichnen sich ferner die monumentalen Flügelthüren von Ziegler in Carlsruhe aus. Gyps und carton pierre ist das Material, aus welchem die Cariatiden zu beiden Seiten gefertigt sind und der Aufsatz, welchen sie tragen. Es ist eine wahre Freude, eine derartige solide und geschmackvolle Arbeit zu sehen, die correcte Zeichnung bis in das kleinste Detail der Ornamente zu verfolgen, in denen überall Reinheit und Einfachheit der Verhältnisse herrscht, und es spricht gewiß zu Gunsten des Werks, daß in dem steten Wechsel von Stilformen und dem Reichthum mannigfacher Anwendungen derselben in der Umgebung eine einzelne Thür, ohne allen Zusammenhang mit der allernächsten Architectur, vielweniger in Uebereinstimmung mit Möbeln und Geräthen einen so vortheilhaften Eindruck machen kann. Der Charakter dieses Renaissance-Ornamentes ist der der Leichtigkeit und Klarheit im Farbenton, gehört gar nicht in unsere norddeutschen, oder wenigstens düstern Breslauer Bauten und erinnert höchstens an den Luxus und die lichthelle Sauberkeit der zierlichen Hamburger Alster-Villen. Wenn man sich in seiner Phantasie eine Ergänzung des Salons zu dieser Thür hinzusetzt, und die Nebengemächer, Corridore, Treppen und so fort in Gedanken daran fügt, so gelangt man zu einem Zauberschloß für Schneewittchen, oder in eine andere Welt von Nymphen und Sylphiden, und doch giebt es menschliche Wesen, welche in solchen Räumen ein sehr prosaisches und materielles Dasein umherschleppen, getheilt zwischen den Sorgen um Thee, Kaffee und — Klatsch!

Die „Renaissance", eine Actiengesellschaft für Holzarchitectur und Möbelfabrikation in Berlin, hat sich ein Verdienst dadurch erworben ganz einfache, helle Möbel, zum Theil aus verschiedenen Holzarten zusammengesetzt, von zweckmäßig und geschmackvoller Form auszustellen, wie sie in der größten Zahl unserer Haushaltungen verlangt werden: leider fehlt die bei derartigen Gegenständen durchaus wesentliche Angabe des Preises. Ebenso wenig wie ganz helle oder bunte Möbel eignen sich für ein Prunkzimmer ganz schwarze, welche dem Ganzen doch wohl ein zu düsteres Gepräge aufdrücken würden, besonders wenn sich schwere Schränke, Büffets und große Tische darunter befinden, und von diesem Gesichtspunkte aus ist der sonst sehr liebliche Schrank von M. Pary in Stuttgart eben wenig zu verwenden und zu empfehlen. Dasselbe gilt wohl von den wenig schwungvollen schwarzen Täfelungen und Möbeln von Niederhöfer (Pfalz) und von den schweren alten Kachelöfen in abenteuerlicher Form und wunderlicher Farbe (kornblumenblau und weiß), wie sie an mehreren Stellen der Ausstellung versuchsweise wieder ins Leben gerufen worden sind, die doch aber mit unsern Möbeln, Stoffen, und der ganzen Architectur, ja mit unsern Ansprüchen an Raum im schreiendsten Widerspruch stehen. Nürnberg hat unter Andern Einen geliefert, aber trotz des Interesses für den Gegenstand und seine Zeit und trotz der unzweifelhaft größern künstlerischen Arbeit darin, will man doch von ihm nichts wissen.

Mehr Glück machen die Meißener Porzellanöfen von Teichert und ihre Verbindung mit Kaminen, eine Nachahmung der Englischen fireside, die bei uns schwerlich Anklang finden wird, denn sie beruht ihrem Ursprunge nach auf ganz anderen Verhältnissen als die unsrigen, und was in dem sehr milden Winter Englands eine Erklärung und in den Eigenheiten des dortigen Familienlebens eine Entschuldigung findet, muß für uns als durchaus unzweckmäßig bezeichnet werden. Man rühmt die Ventilation, welche der Kamin veranlaßt, aber man vergißt, daß jeder Kamin nur denjenigen Theil eines Zimmers mit neuer Luft versieht, der ihrer am allerwenigsten bedarf, nämlich den dem Fußboden zunächstliegenden, den man am

Gewalt trotzen, als ihre Kinder dem nicht Gesalbten des Herrn vorführen und seine Wege mit Blumen bestreuen zu lassen. Nebenbei klagt der fromme Correspondent über den Liberalismus, der auch unter den Polen in Gnesen seine Anhänger hat, welche es dahin gebracht haben, daß man während der dortigen Vorwahlversammlung laut und deutlich sich gegen die Wahl von Geistlichen für den nächsten Landtag entschied.

[Großes Aergerniß.] Der „Dziennik Poznanski", der „Wiarus" und der „Orendownik" klagen gleichzeitig darüber, daß der Director der hiesigen Realschule Herr Dr. Geist, von den Schülern freiwillige Beiträge zur diesjährigen Sedanfeier sammeln läßt, und daß die Sammlungen dieser Beiträge in einer Mittelklasse einem Polen und zwei Juden übertragen sei. Der „Orendownik" enthält übrigens noch außerdem zwei Artikel über das Verfahren eines Directors an einer Realschule, welche deutlich ihre Tendenz verrathen, den betreffenden Director bloßzustellen.

[Die gesetzwidrige Anstellung von Geistlichen] Seitens des Erzbischofs Grafen Ledochoski nimmt ihren Fortgang. Auch in Gostyn ist, wie uns mitgetheilt wird, seit einigen Tagen ein junger Geistlicher Kinowski in Funktion, dessen Anstellung ohne die Mitwirkung der Regierung erfolgt ist.

[Gestellung zur Haft.] Dem Dr. Roman Szymanski, ehemaligen Redacteur des „Orendownik", ging, wie wir erfahren, vom hiesigen Kreisgericht der Befehl zu, sich sofort zur Haft, Behufs Verbüßung einer viermonatlichen Gefängnißstrafe, zu der er wegen Preßvergehen verurtheilt ist, zu stellen. (Ostd. Z.)

Meerane, 27. August. [Anklage.] Das hiesige meist aus Socialdemokraten bestehende Stadtverordneten-Collegium, welches, wie früher mitgetheilt, vor einiger Zeit aufgelöst wurde, ist noch nicht wieder neugewählt. Es wird auch damit noch Zeit haben, wenigstens bis dahin, wo die Untersuchung beendet ist, welche unsere Internationalen gegen den Stadtrath sowie unsern höchst achtungswerthen Bürgermeister Peucker und andere Rathspersonen wegen Meineid, Amtsmißbrauch, Unterschlagung und andere schöne Sachen mehr, beantragt hatten; ihr Rechtsbeistand ist natürlich Schraps.

Crimmitschau, 26. August. [Socialdemokratisches.] Bei Gelegenheit der Berathung über die Veranstaltung einer Sedanfeier in der Stadtverordneten-Versammlung nahm wiederholt der der internationalen Socialdemokratie angehörige Theil der Stadtverordneten Veranlassung, seine Freunde, die Franzosen, energisch in Schutz zu nehmen und an dem Deutschen Reiche kein gutes Haar zu lassen. Nicht genug, daß der Anwalt der hiesigen Socialdemokraten, Herr Schraps, sich erdreistete, das Deutsche Reich ein „sogenanntes" zu nennen, und alles, was einem jeden Deutschen heilig, mit Koth zu bewerfen, es kam auch zur öffentlichen Lobhudelei der „großen französischen Nation", und ein Redner, an dessen Bildung man nicht den geringsten Zweifel hegen darf, eröffnete seine Rede mit der offenherzigen Erklärung, daß er sich auf den Standpunkt eines Franzosen stelle. Einer seiner Gegner schleuderte ihm das Wort zu: „Eine Schmach ist es für jede deutsche Gemeinde, die sich dieser Erinnerungsfeier entzieht", und in dieser Gesinnung überstimmte denn auch die große Mehrheit der Stadtverordneten die Meinung der erwähnten socialdemokratischen Minderheit.

Eisenach, 24. August. [Der Congreß der social-demokratischen Arbeiterpartei] hat am 23. August Abends seinen Anfang genommen. Von der ganzen nichtsocialistischen Presse Deutschlands ist die „Frkf. Ztg." das einzige Blatt, dessen Berichterstatter die Sitzungen des Congresses zugänglich waren. Den der Socialdemokratie offenbar sehr freundlich gesinnten Berichten dieses Blattes entnehmen wir das Nachfolgende: Anwesend sind 68 Delegirte. Sie vertreten zusammen 8360 Mitglieder in 108 verschiedenen Orten Deutschlands. Außerdem sind die deutschen Arbeitervereine der Schweiz vertreten, deren Mitgliederzahl (1278) in obiger Zahl mit enthalten ist. Sachsen ist durch 39 Orte vertreten, dann folgen Baiern mit 13, Thüringen mit 9, Rheinland und Westfalen mit 9, Schlesien mit 2, die Lausitz mit 2, Schleswig-Holstein mit 3, Hannover mit 2, das übrige Preußen mit 7, Baden mit 2, Hessen mit 5, die freien Städte mit 4, Braunschweig mit 3, Dessau mit 3, Würtemberg mit 5 Orten. — Die Congreß-Verhandlungen werden von zwei höheren Polizeibeamten überwacht, was auf ausdrückliche Veranlassung des großh. Weimarischen Ministeriums geschieht, da es im Weimarischen ein Vereinsgesetz überhaupt nicht, also auch keine Vorschriften über polizeiliche Ueberwachung von Versammlungen giebt. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Geib, Hamburg und Motteler, Krimmtschau; Schriftführer wurden 6 erwählt: Geyser, München, Müller, Weimar, Vahlteich, Chemnitz, Bracke, Braunschweig, Burkhardt, Stuttgart, Walster, Dresden. Ueber den Verlauf der Vorversammlung vom 23. d., in welchem lediglich Commissionen gewählt und die Tagesordnung festgestellt wurde, sagt der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.": „Die Verhandlungen der Vorversammlung gestern Abend waren wenig erfreulich; viele der Theilnehmer gehen, wie das eine bei allen Congressen zu Tage tretende Thatsache ist, nicht mit der nöthigen Ruhe und Selbstbeherrschung an die Arbeit, bei vielen ist die Sucht, sich im Volksversammlungstone hören zu lassen, vorherrschend, und das hat zur Folge, daß viel leeres Stroh gedroschen wird. Nicht minder ist es aber Thatsache, daß diese Elemente nach und nach unter der festen Hand eines guten Vorsitzenden sich zur Ruhe bringen lassen, welche Erscheinung denn auch glücklicher Weise im Laufe des heutigen (24.) Vormittags schon zu Tage getreten ist. Die „Congreßmörder" wie die gedachte Species in einem Bericht über den Mainzer Congreß genannt wurde, fangen an stiller zu werden." — In der ersten Versammlung am 24. d. kam zunächst der Bericht des Hamburger Ausschusses zum Vortrag. Es wird darin betont, daß, wenn die Entwickelung der Partei auch noch sehr viel zu wünschen übrig lasse, doch eine stetige Steigerung der Leistungsfähigkeit der Organisation unverkennbar sei. Es sind im vergangenen Rechnungsjahr an ordentlichen und außerordentlichen Steuern 1200 Thlr. mehr aufgebracht worden, als im vorhergegangenen, die Gesammteinnahme belief sich auf 2170 Thlr.; außerdem sind noch sehr bedeutende Summen für Unterstützungszwecke aufgebracht worden. Auch die Verbreitung der Partei hat zugenommen, so daß im letzten Jahre 80 neue Orte gewonnen worden sind, so daß an 170 Orten feste Mitgliedschaften existiren. — Ein Vergleich der socialdemokratischen Arbeiterpartei mit dem Allg. Deutschen Arbeiterverein ergiebt, daß dem letzteren zwar größere pecuniäre Mittel zur Verfügung gestanden haben, daß aber dessenungeachtet die erstere in Bezug auf Entfaltung agitatorischer Kraft und Erzielung mindestens gleichgünstige Resultate zu verzeichnen habe. — Die Situation des „Volksstaat" stellt sich außerordentlich günstig, zwar sind noch immer einige alte Schulden vorhanden, doch wirft das Blatt jetzt einen solchen Ueberschuß ab, daß deren Tilgung mit Leichtigkeit zu bewerkstellen ist. Bezüglich der Reichstagswahlen ist der Ausschuß der Ansicht, nur wenige von Parteiwegen zu unterstützende Candidaturen aufzustellen, so in Sachsen z. B. nur 5 bis 7. In der Angelegenheit, welche die Suspension der Fürther Mitgliedschaft betrifft, behauptet der Ausschuß recht gehandelt zu haben und beharrt bei seinen Beschlüssen. Es wurde ferner in dieser Sitzung die Prüfung der Mandate vorgenommen. Beanstandet wurde das Mandat der suspendirten Fürther Mitgliedschaft, den drei anwesenden Vertretern Beckenbahl, Löwenstein und Herpsner aber berathende Stimmen zugestanden. Nachmittag fand die angekündigte Volksversammlung von 4 bis 6 statt. Geib führte den Vorsitz, Kokosky-Braunschweig, erstattete Bericht über die Zwecke und Ziele der Arbeiterbewegung, Lenthe-Hof sprach über die Gewerkschaftsbewegung. Hollowath-Pforzheim und Hilcher-Seesen griffen sodann in die Debatte ein. Die Delegirten hatten sich von der Versammlung fern gehalten, da für die Versammlung nur ein kleines, höchstens 200 Personen fassendes Local zur Verfügung stand. (Fr. C.)

Aus Kurhessen, 25. August. [Das kurhessische Fideicommiß.] Seitens der Agnaten des kurhessischen Fürstenhauses wird neuerdings Alles aufgeboten, um eine möglichst rasche und für sie günstige Auseinandersetzung bezüglich des hessischen Fideicommiß-Vermögens herbeizuführen. Die angeblichen Ansprüche der Agnaten sind neuerdings in einer auch der preußischen Staatsregierung unterbreiteten Denkschrift über die rechtliche Natur des Hausfideicommisses niedergelegt worden, wie sich die Betheiligten auch wiederholt schriftlich und mündlich an den Kaiser Wilhelm gewendet und diesen gebeten haben sollen, seine Ansicht über die obschwebende Frage äußern zu wollen. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser kaiserlichen Erklärung eine Präjudiz für die in Aussicht stehende Regelung der Sache auf gerichtlichem oder administrativem Wege geschaffen werden soll. Der Exkurfürst thut aber den Agnaten nicht den Gefallen, zu sterben und so die preußische Regierung in die Nothwendigkeit zu versetzen, die erwünschte Auseinandersetzung zu veranlassen. Der alte Herr in Prag lebt vielmehr, wie ein Kasseler Blatt zu berichten weiß, in der festen Hoffnung, die Restauration des Kurstaates noch zu erleben und binnen kurzer Frist den Thron seiner Väter wieder zu besteigen. (N. Fr. Pr.)

Dessau, 27. August. [Schreiben des General Blumenthal.] Die „Köln. Ztg." schreibt heute Folgendes: Dem herzoglichen Staatsministerium gereicht es zur besonderen Genugthuung, nachstehendes Schreiben des commandirenden Generals des IV. Armeecorps, Sr. Excellenz des Generals der Infanterie, Herrn v. Blumenthal, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dasselbe lautet:

Quellendorf, den 24. August 1873.

Die Cavallerie des Armeecorps und die 14. Infanterie-Brigade, welche nach beendigten Uebungen morgen die im Herzogthum Anhalt innegehabten Quartiere verlassen, sind allseitig mit einem so patriotischen Entgegenkommen und mit einer Gastlichkeit aufgenommen worden, daß ich mich verpflichtet fühle, meinen Dank hierfür, Speciellen auch noch für die Aufmerksamkeit, welche die bezüglichen Regimenter am Tage von Mars la Tour erfahren haben, besonders auszusprechen. — Das herzogliche Staatsministerium bitte ich, der Vermittler dieses Dankes an die Behörden und Gemeinden zu sein.

Der commandirende General.
(gez.) v. Blumenthal.

An das herzogl. Anhaltische Staats-Ministerium zu Dessau.

Aus Lothringen, 23. August. [Der französische Clerus in Lothringen.] Es besteht hier noch immer die Abnormität, daß ein Theil von Lothringen in kirchlicher Beziehung von Frankreich aus regiert wird. Die beiden diesseit der neuen Grenze gelegenen Kreise Chateau-Salins und Saarburg gehören nämlich bis heute zum Bisthum Nancy. In den zahlreichen Kirchen dieser Kreise werden daher die Hirtenbriefe des Bischofs von Nancy, der keine Gelegenheit versäumt, um in Politik zu machen, verlesen, die Räumung wird kirchlich gefeiert, die Jungfrau Maria wird als Schützerin Frankreichs angerufen, kurz, Alles nimmt seinen Gang, wie wenn die politischen Ereignisse der letzten Jahre nicht existirten. Die Unterstellung lothringischer Geistlicher unter einen französischen Bischof ist aber um so gefährlicher, als ein solcher unumschränkt über den niedern Clerus herrscht, welcher eine ganz abhängige Stellung einnimmt. In jedem Canton ist nämlich nur ein Geistlicher, der Cantonspfarrer, definitiv ausgestellt. Sämmtliche ihm untergebene Priester sind sogenannte „Desservants", d. h. provisorisch functionirende Pfarrverweser. Da solche jeden Augenblick versetzt werden können, so läßt sich denken, daß sie sich zu gefügigen Werkzeugen des Bischofs hergeben, der dadurch über eine Macht verfügt, die nicht unterschätzt werden darf. Im Interesse der deutschen Sache ist es daher sehr zu wünschen, daß diese abnormen Verhältnisse so bald als möglich aufhören, zumal dadurch die Einwohnerschaft der Reichslande immer wieder in der Absicht bestärkt wird, daß diese Angelegenheit deßhalb nicht geordnet werde, weil man beabsichtige, die genannten Kreise wieder an Frankreich zurückzugeben. (Karlsr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. August. [Wasser für die Stadt Wien.] Die Wasserversorgungs-Commission des Gemeinderaths hat heute einen für Wien höchst wichtigen Beschluß gefaßt. Sie hat sich nämlich für die unentgeltliche, aber zwangsweise Einführung des Hochquellwassers in alle Häuser der Stadt Wien entschieden.

[Defraudation.] Ein mit der Liquidirung von Courtage-Noten betrauter Beamter der Vereinsbank, Namens Karl Scheidl, hat durch Fälschung von Courtage-Noten einen Betrag von beiläufig 29,000 fl. defraudirt und wurde dem Landesgericht in Strafsachen überliefert. Scheidl der erst 21 Jahre alt ist, hat die Summe, mit Ausnahme eines Betrages von 4—6000 fl., welchen er im Börsenspiel verlor, auf leichtsinnige Weise gänzlich durchgebracht. Der junge Mann lebte auf großem Fuße, fuhr mit Fiakern tagelang herum, soutenirte leichte Dämchen und dergleichen. Sein Verbrechen wurde ohne fremdes Hinzuthun durch die Bank selbst, und zwar bei einer vorgenommenen Revision der Bücher entdeckt. Scheidl ist vollkommen geständig. — Nach einem hierher gelangten Telegramme des Vicegespans von Zemplin ist Samuel Silberberg, Vice-Director der Zempliner Sparkasse, mit Geld und Wechseln am 19. d. M. entflohen. Derselbe ist erst 24 Jare alt.

Graz, 27. August. [Explosion.] Heute ging hier das Haus des Kunstfeuerwerkes Betz in Folge einer Pulverexplosion in die Luft; zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Franzensbad, 26. August. [Keine Epidemie.] Nachdem Gerüchte böswilligerweise verbreitet werden, als ob in Franzensbad epidemische Krankheitsfälle vorkommen würden, wird von Seiten des Bürgermeisteramtes bekannt gemacht, daß in Franzensbad keine wie immer Namen habende Epidemie herrscht.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. August. [Manifest der Orleanisten. — Ein Programm der Legitimisten. — Guizot. — Beleidigung der weißen Fahne. — Steigerung der Brotpreise. — Zum Prozeß Bazaine.] Die Politik feiert vollständig. In Bezug auf die Fusion haben wir heute nur ein paar unbestimmte Gerüchte zu erwähnen. Die Orleanisten der alten Schule sollen die Absicht haben, ein Manifest zu veröffentlichen, worin sie erklären, daß sie den Grundsätzen der constitutionellen Monarchie treu bleiben wollen. Es scheint, daß dies Manifest in Form eines Artikels von Cuvillier-Fleury (der bekanntlich der Erzieher des Herzogs von Aumale und seiner Brüder gewesen) in den „Debats" erscheinen sollte, daß aber der Artikel John Lemoinne's diese Kundgebung für den Augenblick verhindert hat. Es ist ferner die Rede von einer legitimistischen Broschüre, welche mit Bewilligung des Grafen von Chambord herausgegeben werden und das Programm des legitimen Königthums darlegen soll. Dies alles deutet nicht auf große Einigkeit im monarchischen Lager. Als ein Beweis für den schlechten Stand der Fusion wird auch angeführt, daß die legitimistischen Besucher, welche den Grafen von Paris unmittelbar nach seiner Rückkehr von Wien sehr zahlreich in Villers-sur-Mer heimsuchten, allmälig immer seltener werden. Der alte Guizot, der, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, hinter den Coulissen die Fusionsbestrebungen leiten soll, hat, wie es heißt, einen Brief an Heinrich V. gerichtet, worin er die Manen Berryer's zur Förderung der monarchistischen Unternehmung anruft.

Die weiße Fahne ist noch nicht wieder nach Frankreich zurückgeführt und schon hat sie bei einem Volksfest in Hellennes in dem conservativen Norddepartement eine Insulte erfahren. Dies geschah bei einem Gesangfest; die Liedertafel von Annappes hat sich eine weiße Fahne zugelegt, die im vorigen Jahre von den dortigen Damen dem Grafen Chambord als Geschenk nach Antwerpen geschickt werden sollte.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sorgfältigsten warm halten sollte, während die von Lampen, Lichtern und dem Athem der Bewohner verdorbene, wärmere Luft ganz ungestört die oberen Regionen inne behält. Der in England aber so beliebte Anblick eines glühenden Kamins, ist dem Auge geradezu schädlich, unterstützt die Neigung zur Gedankenlosigkeit und Unthätigkeit, wenn man allein lebt, und ist gefährlich für kleine Kinder, die er wie Motten und Nachtvögel mit unwiderstehlicher Anziehungskraft fesselt.

Lassen wir es uns nicht verdrießen, diesen Nordflügel des Deutschen Reiches noch einmal zu durchwandern, um zu sehen, ob uns irgend etwas Wichtiges entgangen ist, so stoßen wir unglücklicher Weise noch einmal auf einen scheußlichen baumwollenen Einzug der deutschen Armee in Paris von Gebrüder Elbers zu Hagen in Westfalen, mit besonderem Stolz auf weißem Papier dem flüchtigen Wanderer extra ans Herz gelegt, dann auf eine Collectiv-Ausstellung von sechszehn Firmen aus derselben Gegend, die ihre Namen mit großen Goldlettern auf ein halbcylindrisches, mächtiges Ofenblech gewissenhaft aufgetragen und wirklich sechs kleine Fähnchen zusammengebracht haben, um ihre gemeinschaftliche Sammlung von Bändern, Cordelen und Litzen würdig auszustaffiren (die ledernste Jahrmarktsbude zeigt mehr Geschmack), dann auf einen Herren Thompson und Fürstenau, der uns auf unseren Wanderungen dringend empfiehlt, ein himmelblaues seidenes Reisebett nebst Koffer von 4 Fuß Länge und Breite von ihm mitzunehmen, und schließlich auf Fräulein Christine Jauch, an deren herrlichen Blumen wir uns gern ausruhen. Wer als Bewunderer der natürlichen Flora nicht leicht in die Lage kommt, künstliche Blumen zu sehen oder gar zu suchen, und aus Mangel an Vertrautheit mit den modernen Bedürfnissen des weiblichen Kopfputzes etwa wähnt, daß heut zu Tage eine Rose oder Granate, die er so wirkungsvoll aus den dunkeln Locken der Spanierin hat leuchten sehen, oder eine Camelie ausreicht, die mit dem Teint der Italienerin so trefflich wetteifert, der irrt gewaltig, der wird sein blaues Wunder sehen, wenn er durch die verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung wandert, und gelegentlich auf die zum Theil sehr stolzen Glaskasten stößt, welche diese modernsten aller Kunstwerke bergen. Man hat ja wohl hin und wieder im Theater, in einer Kunstausstellung, oder wo es sonst etwas Gutes oder Schlechtes zu sehen giebt, das Glück gehabt, einen mehr oder weniger tropischen Pflanzenwuchs von himmelanstrebenden Ranken und nie geahnter Blüthenpracht in ewiger Bewegung dicht vor sich zu sehen, aber was will das Alles gegen die Dimensionen sagen und gegen die Auswahl, welche der neuste Kopfputz in einzelnen Regionen der österreichischen Capitale annimmt; selbst Feldfrüchte und Schmetterlinge fehlen nicht, und war es nicht ein Trugbild meiner hungrigen Phantasie, so sah ich gar ein halbes Rebhuhn — nächstens greift man zum Blumenkohl!

Es ist also einem schüchternen Menschen nicht zu verargen, daß, wenn er vor einen solchen Berg prachtvoller Blumen geführt wird, wie er in dieser Seitengallerie von Fräulein Jauch ausgestellt worden ist, sein erstes Gefühl ein Schreck ist, ob das Alles noch auf einen zarten weiblichen Kopf soll. Man leistet in der Nachahmung der Farben und Formen der Pflanzen in der That Unglaubliches, und mehrere tüchtige Botaniker stritten vor dem Kasten der Gräfin Baudissin, ob es wohl angemessen sei in der Weise bei einer Ausstellung gemachte Blumen mit natürlichen Blattpflanzen, namentlich Bigonien und Maranten (sogar zebrina im zartesten Sammetschimmer) zu mischen, ohne herauszufinden, daß auch diese künstliche Pflanzen waren, und nur zum Schein in Blumentöpfe, mit Erde gefüllt, gesetzt. In dem über jede Vorstellung reichen Glaskasten dieser Dame hat man nicht allein auf die täuschende Treue in der Nachbildung der Pflanze Bedacht genommen, sondern man hat sogar den feinsten Geschmack in der Zusammenstellung der Gruppe verstanden mit der Natur der Pflanze in Einklang zu bringen. Man hat sehr wohl gewußt, welche Pflanzen und Blüthen vorzugsweise das Licht suchen, welche die Sonne scheuen, und hat damit eine für den Kenner im höchsten Grade überraschende Wirkung erzielt.

Während wir noch über die Bestimmung und Verwendbarkeit dieser üppigen Schöpfungen stritten, und namentlich über die Verwerthung eines ganzen Akazienbaumes von wundervoller Zartheit und Leichtigkeit in der Zusammenstellung der Zweige und Blätter, einigermaßen in Zweifel waren, denn für den Kopfputz einer Dame eignet er sich schon darum nicht, weil die Glasglocke, ohne welche so schlanke und zierliche Formen nicht gegen Staub geschützt werden können, selbst für die heutigen Damenköpfe zu hoch ausfallen würde, traten einige Kennerinnen hinzu und fanden nicht Worte genug ihr „Entzücken" auszudrücken. Von ihnen erfuhren wir denn auch, daß wir unsern Tadel über das Einzige, was uns mißfiel, (es war ein ganzer Busch Rosen von einem scheußlichen Metallblau) schleunigst zu unterdrücken hätten, denn sie seien zwar „abominable, aber, biete, ßehr modern!"

Auch bei Fräulein Christine Jauch, die sonst, bis auf eine neue Sorte von Calladien und eine neue Race Schmetterlinge, das löbliche Streben der Natur treu zu bleiben zeigt, findet sich diese „ßehr moderne" blaue Rose, aber ihre herrliche Spirea und eine Fülle anderer Pflanzen, deren Darstellung gewiß zu den schwierigsten Aufgaben dieser eigenthümlichen Kunst gehört, söhnen uns mit der blau angelaufenen Rose wieder aus. Die blaue Vase ist überladen und die Ausladungen, wie man es in der Malerei beim Baumschlag nennt, sind weniger künstlerisch frei, als arm an Bewegung, was man auch ledern nennt, denn sie erinnern schon zu sehr an die der Architektur angehörige Form der Glasglocke, welche später darüber gedeckt werden wird. Diese kleine Blumenhalle unserer Breslauer Künstlerin hat den Vortheil, daß sie von andern und ähnlichen Kunstwerken fern aufgestellt ist, daß man aus der baumwollenen Wüste, wie auf eine Oase auf ihre elegante Arbeit stößt, und gern bei ihr verweilt.

Daß die leidige Mode ihre grausame Tyrannei auch bis auf die lieblichen Kinder der verjüngten Flur ausdehnt, daß wir uns darauf gefaßt machen müssen, das liebliche, bescheidene Veilchen nächstens zinnoberroth, und das Vergißmeinnicht gelb zu sehen wie die Butterblume, das ist wirklich barbarisch. „Holde Frühlingskinder klaget", wird es dann mit noch mehr Recht heißen, „Seele hat sie Euch versaget", denn der Charakter, den wir ihr zuschreiben, die poetische Beziehung, die wir in ihr Wesen legen, dankt die Pflanze zum großen Theil eben ihrer Farbe, und daß sich der Geschmack so weit versündigen kann, an die harmlosen Familientraditionen dieser edeln Geschlechter Hand anzulegen, beweist recht klar wie kläglich es um das steht, was wir „Mode" nennen. Von einem Streben nach einem Schönheitsziel verbunden mit einem Bewußtsein von dem Werth und der Bedeutung der Elemente mit denen man zu schaffen hat, ist bekanntlich gar keine Rede. Diese wilde Jagd von einer Form und Farbe zur beliebigen nächsten hat mit Geschmack und Kunstgefühl nichts gemein, sondern ist lediglich auf die wenig ziemende Sucht nach Veränderung, und auf die Unfähigkeit basirt, das Gute in dem Vorhandenen zu erkennen und das Mangelhafte in rationeller Weise zu verbessern. Die Speculation hält durch einen wahrhaften Mißbrauch ihrer Erfindungsgabe und durch einen förmlichen Uebermuth ihrer Laune diese, eines ernsten Volkes unwürdige Leidenschaft beständig in Athem, und wenn es ihr gelungen, recht tolle Moden zu ersinnen, wenn sie das zarteste und poesiereichste, was wir besitzen, wenn sie die weibliche Jugend (und ein gut Stück ins Mittelalter hinein) mit den Farben eines Papagels bemalt, mit den Mähnen eines Löwen behängt, mit den Federn von allerlei Geflügel gespickt, vorn wie eine arme Japanesin bekleidet, hinten wie eine noch ärmere Hottentottin ausstaffirt und zuletzt auf chinesische Schuhe gestellt hat, daß sie sich kaum fortbewegen kann, dann lacht sie sich ins Fäustchen, daß sie es wirklich hat so weit treiben können, holt den Griffel, und entwirft den Plan — zum nächsten Schnitt.

F.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wie man sich erinnert, mußte aber Heinrich V. schleunigst von Antwerpen abreisen und die Fahne verfehlte ihre Bestimmung. Als sie an der Spitze der Liedertafel auf der Sängertribüne erschien, erhob sich im Publikum gewaltiger Tumult. Das in Angriff genommene Musikstück wurde von der Marseillaise übertönt. Als die Sänger von der Tribüne herabstiegen, wurden sie durchgeprügelt und die Fahne in tausend Fetzen zerrissen. Glücklicherweise kam es nicht zu ernsteren Streitigkeiten.

In den Volksvierteln von Paris herrscht große Unzufriedenheit über die zunehmende Steigerung der Brotpreise. Binnen 14 Tagen ist der Preis des gewöhnlichen Brotes um 3 Sous per Kilo in die Höhe gegangen. Um die Bedeutung dieser Steigerung zu schätzen, muß man erwähnen, daß für den französischen Arbeiter das Brot den wesentlichsten Nahrungsstoff bildet, und daß übrigens selbstverständlich der Vertheuerung des Brotes die aller anderen Nahrungsmittel folgt. Man kann sagen, daß in diesem Verhältniß die Einnahme der Arbeiter sich um ein Fünftel verringert, und die Einnahme ist gegenwärtig ohnedies nicht groß; außerdem fällt die Furcht vor einer Theuerung in eine Zeit, wo durch Steuern aller Art die Lebensmittel schon auf einen abnormen Preis gestiegen waren. Der Ueberfluß der vorjährigen Ernte rechtfertigt, wie schon an dieser Stelle gesagt wurde, jene Befürchtungen nicht ganz. Das Importbedürfniß wird nicht so groß sein, als man nach der diesjährigen Mißernte hätte vermuthen sollen, aber man hat im Ackerbau- und Handelsministerium den Fehler begangen, dem großen Publikum die Nachweise vorzuenthalten, die unter Thiers' Regierung sehr vollständig im „Officiel“ veröffentlicht wurden. Es herrscht so eine Ungewißheit über den wirklichen Bestand, die von der Speculation nach Kräften ausgebeutet worden ist.

Wie der „Gaulois“ heute behauptet, würde der Prozeß Bazaine doch nicht in Compiegne zur Verhandlung kommen, sondern in Versailles, und zwar weil die Einrichtung des zum Gerichtssaal bestimmten Theaters in Compiegne zu viel Kosten verursachen würde. Die Nachricht verdient jedenfalls Bestätigung. Die Arbeiten im Theatersaal zu Compiegne sind schon weit vorgeschritten.

* **Paris**, 27. August. [Das „Univers“ gegen Lanfrey.] Das „Univers“ kann es immer noch nicht verschmerzen, daß Lanfrey noch Gesandter in Bern ist. Um ihn von Neuem als „gottverlassenen, boshaften Verleumder und schlechten Patrioten“ dem Cabinet Broglie zu denunciren, hebt das ultramontane Blatt aus Lanfrey's „Histoire de Napoléon I.“ folgende Stelle über die Gebete aus, welche die Bischöfe 1803 zum Siege der französischen Waffen im Kriege mit England anordneten:

„Die Bischöfe leisteten dieser Weisung mit unerwartetem Eifer Folge, indem sie, ihrer Sendung als Friedensboten uneingedenk, diesen Krieg in einen Kreuzzug verwandelten. Die Mehrzahl dieser ehrwürdigen Leute hatte während der Emigrantenzeit in England Aufnahme gefunden; sie hatte daselbst nicht blos einen Zufluchtsort und Schutz, sondern die großmüthigste Hilfe und Auszeichnung erfahren; sie hatte zehn Jahre lang das Brot britischer Gastfreundschaft gegessen. Jetzt zeigten sie ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie Gottes Plagen auf das Land herabflehten, dessen Brot sie gegessen. Sie predigten Haß und Verderben, sie riefen den Himmel an und reizten die Völker zur Wuth eines Krieges, dessen Ungerechtigkeit sie besser als sonst irgend Jemand kennen mußten; sie täuschten wissentlich die Einfältigen, die ihrem Worte vertrauten. Aber mußte man dem neuen Konstantin nicht den Preis für das neue Concordat zahlen? Das waren die erbaulichen Früchte dieser so berühmten Aussöhnung zwischen „Staat und Kirche“.

Ob dieser „Gottlosigkeiten und Blasphemien“ richtet „Univers“ eine Strafpredigt an die Regierung: „Was davon auch der Herr Minister des Auswärtigen denken möge“, heißt es darin, „so ist das nicht die Art, wie man die moralische Ordnung herstellt und wie man zur Herbeiführung eines Standes der Dinge mitwirkt, der Frankreich für immer gegen die Rückkehr des Banditenthums sichert, dessen Herrschaft wir geduldet haben.“

[Zur Räumung von Verdun.] Nach einer dem „Journal de la Meurthe et des Vosges“ zugegangenen Correspondenz aus Verdun treffen die Deutschen bereits ihre Vorkehrungen zum Abzuge. Am 23. August sollte angeblich schon ein erster Zug von dreißig Waggons mit Kriegsmaterial Verdun verlassen und dann alle zwei Tage ein ähnlicher Zug folgen; man glaubt, daß die Stadt zwischen dem achten und zehnten September vollständig geräumt sein werde.

[Der Marineminister] hat an die Handelskammern der Küstendepartements folgendes Rundschreiben erlassen:

Paris, 21. August 1873.

Meine Herren! Nachdem die Stadt Bilbao von den Carlisten eingeschlossen worden ist, habe ich dem Commandanten des vor diesem Hafen stationirten Kriegsschiffes Befehl geben müssen, die Capitäne der französischen Handelsschiffe, welche in dem Flusse vor Anker liegen, aufzufordern, ohne Verzug in See zu gehen, mit dem Bedeuten, daß sie, wenn sie dieser Weisung nicht gehorchen, die Folgen sich selbst zuzuschreiben hätten. Ich bitte Sie, meine Herren, den Schiffsrhedern und Capitänen Ihres Bezirks von diesen Thatsachen Kenntniß zu geben und sie aufzufordern, bis auf Weiteres keine Schiffe mehr nach Bilbao abgehen zu lassen. Empfangen Sie u. s. w.

d'Hornoy.

[Gegen Herrn Thiers.] Die royalistischen Blätter benutzen alles Mögliche, um Herrn Thiers in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. So schreibt das „Paris-Journal“: „Wir erhalten heute aus Caen ein Schreiben betreffs der Verhaftung des Herrn Rocher-Ripert, des eigenen Neffen des Herrn Thiers und des Schwiegersohnes der kürzlich verstorbenen Frau Ripert, die z. Z. so viel Aufsehen mit ihrem Hotel und ihrer Table d'hôte machte, welche sie mit den Worten ankündigte: „Geleitet von Frau Ripert, geb. Thiers, Schwester des Präsidenten des Ministerrathes.“ Herr Rocher ist ein ehemaliger Beamter der Westbahn. Er ist angeklagt, im Dienste dieser Compagnie sich Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Die Summe, um die es sich handelt, beträgt nur 900 Fr. Ohne Zweifel wäre es dem Ex-Präsidenten ein Leichtes gewesen, diese Sache, wie alles das, was an die Erbschaft seiner Schwester geknüpft ist, zu erledigen. Aber Jeder hat seine Art und Weise, die Ehre seiner Familie aufzufassen.“

[Trauergottesdienst.] Gestern fand in der St. Ferdinands-Kapelle ein Trauergottesdienst für Louis Philippe statt, zu dem sich im Ganzen nur dreißig Personen eingefunden hatten, darunter keine einzige legitimistische Notabilität. Von den Prinzen von Orleans waren zugegen der Herzog von Chartres (Bruder des Grafen von Paris) mit seiner Frau, der Prinz von Joinville und sein jüngster Bruder, der Herzog von Montpensier. Der Herzog von Chartres und seine Frau hatten ihre Plätze zur rechten Seite des Altars genommen, die beiden anderen Prinzen zur linken desselben. Es wurde nur eine stille Messe gelesen, die ungefähr 40 Minuten dauerte.

Spanien

Madrid. [Aus Carthagena] erhält die Londoner „Times“ eine Anzahl Berichte, welche übrigens in der Hauptsache von ausführlichen Telegrammen bereits wiederholt wurden. Ein auf der englischen Flotte befindlicher Correspondent giebt im Wesentlichen folgende Mittheilungen unter dem 21. August. Am 19. machte Admiral Sir Hastings Yelverton dem französischen Capitän des Panzerschiffes „Reine blanche“, das im Hafen von Carthagena lag, seinen Gegenbesuch. Es wurde bei dieser Gelegenheit von einem der Forts auf der linken Seite des Hafens ein Schuß auf die Barke des Admirals abgefeuert, der über dieselbe wegging. Das Geschoß schlug etwa 200 Yards weiter in's Wasser. Der Admiral nahm von der Sache weiter keine Notiz, da er den Schuß nicht für beabsichtigt hielt. Ueberhaupt kommt es nicht selten vor, daß die Insurgenten einen Schuß ins Blaue abfeuern, vermuthlich um den Muth der Truppen und ihre kriegerische Begeisterung anzufeuern. In den gemischten Streitkräften unter General Contreras sind verschiedene Fälle vorgekommen, wo verrätherische Anschläge gemacht wurden. Verschiedene Spione wurden entdeckt, welche Mittheilungen von den Belagerern in die Festung schmuggelten, und es ist in Folge dessen strenger Befehl ertheilt worden, in Zukunft alle Spione ohne Gnade zu erschießen. Hauptgrund dafür war ein Brief des Generals Martinez Campos an Offiziere und Mannschaften der regulären Armee in Carthagena, „welche zur Fahnenflucht verleitet worden wären, zum Theil unter Umständen, die außerhalb ihrer Macht lagen.“ Der General bietet in diesem Schreiben den Offizieren Beibehaltung ihres Ranges und ihres Degens an, während den Gemeinen vollkommene Amnestie zugesichert wird, zugleich mit herzlicher Aufnahme. Unter den Instransigentes herrscht so wenig Vertrauen, daß Jeder seinen Nachbarn argwöhnisch beobachtet und General Contreras unausgesetzt von seinen Collegen bewacht wird. Ich höre, der britische Admiral ist entschlossen, die beiden weggenommenen Schiffe nicht herauszugeben, bis die Rebellion unterdrückt ist, da zu befürchten steht, daß Contreras und seine Partei in ihrer natürlichen Erbitterung gegen Deutsche und Engländer, die ihnen den vorgehabten Raubzug so unfreundlich gestört, geneigt sein könnte, Repressalien zu ergreifen, welchen man am besten aus dem Wege ginge. Es war lediglich dem zeitigen Eingreifen des deutschen Commodore Werner und des englischen Kriegsschiffes „Swiftsure“ zu verdanken, daß Malaga von dem Bombardement zur See und der Plünderung zu Lande verschont blieb, und trotzdem wird der Urheber dieses kühnen und unabhängigen Zuges von seiner Regierung desavouirt und muß sich demnächst vor einem Kriegsgericht verantworten. Darüber kann übrigens kein Zweifel obwalten, daß wie immer auch der Spruch lauten wird, die Stimme der civilisirten Welt zu seinen Gunsten sprechen wird. Unter den Offizieren des englischen Geschwaders wird einstimmig nur das Bedauern laut, daß ein wackerer alter Seemann von so viel Thatkraft und Rath der Sündenbock der sogenannten Nichtinterventionspolitik werden soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. August. [Tagesbericht.]

** [„Das deutsche Nationalfest“] ist der Titel einer Festgabe, die der bekannte Schriftsteller Dr. Gustav Karpeles soeben zur Feier des zweiten September im Verlage von Theodor Lichtenberg in Breslau hat erscheinen lassen und die allen denen, welche eine Erinnerung an den Tag von Sedan haben wollen, bestens empfohlen werden kann. Das geschmackvoll ausgestattete Heftchen enthält zunächst eine schwungvoll geschriebene Betrachtung über die Berechtigung der Festfeier gerade dieses Tages und dann ein allerliebstes und zur Aufführung sich ganz vorzüglich eignendes Lustspiel: „Deutsche Liebe“ — das sich eng an die Ereignisse von Sedan anschließt und durch die interessante Verwebung mit den kirchlichen Wirren der Zeitmomente, sowie durch die echt dramatische Handlung, die patriotisch begeisterte Sprache und gesunden Humor sich vortheilhaft vor den üblichen allegorischen und phrasenreichen Festspielen auszeichnet. Das Büchlein bietet jedenfalls eine sehr passende Gabe zum Feste selbst und eine angemessene Rückerinnerung an dasselbe dar.

= [Zur Sedanfeier.] Wie wir hören, hat auch die Schles. Generallandschafts-Direction angeordnet, daß, aus Anlaß der patriotischen Feier, am 2. September ihre Bureaus und die Schlesische landschaftliche Bank geschlossen bleiben.

x [Eine Sedanfeier zu wohlthätigem Zweck] wird am 2. September in Liebich's Local stattfinden. Die Besitzerin des genannten Etablissements, Frau Goldschmidt, hat in Uebereinstimmung mit der daselbst permanent concertirenden „Breslauer Concert-Capelle“ den anerkennenswerthen Beschluß gefaßt, den Ertrag des Abends den Hinterbliebenen der im jüngsten Feldzuge Gefallenen zu überweisen. Bei Zusammenstellung des Programms ist in der Wahl entsprechender Piecen auf die Bedeutung des Tages besonders Rücksicht genommen worden; so wird beispielsweise unter dem Titel: „Kriegsraketen“ ein großes Potpourri bei bengalischer Beleuchtung zur Aufführung kommen. Wir dürfen unseren Mitbürgern die Unterstützung dieses gewiß löblichen patriotischen Unternehmens wohl um so weniger ans Herz legen, als die Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages von Sedan jedem Patrioten von selbst die Pflichten ins Gedächtniß zurückruft, welche er den gefallenen Helden und ihren Hinterlassenen schuldig ist.

** [Schlesisches Provinzial-Museum.] Der Termin zur Einlieferung der Concurrenzprojecte für den Museumsbau läuft mit dem 1. Septemper d. J. ab. Zur öffentlichen Ausstellung der Projecte, welche während des Monats September veranstaltet werden wird, ist die Gemäldegalerie des Ständehauses bewilligt. Die Ausstellung wird ohne Entree Jedermann zugänglich sein. — Um jeder Voreingenommenheit, sowohl auf Seiten des Publikums wie der Preisrichter, entgegenzutreten und eine ganz unbefangene Beurtheilung der Projecte zu gewährleisten, werden dieselben ohne Nennung der Namen ihrer Verfasser ausgestellt werden.

** [Für den Baufonds des Museums.] Nach einer Bekanntmachung des Magistrats werden die Loose der nicht zu Stande gekommenen Künstler-Lotterie bei der Stadthauptkasse mit 1 Thlr. pro Stück wieder eingelöst. Einige Inhaber von Loosen haben auf die Wiedereinlösung zu Gunsten des Museumsbaufonds verzichtet, und ihre Loose dem Museums-Comitee zur Einkassirung überwiesen. Es wäre zu wünschen, wenn dies Beispiel Nachahmung fände, da sicherlich viele Loosinhaber aus Sorglosigkeit oder anderen Gründen von der Wiedereinlösung für eigene Rechnung keinen Gebrauch machen werden.

Sch. [Krieger-Denkmal.] Obgleich seit Ostern 2 Bildhauer, 20 Steinmetzer, 2 Maurer und 2 Zimmerleute unausgesetzt daran arbeiten, war es doch nicht möglich, das Monument bei seiner Großartigkeit bis zum 2. September cr. zu vollenden, ohne der nothwendigen Solidität des Baues Eintrag zu thun. Wenn man erwägt, daß bereits gegen 2000 Centner Sandstein zum Verarbeiten gelangten, daß der Raum auf dem Gerüst nur einer geringen Zahl von Arbeitern freie Bewegung gestattet und daß die einzelnen Stücke mit Eisen geankert und mit Blei vergossen werden müssen, so kann man mit dem Fortschreiten des Baues nur befriedigt sein. Das Gerüst hat sich trefflich bewährt, da z. B. das große Sechseck, von 88 Centner Gewicht, mittelst zweier Winden und 900 Meter Tau leicht und sicher heraufgezogen werden konnte — Gleicher Weise hat sich der durch tiefe Ausschachtung gewonnene Grund zur Tragung der auf ihm ruhenden Last als vollkommen genügend erwiesen und der Platz selbst wird allseitig als landschaftlich ganz besonders schön anerkannt. Im Laufe der nächsten Woche soll die Spitze der Denksäule erreicht, sodann mit der allmäligen Abrüstung begonnen und die Arbeiten an der schönen steinernen Umfriedung des Denkmals mit aller Energie in Angriff genommen werden.

*** [Der engere Ausschuß des Schlesischen Protestanten-Vereins] hat, wie bereits mehrfach erwähnt, eine Eingabe an den evangelischen Oberkirchenrath eingereicht, in welcher derselbe um Schutz für die Union 2c. ersucht wird, welche durch die bekannte Erklärung der Liegnitzer Pastoral-Conferenz gefährdet erscheine. Die „Kreuzztg.“ brachte dieser Tage eine Mittheilung aus Schlesien, wonach der Oberkirchenrath alle Punkte dieser Eingabe ablehnend beschieden habe. Dem stimmt auch die neueste Nr. des „Kirchl. Wochenblattes“ bei, in welcher das Blatt des Herrn Dr. Schian zu Liegnitz sagt:

„Wir aber halten es für unsere Pflicht, den Lesern zur Kenntniß zu bringen, daß die Eingabe des Protestanten-Vereins in allen Punkten ablehnend von dem Ev. Oberkirchenrath beschieden worden ist.“

Das wäre nun weiter nichts; der fragliche Artikel aber deducirt aus dem Umstande, daß der engere Ausschuß des Schles. Protestanten-Vereins diesen Bescheid noch nicht veröffentlicht hat, — Dinge, welche der Ausschuß und auch der Protestanten-Verein nicht ruhig hinnehmen kann. — Ist wirklich ein Bescheid des Ev. Oberkirchenraths eingegangen, so ist es unter diesen Umständen auch wünschenswerth, daß der Inhalt desselben den Protestantischen Freunden authentisch bekannt werde. Allerdings ist es eine hergebrachte, angemessene Schicklichkeitsform, daß derartige Schreiben, an ganze Körperschaften gerichtet, nicht eher der Oeffentlichkeit übergeben werden, als bis die Körperschaft selbst davon in Kenntniß gesetzt worden ist. Im gegenwärtigen Fall kann man aber wohl hiervon eine Ausnahme machen, da es sich gewiß nicht lohnen würde, deshalb eine Versammlung des Protestanten-Vereins einzuberufen. — Mag die Entscheidung des Oberkirchenraths auf's Entschiedenste sich ablehnend verhalten — kein Mitglied des Protestanten-Vereins wird dadurch nur im Geringsten entmuthigt werden.

H. [Allgemeine illustrirte Weltausstellungszeitung.] Nachdem die von unserem Mitbürger, Herrn Dr. Ferdinand Springmühl herausgegebene „Allgemeine illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ schon vor längerer Zeit zum offiziellen Organe der königlich ungarischen und portugiesischen Ausstellungscommissionen ernannt worden war, ist derselben nunmehr die gleiche Auszeichnung auch von Seiten der kaiserlich deutschen und persischen Ausstellungscommissionen zu Theil geworden.

*** [Musikalisches.] Der k. k. österr. Capellmeister und k. preuß. Musikdirector Josef Gungl wird mit seiner 50 Mann starken, vortrefflichen Capelle Sonnabend und Sonntag (30. und 31. August) im Schießwerder concertiren. Wir dürfen wohl nicht erst versichern, daß ein außergewöhnlicher musikalischer Genuß zu erwarten ist, da wir es hier nicht allein mit einem bewährten Dirigenten, sondern auch mit einer ausgezeichneten, aus vorzüglichen Kräften bestehenden Capelle zu thun haben. Das Programm für das Sonnabend-Concert ist ein geschmackvolles; es verspricht: 1) Ungarmarsch von Gungl, 2) Vorspiel zu „Lohengrin“, 3) Minnelieder (Walzer) von Gungl, 4) Polonaise (a. d. Musik zu „Struensee“ von Meyerbeer), 5) Zwei Sätze der unvollendeten Sinfonie H-moll von F. Schubert, 6) Vierter Satz aus der A-dur-Sinfonie von Mendelssohn, 7) Leonore, Ouverture von Beethoven, 8) ein Mährchen, Phantasiestück von Wüerst, 9) Ungarischer Hirtentanz von Gungl, 10) Perpetuum mobile, musikal. Scherz von Joh. Strauß.

* [Kunstnotizen.] Die Willmann'schen Gemälde in den vormaligen Klosterkirchen der Cisterzienser zu Leubus, Grüssau, Camenz und Heinrichau sollen im Auftrage der Königl. Regierung eine durchgreifende Restauration erfahren. Es würde sich zunächst um die ersten des Meisters in Leubus handeln, wo er seit 1652—1706 das Meiste geschaffen und im 77. Jahre verstarb. Herr Maler Heinrich König hierselbst ist vorläufig mit einem Kostenanschlage betraut. 3000 Thlr. sind zu diesem Zwecke ausgeworfen; weder diese Summe, noch die Einzelkraft dieses bejahrten vielerprobten Restaurateurs dürften bei dem gegenwärtigen Zustande der zahlreichen Gemälde Willmann's zureichend sein. Schon der ältere König war (S. die empfehlenswerthe Monographie: „Leben und Werke des Malers Michael Lucas Leopold Willmann“ von A. Knoblich. Breslau 1868. D. Red.) auf Anregung des Herrn v. Quast vor längeren Jahren mit dieser Aufgabe betraut, jedoch unterblieb die Ausführung aus Mangel an Mitteln. — Kommt es jetzt dazu, so wird die Provinz, der Willmann so vielseitige Kunstwerke hinterließ, deren Erhaltung der Regierung Dank wissen, und die Kunstwelt mehr als bisher von Willmann's bedeutenden Leistungen auch außerhalb Notiz nehmen. (Schles. Kirchenbl.)

* [Personalien.] Pfarr-Administrator Joseph Matischok in Rokitsch, Archipresbyterat Ujest, als Pfarrer daselbst.

*** [Wahl.] Heut ist vom Magistrat Herr Predigtamts-Candidat Reich zum Lector an der Bernhardinkirche gewählt worden.

+ [Die Stockgasse] die trotz ihrer Enge zu den lebhaftesten und frequentesten Straßen unserer Stadt gehört, ist bisher immer von Seiten der städtischen Behörden sehr stiefmütterlich im Vergleich zu anderen Straßen behandelt worden. Um so erfreulicher ist es, daß diese Gasse gegenwärtig mit Granitrinnsteinen belegt, und vollständig neu gepflastert wird.

+ [Besitzveränderungen.] Tauentzienplatz Nr. 9 und Neue Schweidnitzerstaßen-Ecke. Verkäufer: Herr Banquier Moritz Fuchs; Käufer: Herr Major a. D. Erdmann von Donath auf Gniefkau, Kreis Neumarkt. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 28. Verkäufer: Herr Maurermeister Carl Hayn; Käufer: Herr Mühlenbesitzer Joseph Weigert. — Offenegasse Nr. 12. „Schwarzer Adler“. Verkäufer: Herr Zimmermeister Carl Nitschke; Käufer: Herr Restaurateur Heimann Feist. — Berlinerstraße 56. Verkäufer: Frau Baronin von Zeuner; Käufer: verwittwete Frau Gypswaarenfabrikantin Johanne Togniazzoni.

μ [Schornsteinbrand.] Die Hauptfeuerwache rückte heute Vormittag in der 10. Stunde nach dem Hause Graupenstraße Nr. 1 und fand dort einen Schornsteinbrand vor, den sie in kurzer Zeit beseitigte.

+ [Verirrter Knabe.] Gestern Abend um 8 Uhr wurde durch einen Schutzmann ein 1½ Jahr alter Knabe auf der Neuen Tauenzienstraße angetroffen, und nach dem städtischen Armenhause gebracht. Das Kind hatte sich verlaufen und konnte weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern angeben. Der mit hellblonden Haaren und braunen Augen versehene Kleine ist mit gestreiften Ober- und Unterkleidern, die mit weißgezackten Spitzen besetzt sind, und mit lackirten Schuhen und weißen Strümpfen bekleidet.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Gestern Nachmittag wurde in dem tiefen und schlammigen Graben an der Blüchergasse der Leichnam einer unbekannten ca. 55 Jahr alten Mannesperson aufgefunden, die mit schwarzem Tuchrock, dergleichen Weste, grau gestreiften Beinkleidern, Tuchmütze und ledernen Halbstiefeln bekleidet war. An der rechten Wange des Leichnams zeigte sich eine klaffende von Blutspuren umgebene Wunde. Die gerichtliche Obduction wird wohl ergeben, ob an dem Entseelten ein Verbrechen verübt, oder ob derselbe verunglückt ist.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Scheitnigerstraße wohnhafter Kaufmann und Bezirksvorsteher bemerkte gestern 2 Männer, welche mit einer großen Sammelbüchse von Haus zu Haus gingen und milde Beiträge für die beim Feuer auf der Siebenhufenerstraße Abgebrannten einkassirten. Da die Betreffenden kein Buch bei sich führten, in welches die gespendeten Gaben eingezeichnet wurden, so vermuthete der Beobachter, daß hier ein Betrug vollführt würde. Diese Annahme bestätigte sich auch in der That, denn als die Beiden angehalten wurden, gestanden sie sofort ein, daß sie von Noth getrieben zu diesem Manöver ihre Zuflucht genommen hätten. Nachdem ihnen die Büchse, in welcher sich bereits 6 Thlr. 27½ Sgr. befanden, sowie eine Anzahl zusammengebettelter Kleidungsstücke abgenommen worden waren, baten die Betrüger aufs inständigste sie nicht unglücklich zu machen. Nichtsdestoweniger ist bereits gegen dieselben die Untersuchung eingeleitet. — Bei dem Feuer auf der Siebenhufenerstraße wurde unter Anderen auch von den Rettungsmannschaften in den dort belegenen Hausflur Nr. 13 ein großes Faß mit weißem Farin eingestellt. Ein dasiger Hausbewohner bemerkte im Tumulte, wie ein Kutscher einige Packete Zucker aus dem erwähnten Fasse herausescamotirte und solche unter seinen Kleidungsstücken verbarg. Der Diebstahl wurde sofort angezeigt und dem Schuldigen die Packete wieder abgenommen. Der Verdächtige nahm allerdings zu der längst verbrauchten Ausrede seine Zuflucht, daß er den Zucker von einem Unbekannten zur Aufbewahrung erhalten habe, doch erwiesen sich die Emballagen der Packete als zu jenem Fasse gehörig. — Gestern erschien im hiesigen Sicherheitsamte ein Schuhmacherlehrling, der die Anzeige machte, daß er fernerhin bei seinem Meister nicht mehr verbleiben wolle, da dieser ein ausgefeimter Dieb sei, der fortwährend nur von Haushältern, die sich bei hiesigen Lederhändlern

in Diensten befanden, gestohlene Leder aufkaufe. Diese Aussage erwies sich in der That als wahrheitsgetreu, denn der also Beschuldigte legte ein umfassendes Geständniß dahin ab, daß er dieses unreelle Geschäft bereits seit mehreren Jahren betreibe. Wenn gegen die Haushälter, die ein offenes Schuldbekenntniß ablegten, nicht vorgegangen werden kann, so geschieht es nur deswegen, weil ihre Prinzipale, die ihnen verziehen, keinen Strafantrag gestellt haben, hingegen wird der unredliche Hehler sehr schlecht wegkommen, da gegen denselben bereits die Untersuchung eingeleitet worden ist.

* [Folgende Erklärung] wird im „Görl. Anzeiger" an der Spitze der lokalen Nachrichten veröffentlicht: „Von interessirter Seite ist die unwahre Behauptung verbreitet worden, daß Herr Stadtältester Hagen in Berlin, unser langjähriger verdienter Abgeordneter, erklärt habe, kein Mandat zum Abgeordnetenhause wieder annehmen zu wollen. Herr Hagen hat eine derartige Erklärung überhaupt nicht abgegeben, hat auch keine Veranlassung dazu gehabt, da er von keinem dazu Legitimirten zu einer solchen Erklärung aufgefordert ist. Die Behauptung ist somit eben so unwahr, wie die von derselben Seite verbreitete komische Verdächtigung, daß der Abgeordnete Hagen stets nur im Abgeordnetenhause erschienen sei, um — zu frühstücken, eine Behauptung, für die es an jedem Anhalt fehlt, und die nur ein Zeugniß dafür ablegt, welch eigenthümliche Mittel von manchen Seiten angewendet werden, um politische Gegner zu discreditiren."

W. Grünberg, 28. August. [Communales. — Keine officielle Sedanfeier. — Wassermangel. — Neuer Friedhof. — Auszeichnungen.] Unsere städtischen Behörden sind seit einiger Zeit darauf bedacht, die Straßen Grünbergs nach Möglichkeit verbreitern zu lassen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, und die Kosten dafür bewilligt, den Weg vom Spritzenhause an den evangelischen Pfarrhäusern nach dem Reithahnplatze zu verbreitern, da nach diesem Platze der Strohmarkt verlegt werden wird und die betreffende Straße eine Hauptzufuhr dorthin bildet. Ferner wird zur Verbreiterung des Weges an der August Förster'schen Mädchenschule die Acquirirung eines 3 Fuß breiten Streifen Land für 16½ Thlr. genehmigt und ebenso zur Verbreiterung der Burgstraße neben dem Grundstücke von Großmann & Co. ein Betrag von 50 Thlr. bewilligt. — Eine officielle Sedanfeier wird bei uns in diesem Jahre nicht stattfinden; es soll nur ein festlicher Auszug der Schulen vorgenommen werden, wozu von den Behörden 60 Thlr. bewilligt worden sind, von diesen fallen 10 Thlr. auf die Realschule, 34 Thlr. auf die Friedrichsschule und 7 Thlr. auf die katholische Schule. Eine kirchliche Feier sollte ebenfalls nicht stattfinden, um nach Ausspruch unseres Bürgermeisters „die religiöse Empfindlichkeit einer kirchlichen Partei zu schonen." Auf diesen Beschluß hin ist sogleich eine, mit mehr als hundert Unterschriften versehene Petition dem Magistrat eingereicht worden, welche die kirchliche Feier dieses ruhmreichen Tages warm befürwortet, und hat nunmehr der Magistrat beschlossen, auch eine kirchliche Feier stattfinden zu lassen. — Außer den Schulfeste werden nur der Kriegerverein und die Schützengilde einen Auszug veranstalten und ist wohl anzunehmen daß die Gewerke sich an einem Festzuge betheiligen, und der Tag auch ohne Anregung der Behörden zu einem Volksfeste gestalten wird. Die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erhalten eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thlr. — Der durch den großen Verbrauch der vielen Fabriken hervorgerufene Wassermangel unserer überhaupt schon wasserarmen Stadt macht sich bei der diesjährigen Hitze und Trockenheit überaus fühlbar. Einzelne Brunnen geben täglich nur 1—2 Stunden Wasser; andere enthalten schon seit Monaten kein Wasser, und muß das zum Hausgebrauch Nothwendige in großer Entfernung geholt werden. Es dürfte wohl angemessen sein, die Abfuhr für gewerbliche Zwecke aus den wasserarmen Brunnen polizeilich zu beanstanden. — An der dem Sonnabend zu beendeten Versammlung deutscher Realschulmänner, an der sich auch der Director unserer Realschule, Herr Fritsche, betheiligen wird, ist dem Letzteren 20 Thlr. Reisezuschuß bewilligt worden. — Zur Anlage eines neuen Friedhofes, den Kreuzkirchhofe, ist der Pelzner'sche Weinberg und ein Stück Probsteiacker angekauft worden und von der Kulturdeputation auf 1000 Thlr. geschätzt worden. Eine Offerte von Ed. Seidel, in der er seinen schon früher in Vorschlag gewesenen 4¼ Morgen großen Weingarten für den Preis von 500 Thlr. und den jetzt zum Friedhofe bestimmten Berg abtreten will, wird späterer Erwägung vorbehalten. Bei der Wiener Ausstellung haben folgende Grünberger Aussteller Auszeichnungen erhalten: 1) Das Anerkennungsdiplom: Gebrüder Neumann, wegen getrockneten Obstes; Gustav Lange u. Co. wegen Tuchwaaren. 2) Verdienstmedaille: Förster u. Grempler wegen Schaumwein; Ed. Seidel wegen getrockneten Obstes; Fähnling u. Schulz für wollene Croisés und Satins; Sommerfeld und Schönknecht für Tuch und Buckskin. 3) Die Fortschrittsmedaille: Schlesische Tuchfabrik Fer. Sig. Förster u. Co. wegen Tuch.

┼ Lewin, 28. August. [Zur Tages-Chronik.] Von den bei der kürzlich erfolgten Pulverexplosion beschädigten Personen ist heute Kaufmann M. seinen Brandwunden erlegen. Dieser Todesfall erregt nicht sowohl wegen seiner Veranlassung, als besonders deshalb die allgemeine Theilnahme, weil von den sieben hinterlassenen Kindern des Verstorbenen noch keines als versorgt bezeichnet werden kann. — Am 25. c. brannte im Groß-Georgsdorf eine Bauerstelle nieder, wobei ein Kind im Alter von 4½ Jahren in den Flammen seinen Tod fand. — Zwei Tage vorher verbrannten einem Stellenbesitzer in Löschney auf seinem Felde einige Schock abgemähter Hafer. Dieser Brand soll durch das Wegwerfen des noch brennenden Streichhölzchens beim Anzünden einer Cigarre entstanden sein.

△ Steinau a. O., 28. August. [Militairisches. — Unglücksfall. — Gewitter. — Feuer. — Vermächtniß.] Die Uebungen der 9. Cavallerie-Brigade, welche bei Kunern zwischen hier und Wohlau abgehalten wurden, sind beendet und passirten bereits am heutigen Tage sämmtliche drei Cavallerie-Regimenter, sowie eine Batterie der in Sagan garnisonirenden reitenden Artillerie unsere Stadt, um an dem bei Lauban stattfindenden Manöver der 9. Division Theil zu nehmen. Zu dem am Montag stattgefundenen Brigade-Exerciren auf den Kuner'schen Feldern hatten sich Tausende von Zuschauern aus dem Steinauer und Wohlauer Kreise eingefunden. Während der Tage des Manövers concertirten die einzelnen Kapellen zu wiederholten Malen in hiesigen Etablissements. Leider haben wir auch einen Unglücksfall zu berichten. Im Tarxdorfer See ertrank in diesen Tagen beim sogenannten Schwemmen der Pferde ein Mann vom 10. Ulanen-Regiment. Derselbe ist der einzige Sohn eines Bauers aus Seiffersdorf bei Lauban. Die Angehörigen haben die Leiche — behufs Beerdigung in der Heimath — nach Seiffersdorf übergeführt. — In dem Dorfe Zechen fanden vor einigen Tagen die daselbst beschäftigten Bahnarbeiter auf der Gessendorfer Anhöhe ein in Lumpen eingehülltes, ungefähr einige Monate altes Kind. Dasselbe war von seinen Eltern, welche wahrscheinlich in der Nähe übernachtet hatten — absichtlich zurückgelassen worden. Dem unnatürlichen Elternpaar ist man bereits auf der Spur. Dasselbe ist aus dem Großherzogthum Posen und soll genanntes Kind an mehreren Orten als Geschenk angeboten haben. Vorläufig ist der kleine Findling einer Frau zur Pflege übergeben worden. — Nach anhaltender Dürre und unleidlicher fast tropischer Hitze brachte uns endlich der gestrige Nachmittag einen erquickenden Gewitterregen. Leider war derselbe von einem orkanähnlichen Sturme begleitet und ließ den Regen strömend zur Erde fallen. Während des Gewitters zündete ein Blitzstrahl in der dem Bauer Jänsche zu Thiemendorf gehörigen Besitzung und beraubte den Verunglückten fast aller seiner Habe. — Merkwürdiger Weise zeigt der Thermometer heut dieselben enormen Hitzegrade an, als in den vorangegangenen Tagen, obgleich nach dem gestrigen Gewitter eine fast empfindliche Kühle eingetreten war. — Der in Breslau verstorbene Kaufmann Schäfer hat seiner Geburtsstadt Steinau in höchst anerkennenswerther Weise 500 Thlr. vermacht, welche nach dem Tode seiner hinterbliebenen Frau und Schwester für die hiesige Armen-Hospitalkasse bezahlt werden sollen. — Soeben bringt uns ein Gewitter einen erfrischenden Regen.

=== Creuzburg OS., 28. Aug. [Revision.] Gestern wurde der hiesige Turnbetrieb durch den ersten Lehrer der königl. Central-Turnanstalt Herrn Professor Dr. Euler einer Revision unterzogen. Herr Prof. Dr. Euler ließ hierbei von 9 bis 10 Uhr Morgens durch die hiesigen Gymnasial-Turner, von 10 bis 11 durch die Elementarklassen und von 11 bis 12½ Uhr durch die Zöglinge des hiesigen evangel. Lehrer-Seminars die Uebungen vorführen. Nachmittags conferirte er mit den drei betreffenden Turnlehrern: Dr. Pöhlig, Lehrer Ebert und Seminar-Uebungslehrer Mehlhorn, worauf er um 7½ Uhr Abends seine Inspectionsreise nach Oels fortsetzte.

x. Kattowitz, 28. Aug. [Gungl. — Bauten. — Protest.] Gestern gab J. Gungl mit seiner berühmten Kapelle in Witter's Garten ein Concert, welches sich eines Besuches von nahe an 1000 Personen aus der Stadt und aus weiter Umgegend erfreute. Leider ging für viele der Zuhörer der volle Genuß so ausgezeichneter musikalischer Leistungen im Freien, zumal bei der eben nicht günstigen Stellung des Orchesters, verloren. — Das rasche Wachsthum unseres Ortes, dessen Bevölkerung in den letzten 2 Jahren wieder um 1850 Seelen zugenommen und somit die Ziffer 10,000 erreicht hat, läßt glücklicher Weise den Bau eines den geselligen Bedürfnissen entsprechend großen Saales jetzt auch der Privat-Speculation rentabel erscheinen und haben wir nach mancher getäuschten Hoffnung einen solchen von ansehnlichen Dimensionen in dem großartigen Etablissement des Herrn Bettmann zu gewärtigen. Außer letzterem sind unter den 38 bereits in Angriff genommenen Bauten meist mehrstöckiger Häuser diejenigen des Kaufmann Altmann und Baumeister Barthucil wegen ihrer Größe und Schönheit besonders erwähnenswerth. — Die protestantische Gegenerklärung aus Steinau findet hier lebhaften Anklang und ist ihr der gesammte Kirchenvorstand, ausschließlich des Pastors, beigetreten. Dieser steht indeß insofern auf gleichem Boden, als er die Unterzeichnung der bekannten Liegnitzer Erklärung ablehnt.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der „Niederschl. Anzeiger" meldet: Nach einer von Tag zu Tag zunehmenden wahrhaft tropischen Gluth entlud sich endlich am Mittwoch Nachmittag halb 6 Uhr ein heftiges Gewitter, welches in Bautsch eingeschlagen hat. Der Blitz zündete und sind die Scheunen der Bauergutsbesitzer Meissner und Michel abgebrannt.

+ Görlitz. Die „Niederschl. Ztg." meldet: Bei dem Gewitter, welches sich am 27. August Nachmittag in einzelnen heftigen Schlägen entlud, hat ein Blitz, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, in den Schornstein eines Hinterhauses auf der Krölsstraße eingeschlagen. In der Nähe des Dorfes Ullersdorf soll ein Knecht, welcher sich mit einem Gespann Pferde auf dem Felde befand, vom Blitz getödtet worden sein. Dasselbe Gewitter entlud einen ziemlich starken Hagel, welcher indeß keinen sehr erheblichen Schaden mehr anrichten konnte, da die Ernte bereits überall eingebracht ist.

△ Jänkendorf, Kr. Rothenburg. Von hier wird der „Nied. Ztg." geschrieben: Am Mittwoch, den 27. August, halb 4 Uhr Nachmittags, entlud sich ein sehr heftiges Gewitter in der Nähe von Ullersdorf, wobei der vom Felde heimkehrende Dominialknecht Hilbrich in der Nähe des Dorfes von einem Blitzstrahl getroffen und sammt den beiden Pferden sofort getödtet wurde. (S. die vorstehende Corresp.) — In dem Nachbardorfe See ist unter dem Vieh die Lungenseuche ausgebrochen. Obwohl erst im vorigen Jahr 2 Personen, die von dem Fleisch der gefallenen Thiere gegessen hatten, in wenig Stunden starben, hat doch in dieser Woche wieder ein Mann die Unvorsichtigkeit gehabt, von solchem Fleische etwas zu genießen. Die Folgen sind nicht ausgeblieben, 24 Stunden später ist sein Tod erfolgt.

Handel, Industrie ꝛc.

4 Breslau, 29. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung, wenn auch der Umfang des Geschäfts in Folge der Ultimo-Regulirung nur wenig bedeutend war. Fast sämmtliche Speculationspapiere erhöhten ihren Cours nicht unerheblich, doch ging diese Avance gegen Schluß der Börse zum Theil wieder verloren. Creditactien fast 2 Thlr. höher, 145¾—⅝ bez., pr. ult. Septbr. 145½—44¾ bez.; Lombarden matt 108⅜—¼ bez. — Banken wenig belebt; Schles. Bankverein 137¾ bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 92—91⅝ bez. u. G. — Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien abermals 1 pCt. höher, 202—1½—¾ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf sehr fest, 125½ bez. u. Gd.

Breslau, 29. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 9000 Ctr., pr. August 66¾—67 Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 64½—¾ Thlr. bezahlt, October-November 63½ Thlr. Gd., November-December 62¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 62½—¾—⅝ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Gd., pr. September-October 48½ Thlr. Br., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 20⅙ Thlr. Br., pr. August und August-September 20⅚₁₂ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. bezahlt, 20⅚₁₂ Br., October-November 20⅙ Thlr. Br., November-December 20¼ Thlr. Br., April-Mai 21⅙ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 20,000 Liter, loco 25⅚ Thlr. Br., 25⅞₁₂ Thlr. Gd., pr. August 25½ Thlr. Br., August-September 24½ Thlr. Br., September-October 23⅚₁₂ Thlr. bezahlt, October-November 21⅚₁₂ Thlr. Br., November-December 21 Thlr. Gd., December-Januar —, April-Mai 21 Thlr. bezahlt und Gd.

Zink —. Die Börsen-Commission.

Berlin, 28. August. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1871.	Div. pr. 1872.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	46	4	1./5.	pr. St.	2317 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	41½	35	fr.Z.	—	do.	581 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	21	23	4	1./1.	pCt.	131 B.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	—	—	—	—	—	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	36	25	fr.Z.	—	pr. St.	270 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	25	19½	4	1./1.	pCt.	340 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	34½	0	4	do.	pr. St.	140 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22	22½	5	do.	pCt.	700 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	4	do.	do.	1885 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	13½	15	4	do.	do.	555 G.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin.	0	0	4	do.	pr. St.	125 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	10	5	1./7.	pCt.	101 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	40	4	1./1.	do.	300 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	35	—	4	1./1.	do.	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	32½	5	do.	pr. St.	800 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	fr.Z.	—	do.	300 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	12½	fr.Z.	—	do.	121 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	4	1./1.	pCt.	113 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	6	4	do.	do.	100 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	13	4	do.	do.	113½ G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	86½	90½	4	1./6.	pr. St.	1870 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	—	0	5	1./1.	do.	99 G. [excl.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	14½	4	do.	do.	845 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	6½	0	5	do.	do.	50 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	2½	6	5	do.	do.	95 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	14	5	5	do.	pCt.	165 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	5	1./1. 1./7.	do.	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	56	45	5	1./1.	pr. St.	235 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5½	5	4	do.	pCt.	99½ B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	4	1./1.	do.	85 B.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	12	16⅘	4	do.	do.	121 bz. G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	4	do.	do.	100 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	18	4	do.	do.	127 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	8	4	do.	do.	109½ B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	12	4	do.	do.	204 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	6	4	do.	do.	105 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	20	4	do.	do.	105 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	17½	4	do.	do.	125½ G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	0	4	do.	do.	90½ G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	5	5	1./4.	do.	97 bz. G.

[Die Versammlung deutscher Forstmänner] wird in diesem Jahre in Mühlhausen (Thüringen) vom 7. bis 11. September abgehalten werden. Die erste Sitzung findet am Montag, den 8. September, statt. Am Dinstag und Mittwoch werden Excursionen in den Mühlhauser städtischen Wald unternommen werden.

[Die Versammlung der Berg- und Hüttenmänner.] Die Versammlung der Berg- und Hüttenmänner, hat, wie wir einer uns vorliegenden Mittheilung entnehmen, kein Resultat gehabt. Es schienen Mißverständnisse zwischen den einzelnen Berg- und Hüttenmännern und den Mitgliedern des Congresses obgewaltet zu haben, zu welcher Annahme wir umsomehr berechtigt wären, wenn die uns eben zugehende Mittheilung sich bestätigen sollte, daß eine Anzahl von Ausschußmitgliedern lange vor der anberaumten Abhaltung des Congresses Wien verlassen hatte. (N. fr. Pr.)

General-Versammlungen.

[Aplerbecker Hütte, Actien-Commandit-Gesellschaft, Brügmann, Weyland & Co. in Aplerbeck.] Ordentliche General-Versammlung am 4. October cr. in Dortmund.

[Märkische Maschinenbau-Anstalt vormals Kamp & Co. zu Wetter a. d. Ruhr.] Ordentliche General-Versammlung am 2. October cr. in Wetter a. d. Ruhr.

[Leinenzwirnerei Zweibrücken.] Ordentliche General-Versammlung am 26. September cr. in Zweibrücken.

Auszahlungen.

[Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Actien-Gesellschaft (vorm. Schlittgen & Haase.)] Die Dividende pr. 1872/1873 von 14 pCt. wird vom 1. October cr. ab mit 28 Thlr. pr. Actie bei der Gewerbebank H. Schuster u. Co. in Berlin ausgezahlt. (S. Ins.)

[Mährische Grenzbahn.] Die am 1. September fälligen Coupons der Prioritäten der Mährischen Grenzbahn werden von diesem Tage ab in Breslau bei der Schlesischen Vereinsbank und Herren Gebr. Alexander ausbezahlt. (S. Ins.)

Ausweise.

Paris, 28. August. [Bankausweis.] Baarvorrath 717 Mill., Zunahme — Mill. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2303 Mill., Abnahme — Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 8 Mill., Abnahme — Mill. Notenumlauf 2868 Mill., Zunahme — Mill. Guthaben des Staatsschatzes 138 Mill., Abnahme — Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 165 Mill., Abnahme — Mill.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Die vielfachen Eisenbahnunglücksfälle] haben die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft veranlaßt, eine veränderte Einrichtung zur Erlangung möglichst schneller Mittheilung über Unfälle zu treffen. Auf den meisten Bahnen wird dem Zuge ein transportabler Telegraphenapparat beigegeben, um in Fällen der Betriebsstörung sofort vom Zugführer oder Schaffner an die Telegraphenleitung der Bahnlinie angeschraubt zu werden, damit von der nächsten Station Hilfe requirirt werden kann. Mehrere Bahnen, wie z. B. die Berlin-Hamburger Eisenbahn setzen erhebliche Prämien auf die in einer gewissen Zeit nach dem Unfall eingetroffene Depesche für das Zugpersonal aus. Indeß hat doch die Erfahrung dargethan, daß die Einschaltung des transportablen Apparats in die Telegraphenlinie häufig auf Schwierigkeiten stößt, indem die Schaffner nicht die erforderliche Uebung in der Manipulation und auch nicht in der Telegraphirung besitzen. Infolge dessen gelangen die Depeschen häufig verstümmelt und unverständlich an, so daß nicht selten eine längere Zeit vergeht, bevor Hilfe zur Stelle gelangen kann. Die Köln-Mindener Bahn hat nun damit angefangen feste Streckenapparate auf ihren Linien herzustellen, die in jedem Falle von dem Bahnwärter bedient werden können, der auf bestimmte Zeichen eingeübt ist. Diese Einrichtung erweist sich auch für den gewöhnlichen Dienst als sehr vortheilhaft. Auf der neuen Linie Venlo-Hamburg sind sämmtliche bereits vorhandenen Wärterhäuser mit einem festen Strecken-Apparat versehen und sind im Bereich der Köln-Mindener Bahn bereits 92 derartige Apparate aufgestellt worden.

[Oesterreichische Nordwestbahn.] Die österreichische Nordwestbahn wird Anfangs December auf der Strecke von dem erzgebirgischen Braunkohlenbecken über Aussig, Leitmeritz, Nimburg nach Wien den directen Verkehr eröffnen.

Vorträge und Vereine.

Hd. Breslau, 28. Aug. [Pädagogischer Verein.] In der letzten Sitzung kamen zuvörderst verschiedene Nachrichten vertraulich zur Mittheilung, wonach die Aufbesserung der hiesigen Lehrergehälter eine ansehnliche sein würde. Sodann gelangte ein Aufsatz des Vereinssecretärs zur Verlesung, dessen Thema war: „Die Parteistellungen in der Lehrerwelt". Vorläufig ward die erste Frage, die Referent sich gestellt hatte und welche lautet: „Welche Stellung hat der Lehrer überhaupt und namentlich gegenwärtig?" beantwortet. Nachdem die allgemeinen Verhältnisse erörtert worden waren, wurde, zum eigentlichen Thema übergehend, das Verhältniß des Lehrers zur Familie, zur Gemeinde, zum Staat, zur Kirche, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft besprochen. Betreffend Gemeinde und Staat, sagt der Referent, daß, da der Lehrer Keinem von Beiden ganz angehört, Beide aber bezüglich seiner Person Rechte und Pflichten haben, die gesetzlich nicht genau begrenzt sind, er von dieser Stellung (eines mittelbaren Staatsbeamten) nur Nachtheile habe. In Bezug auf die Kirche ward gesagt, weil die Volksschule einer kirchlichen Bewegung ihre Entstehung verdanke, die ersten Schulen thatsächlich auch durch kirchliche Beamten gegründet wurden, so sei das kein Beweis, daß die Schule der Kirche gehöre, und ein historisches Recht sei nicht vorhanden. Die Schule sei damals nicht um ihrer selbst und um der Cultur willen, sondern um der Kirche willen gegründet worden. Materiell habe die evangelische Kirche überhaupt nichts thun können, denn sie sei zu arm gewesen, da alle Kirchengüter an die katholische fielen. Uebergehend zur Politik, wurde ausgeführt, schon seit geraumer Zeit sei es klar geworden, daß die Schulfrage weniger eine Culturfrage als eine politische sei. Demgemäß trachten alle Parteien, zur Herrschaft über die Schule zu kommen. Seines Berufes wegen müsse der Lehrer immer liberal sein, doch sei sein Liberalismus nicht der politische, welcher in Programmen sich kennzeichnet, die ihren Inhalt nach der politischen Lage wechseln, müsse es wenigstens nicht sein. Der sei der Mann der Schule, der sie wahrhaft hege und pflege.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. August. Der Handelsminister und der Minister des Innern verfügten gemeinsam, daß alle Auswanderungs-Agenten und Werbe-Emissäre, welche den Besitz deutscher Reichs-Angehörigkeit nicht nachweisen können, aus dem Lande zu verweisen sind.

Leipzig, 29. August. Den gestrigen Abend und die Nacht herrschte vollständige Ruhe. Eine Menschenansammlung hat nicht stattgefunden. Das Militär blieb in der Caserne consignirt.

Regensburg, 28. August. Des Kaisers Majestät ist, von den freudigen Zurufen der Bevölkerung empfangen, heute Abend kurz nach 7 Uhr hier eingetroffen. Auf der Station Obertraubling hatte der Kaiser mit seiner Begleitung den Extrazug verlassen und sich zu Wagen zur Besichtigung der Walhalla dorthin begeben. Die Weiterreise nach Berlin ist auf morgen Früh festgesetzt.

Wien, 29. August. Die Finanzcommission der Commune Wien beschloß, die Regelung der Lotterieanleihe auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben und den eventuellen Geldbedarf durch die schwebende Schuld zu decken. — Die Börsenkammer verfügte den Handel ohne Zinsen in den Aktien aller Gesellschaften, deren Liquidationsfirma bereits handelsgerichtlich protokollirt ist. Auch das gestrige Börsenarrangement wurde, obwohl die Theilnahme bereits wuchs, rasch ohne Zwischenfall abgewickelt. Die „Vorstadtzeitung" meldet: Die Semestralbilanz der Creditanstalt werde am 1. September publicirt werden. — Die Nationalbank beschloß laut guter Quelle die ihren Filialen bewilligte Dotationserhöhung weitere drei Monate aufrecht zu erhalten. — Die Mittheilung, daß die ungarische Regierung bereits ein neues Anlehen contrahirt habe, wird von hiesigen Journalen dementirt. Die Nothwendigkeit der Anleihe aber wird allseitig zugestanden, da gegenwärtig die Staatsgüter nur zu Schleuderpreisen verkauft werden könnten. — Die „N. F. P." glaubt zu wissen, daß angeblich bestehende Verhandlungen zwischen der Staatsbahngesellschaft und der Waagthalbahn zu scheitern drohen. — Gerüchtweise verlautet, die Donauregulirungscommission befürworte bei dem Ministerium eine dreißigjährige Steuerbefreiung für die von ihr verkauften Baugründe.

Wien, 29. August. Die Meldungen über die unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung der Semestralbilanz der Creditanstalt sind unbegründet. Die Credit-Direction selbst hält die Publication nicht vor dem 15. September für möglich.

Wien, 29. August. Der König von Griechenland trifft heute Abend in Wien ein.

Agram, 29. August. Die Regierung brachte im Landtag einen Gesetzentwurf, betreffend die Emancipation der Juden, ein. Das Ausgleichsoperat gelangte zur Vorlage im Landtage. Die Mittelpartei zählt 49 von 70 Anwesenden.

Bukarest, 29. August. Fürst Carl mit Familie ist in's Land zurückgekehrt und bezog die Sommerresidenz Sinai.

Paris, 29. August. Eine Conferenz der Directoren der bedeutendsten Eisenbahnen bei dem Handelsminister berieth die zeitweilige Herabsetzung des Frachttarifs für den Cerealientransport. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, den Getreideeingangszoll provisorisch aufzuheben.

Madrid, 28. Aug. Die „Gacetta" publicirt das Gesetz über die Deckung des Deficits. Dem „Imparcial" zufolge hat die Regierung die Aussicht, gegen die Verpfändung der Erträgnisse der außerordentlichen Steuern 500 Millionen Realen aufzunehmen, welche zur Deckung der Kriegskosten und zur Zahlung der fälligen Coupons hinreichen. Mit der durch das Deficitsgesetz verfügten Emission von 1200 Millionen Realen wird wahrscheinlich die Bank von Spanien beauftragt. (Wiederholt.)

Madrid, 29. August. Der „Correspondencia" zufolge wird die Einlösung der Schatzcoupons im September beginnen. Heute wird eine Berathung des Schatzgläubiger-Syndicats bei dem Finanzminister stattfinden. Die Insurgentenfregatte „Numancia" kehrte nach Cartagena zurück. Man hofft, die ausländischen Schiffe werden das Wiederauslaufen nicht gestatten. Lobo ging mit der Flotille nicht nach Malaga, sondern nach Gibraltar. Der Angriff auf Carthagena sollte heute beginnen.

Miscellen.

[Abenteuerliches.] Vor einigen Tagen ging in Newyork ein elegant gekleideter Herr, ein hübsch angezogenes Kind im Arme tragend, nach dem bekannten French-Hotel. Das Kind, welches anscheinend krank war, wurde von ihm in ziemlich roher Weise auf die Treppe gesetzt und mit folgenden hartherzigen Ausdrücken ausgescholten: „Geh' die Treppe selbst hinauf. Ich wenigstens trage dich nicht", worauf das Kind mit zarter, flehender Stimme zu bitten anfing: „O, lieber Papa, thu' es doch! Du weißt ja, daß seitdem ich vom Wagen überfahren worden bin und meine Füße verloren habe, ich nicht mehr gehen kann." Bei diesen Worten sammelten sich viele Herren um die Gruppe, und ein Murmeln des Mißfallens ging durch die Menge. Doch der hartherzige Vater schien nicht darauf zu achten. „Unsinn!" schrie er, „gehst du nicht sofort die Treppe hinauf, so schlage ich dich braun und blau." Und gleichsam diesen Ausspruch bestätigend, schlug er das unglückliche Kind so stark auf den Kopf, daß es umfiel. Dies Benehmen reizte die Menge aufs Äußerste. „Ist das Ihr Kind?" fragte ein Herr. „Was geht Sie das an?" war die schnelle Antwort. „Er ist mein Vater, er ist mein Vater", schrie nun das Kind; „er hat meine Mutter getödtet und will mich auch tödten!" Der Vater ballte in voller Wuth seine Faust und wollte dem armen Kinde wieder einen Schlag versetzen; doch wurde er glücklicherweise von einem starken Herrn daran gehindert. „Wenn Sie nicht sofort Ihr brutales und verdammungswürdiges Benehmen aufgeben", sagte er, „so werde ich Sie durch einen Polizeibeamten verhaften lassen." Durch diese Worte noch wüthender gemacht, riß sich der Vater mit gewaltiger Kraftanstrengung los und suchte nach einer Waffe. „Er nimmt sein Messer, nimm dich in Acht!" schrie das Kind, „er flucht euch". Bei diesen Worten stob die Menge auseinander; nur zwei Muthige behaupteten den Platz. „Holt den Polizei-Beamten, verhaftet ihn!" riefen sie. „Wenn ich verhaftet werden soll", brüllte darauf der Vater, „so will ich doch wissen, weshalb." Ehe nun einer der Herren es verhindern konnte, begrub er mit Kraft das Messer in des Kindes Körper. Ein unartikulirter Ruf: „Ich bin ermordet, er hat mich ermordet!" war das letzte Lebenszeichen des unglücklichen Wesens. Alle stürzten sich auf den Vater. Doch dieser nahm ganz gelassen sein Kind auf den Arm, und seinen Hut abziehend, sagte er: „Meine Herren, dies ist nur ein hölzernes Kind; ich bin Bauchredner, und sollten Sie mir eine kleine Gabe verabreichen, so würden Sie mich dadurch sehr erfreuen." Lächelnd und mit nicht geringer Erleichterung zogen sich die Herren zurück.

[Heirathsgesuche] greifen in fast allen gelesenen Zeitungen in solchem Maße um sich, daß sie mit Recht die statistische Beobachtung auf sich lenken. Dr. Schwabe hat aus der gelesensten Berliner Zeitung über 400 solcher Gesuche gesammelt und untersucht. Es ergiebt sich daraus, daß fast dreimal so viel Männer als Frauen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Heirathsgesuchs in den Hafen der Ehe einzulaufen versuchen. Merkwürdiger Weise machen die Frauen an das Alter des einstigen Zukünftigen weniger Ansprüche als die Männer, denn während 81 pCt. Frauen gegen 56 pCt. Männer vom Alter ganz absahen, machten 32 pCt. Männer und bloß 6 pCt. Frauen Anspruch auf die Eigenschaft „jung". Betrachtet man die Eigenschaften, so giebt man von männlicher wie von weiblicher Seite in dem Heirathsantrage resp. Gesuche am meisten auf Intelligenz, am wenigsten auf die Confession. Daß in den höhern Kreisen, denn ohne Intelligenz sind auch die sittlichen Eigenschaften weniger werth. In Bezug auf die Confession ergiebt sich, daß relativ die Juden am häufigsten den Weg des öffentlichen Angebots wählen, um ein Ehegespons herbeizuholen. Denn allein diejenigen Personen der jüdischen Confession, welche dieselbe erklären, betrugen 6 pCt. Männer und 13 pCt. Frauen. Diese Zahlen werfen kein günstiges Licht auf die Juden, namentlich ist die letztere, 13 pCt., wahrhaft erschreckend. Der Umstand, daß 13 pCt. Männer und 33 pCt. Frauen auf die Familie recurriren, beweist, daß das Bedürfniß einer unbescholtenen, geachteten Familie hinsichtlich der Verheirathung einer weiblichen Person wichtiger ist, als der einer männlichen. Die Frauen halten es für nothwendiger als die Männer, Auskunft über ihren Besitzstand zu machen, und zwar genau für doppelt so viel als jene. Die Angabe eines bestimmten Vermögens fehlt bei 7 pCt. heirathslustigen Männern, dagegen bei 41 pCt. heirathslustigen Frauen, so daß die Frauen entschieden überzeugt zu sein scheinen, daß auch in Eheschließungssachen das Geld der nervus rerum sei. Ueber den Beruf ist nicht viel zu sagen, aber auffällig ist die große Zahl der Kaufleute, Banquiers und Fabrikbesitzer, welche 53 pCt. ausmachen; diese Zahl spricht nicht zu Gunsten der Geschäftskreise, auf welche sie sich bezieht.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	338,9	11,7	—	SW. schwach.	bewölkt.
7 Petersburg	339,1	9,0	—	Windstille.	heiter, Nebel.
Riga					
7 Moskau	330,7	8,6	—	N. stark.	
7 Stockholm	335,7	12,9	—	SSW. mäßig.	bedeckt.
7 Skudesnäs	332,7	13,1	—	SSW. schwach.	bedeckt.
7 Gröningen	331,1	11,8	—	SSW. mäßig.	wolkig.
7 Helder	333,4	12,0	—	SW.z.W.stark.	Regen.
7 Hernösand	332,8	13,7	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Christiansund	332,7	13,6	—	OSO. lebhaft.	halb heiter.
Preußische Stationen:					
Morg. 6 Memel	336,1	12,0	1,5	SO. mäßig.	ziemlich heiter.
6 Königsberg	335,1	12,0	1,8	SO. schwach.	trübe.
6 Danzig	334,6	13,5	2,2	SW.	bedeckt.
6 Cöslin	335,2	11,4	[illegible]	W. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	334,7	13,6	[illegible]	W. schwach.	wolkig.
6 Putbus	333,1	11,4	[illegible]	W. schwach.	wolkig.
6 Berlin	334,1	12,3	[illegible]	SW. mäßig.	wolkig.
6 Posen	333,7	11,4	[illegible]	W. schwach.	wolkig.
6 Breslau	330,2	13,4	[illegible]	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	332,6	[illegible]	[illegible]	NW. mäßig.	wolkig.
6 Münster	331,8	13,8	[illegible]	SW. mäßig.	wolkig.
6 Köln	332,7	12,2	[illegible]	SW. mäßig.	ziemlich bedeckt.
6 Trier	329,4	11,5	[illegible]	W.	Regen.
6 Flensburg	333,5	11,5	[illegible]	WSW. lebhaft.	Regen.
6 Wiesbaden	330,4	13,6	[illegible]	SW. lebhaft.	Regen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. Staatsbahn 203. Lombarden 108½. Italiener 61⅞. Türken 50⅝. 1860er Loose 92½. Amerikaner 97¼. Rumänen 40¼. Mindener Loose 94½. Galizier 99½. Silberrente 66¼. Papierrente 63½. Dortmund 131½. Fest, animirt.

Berlin, 29. August, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. 1860er Loose 92½. Staatsbahn 203. Lombarden 108½. Italiener 62. Amerikaner 97¼. Rumänen 40¼. Dortmund —. —. Fest.

Weizen: August 89½, September-October 89½. Roggen: August 61¾. September-October 61¾. Rüböl: August 19 17/24, September-October 19 17/24. Spiritus: August 24, 18, September-October 23, —.

Berlin, 29. August. [Schluß-Course.] Fest. Bergwerke belebt, Liquidation leicht.

Erste Depesche. 2 Uhr 14 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
4½% preuß. Anleihe	100⅞	100⅞	Oest. Papier-Rente.	63¼	63¼
3½% Staatsschuld.	89¾	90	Oest. Silber-Rente.	66¼	66¼
Posener Pfandbriefe	90⅜	90	Centralbank	84⅜	—
Schlesische Rente	94⅛	94⅛	Oesterr. 1864er Loose	86½	88⅜
Lombarden	108½	108¼	Baier. Präm.-Anl.	111⅞	112⅛
Oesterr. Staatsbahn	203½	202¾	Wien kurz	90⅛	90¼
Oesterr. Creditactien	147	144⅞	Wien 2 Monate	89⅜	89⅝
Ital. Anleihe	62⅛	62	London lang	—	6, 21
Amerik. Anleihe	97¼	97¼	Paris kurz		79½
Türk. 5% 1865er Anl.	50⅝	50⅞	Warschau 8 Tage	81⅞	81¾
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¾	40⅛	Oesterr. Noten	90 15/16	90, 07
1860er Loose	92	92½	Russische Noten	82	82

Zweite Depesche. 2 Uhr 56 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Schles. Bankverein	138	137⅞	R.-O.-U.-St.-Actien	126⅞	126¾
Bresl. Discontobank	91¼	91¼	R.-O.-U.-St.-Prior.	125⅛	126
Moritzhütte	80	80	Warschau-Wien	84¾	84¾
Dtsch. Eisenbahnbau	52¾	52¾	Russ. Pr.-Anl. 1866	132⅜	132½
O.-S. Eisenbahnbed.	125½	125½	Russ.-Pol. Schatzobl.	77⅝	77⅞
Masch.-Fbk. Schmidt	66¼	66½	Poln. Pfandbriefe	76¾	76¾
Laurahütte	202¾	200½	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅛	65
Darmstädter Credit	170⅜	171⅜	Berl. Wechslerbank	47	46½
Oberschl. Litt. A.	186½	187	Petersb. int. Hdlsbk.	99½	99½
Breslau-Freiburg	113	113¼	Reichseisenbahnbau	107½	107
Bergische	112¼	112⅛	Hahnsche Effecten	124⅜	125
Görlitzer	107	107¼	Oppelner Cement	86½	86½
Galizier	99¾	99⅜	Hamb.-Berl. Bank	102½	102½
Köln-Mindener	151¾	151¼	Hibernia	127	125
Mainzer	152¾	152⅝	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Bresl. Wechslerbank	77¼	77½	Ostd. Produktenbank	52⅛	51½
Bresl. Maklerbank	104¾	105½	Kramsta	106	106
Bresl. Makler-B.-B.	92	92	Wiener Unionbank	88	87
Br. Pr.-Wechsler-B.	77	78	Bresl. Oelfabriken	71	72
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	76¾	76¾
Waggonfabrik Linke	74¼	74¾	Schles. Vereinsbank	96⅝	96¾
Ostdeutsche Bank	74¾	72¾	Harz. Eisenbahnbdrf.	81	82
Prov.-Wechslerbank	86½	86½	Erdmannsd. Spinn.	69½	69½
Franco-Ital. Bank	80¼	81	Allg. Deutsche Hdlsb.	70	70

Quistorp 105. Westend 104. Centralbauverein 85½.

Wien, 29. August. [Schluß-Course.]

	29.	28.		29.	28.
Rente	70, —	70, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	336, —	336, —
National-Anlehen	73, 20	73, 10	Lomb. Eisenbahn	180, 50	182, —
1860er Loose	101, 75	101, 50	London	111, 20	111, 30
1864er Loose	137, 50	139, —	Galizier	219, 50	219, —
Credit-Actien	242, 50	240, 50	Unionsbank	146, 75	147, —
Nordwestbahn	205, —	205, 50	Kassenscheine	167, —	166, 25
Nordbahn	209, —	207, 5	Napoleonsd'or	8, 90	8, 90
Anglo	192, 50	193, 50	Boden-Credit	249, —	248,
Franco	81, —	80, —			

Paris, 29. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 90, Anleihe 1872 91, 92, dto. 1871 91, 35, Italiener 63, 05, Staatsbahn 766, 25, Lombarden 418, 75.

London, 29. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 62¼. Lombarden 16, 07. Amerikaner 93⅝. Türken 51, 05. Wetter: Regen.

Berlin, 29. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen: besser, Aug. 89⅜, Septbr.-October 89⅜, April-Mai 84¾. — Roggen: besser, August 61⅝, September-October 61⅞, April-Mai 62. — Rüböl: matt, August 19⅔, September-Octbr. 19¾, April-Mai 22 1/12. — Spiritus: fester, August 24, 20, August-Septbr. 24, 16, Septbr.-October 22, 28, April-Mai 21, 05. Hafer: August 52, September-October 52.

Köln, 29. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen steigend, pr. November 9, 7, pr. März 9, 1. Roggen steigend, pr. Novbr. 6, 11, 6., pr. März 6, 15. Rüböl fester, loco 11½, pr. October 11 7/20. Wetter: kühl.

Hamburg, 29. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, August 238, Sptbr.-October 238, —. Roggen fester, August 180, September-October 176. Rüböl matt, loco 65, October 65. — Wetter: Windig.

Paris, 29. August. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. August 87, 75, per September-December 89, 25, pr. Januar-April 1874 91, 25, ruhig. — Mehl pr. August 85, 50, pr. Sept.-December 84, —, pr. Januar-April 1874 83, —, fest. — Spiritus Aug. 64, —. — Weizen September-Decbr. 38, 25, pr. 4. November 37, 25. Ruhig. Wetter: Regnerisch.

Paris, 29. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3% Rente 58, —. Anleihe de 1871 91, 50. Anleihe de 1872 92, —. Ital. 5% Rente 63, 12. do. Tabaksactien. 788, 75. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 770, —. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —. Oesterr. Nordwestb. —. Lomb. Eisenbahn-Aktien 417, 50. — do. Prioritäten 251, 75. — Türken de 1865 52, 20. — do. de 1869 331, 25. — Türkenloose 152, —. — Goldagio — —. Fest.

London, 29. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fest, ruhig, weißer Weizen 1 Pence höher. Weizen 30,690, Gerste 1210, Hafer 43,100. Wetter: Regen.

Newyork, 28. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108. Goldagio 15⅜. Bonds de 1885 118⅞. do. neue 114¾. do. de 1865 118⅞. Erie 60⅛. Central Pacific —. Illinois 106½. Baumwolle 20⅛. Mehl 7, 05. Raff. Petroleum in Newyork 16½. Raff. Petroleum in Philadelphia 16¼. Havannazucker Nr. 12 8⅞. Rother Frühjahrsweizen —, —.

Stettin, 29. August. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen per August 85, per Septbr.-October 85¼, per Frühjahr 85¼. Roggen: August-September 60, per September-October 60, per Frühjahr 60. Rüböl: per August 19¾, per September-October 19¾, per Frühjahr 21. Spiritus: per Loco 24⅛, per August 24 1/12, per September-October. 22 1/6, per Frühjahr 20¾. Petroleum: Septbr.-October 14½. Rübsen: Septbr.-October 89.

Geehrter Herr Redacteur!

In Nr. 399 Ihrer Zeitung bringen Sie einen aus dem „Görlitzer Anzeiger" entnommenen Artikel, der sich mit meiner Person beschäftigt, da derselbe thatsächliche Unrichtigkeiten enthält und dies jedenfalls nur aus einem mangelhaften Unterrichtetsein des betreffenden Herrn Correspondenten herrührt, so glaube ich, werden Sie nur gern sehen, wenn ich Ihnen eine Berichtigung des Thatbestandes zugehen lasse.

Im Jahre 1870 bin ich von dem landwirthschaftlichen Vereine der Ober-Lausitz zu einer Versammlung von Landwirthen nach Breslau delegirt worden, um dort das sogenannte landwirthschaftliche Programm zu berathen. In meinem Berichte, den ich in öffentlicher Versammlung im Societäts-Lokale seiner Zeit erstattete, habe ich auf das Entschiedenste meine Ansicht dahin ausgesprochen, daß eine einseitige Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen, ohne Rücksichtnahme auf diejenigen der anderen Stände, wie sie in Breslau von mehreren Seiten angestrebt wurde, auf das Entschiedenste zu verurtheilen sei und von mir überall energisch bekämpft werden würde; die Klagen des Grundbesitzes seien andererseits allerdings in vielen Punkten nur zu begründet, und für Abhilfe hierbei einzutreten sei Pflicht jedes gerecht denkenden Mannes und würde ich dabei nach Kräften thätig mithelfen. — Ich appellire an Ihr Gerechtigkeitsgefühl, ob man mich hiernach noch als „Hauptvorkämpfer der landwirthschaftlichen Interessen" bezeichnen kann. Wohlverstanden in dem Sinne, wie diese Bezeichnung allgemein gebraucht wird, der landwirthschaftlichen Interessen im Gegensatz und zum Schaden der anderen Stände. In jedem anderen Sinne acceptire ich diese Bezeichnung zwar und bin noch heute der Ansicht, daß der Grundbesitz viele berechtigte Beschwerden hat, denen abzuhelfen dringend geboten ist.

Es heißt ferner, ich habe als Gegen-Candidat des Herrn Dr. Paur 7 Stimmen erhalten. Soviel mir bekannt, ich stand selbst damals im Felde, sollte überhaupt erst für mich gestimmt werden, nachdem Herr Elsner von Gronow gewählt wäre, die betreffenden 7 Stimmen sind mir daher nur durch Mißverständniß gegeben worden, im Ganzen hat in dem Wahlgange Herr Dr. Paur nur 26 Stimmen über die absolute Majorität erhalten, was wohl Niemand für ein sehr glänzendes Resultat bei einem so langjährigen Abgeordneten ansehen wird. — Die Behauptung, daß mein ganzer Anhang nur aus 7 Stimmen bestanden, ist daher wohl nur ein Spielen mit Thatsachen zu nennen.

Schließlich stellt der Artikel mich als Candidaten der conservativen Partei hin, unter den Herren, die mir die Ehre erzeigten, mich den Wählern zu empfehlen, finden sich jedoch so viele Namen, die niemals zur conservativen Partei gehört haben, daß diese Behauptung thatsächlich unrichtig ist —, ich bin von einer Coalition von Männern der verschiedensten Parteischattirungen aufgestellt worden, die mit den Bestrebungen der Fortschrittspartei nicht einverstanden waren und habe damals sowie heute sehr offen erklärt, daß ich meinen Platz nicht in der conservativen Fraction, sondern wenn ich mich überhaupt in das Fractionsleben hineinbegäbe, dies bei den Mittelparteien thun würde.

Den Vorwurf, gegen Herrn Weinert candidirt zu haben, ist gänzlich hinfällig, da ich, wie schon gesagt, bei den letzten Wahlen abwesend und bei der schwierigen Postverbindung überhaupt erst — als die Wahlen selbst beinahe schon vorbei waren, erfuhr, sowohl daß ich als Candidat, als auch daß Herr Weinert als Gegencandidat aufgestellt sei. In wie fern daher von einem Bekämpfen des nationalliberalen Herrn Weinert meinerseits die Rede sein kann, überlasse ich dem Urtheil jedes Unbefangenen.

Ich habe damals nur die Fortschrittspartei in ihren Bestrebungen bekämpft und gestehe freimüthig, daß ich noch heute ebenso denke und sie soweit es in meinen Kräften steht, ferner bekämpfen werde. Daß ich hierbei die Person von der Sache zu trennen verstehe, habe ich, glaube ich, bewiesen, möchte jedoch ein Gleiches auch mir gegenüber beobachtet sehen.

Indem ich Sie bitte, Vorstehendes in der von Ihnen redigirten Zeitung aufnehmen zu wollen, bleibe ich mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Euer Wohlgeboren ergebener

Edmund von Witzleben.

Moys, den 28. August 1873. [3926]

Rosa Goetz,
Ferdinand Karpe,
Verlobte. [938]
Kozmin. Kobylin.
August 1873.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Salka mit Herrn Max Fränkel von hier, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [930]
Kattowitz, den 28. August 1873.
S. Leubuscher und Frau.

Salka Leubuscher,
Max Fränkel.
Verlobte.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Ungarn
Carl Wendland, [2145]
Martha Wendland, geb. Rogge.
Breslau, den 29. August 1873.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine geliebte Frau Malwine geb. Zülzer von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2140]
Breslau, den 29. August 1873.
Louis Stoller.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Nacht 11½ Uhr wurde meine liebe Frau **Eugenie** geborene **Boettcher** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [931]
Schweidnitz, den 28. August 1873.
H. B. Lochmann.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend ¾8 Uhr wurde uns ein munteres Söhnchen geboren.
[943] **August Kanus.**
Mathilde Kanus, geb. Prusse.
Rosen, den 29. August 1873.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter und Grossmutter,
Frau Johanna Haber,
geb. Warschauer,
im Alter von 72 Jahren.
Breslau, 28. August 1873.
Julius Haber als Gatte, im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 31. August, früh 9 Uhr.
Trauerhaus: Albrechtsstr. 3.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach überaus schmerzenvollem Krankenlager in Folge erlittener Brandwunden unser heißgeliebter unvergeßlicher Gatte und Vater, der Kaufmann **Eduard Mader**, im Alter von 45 Jahren. Diese Trauerkunde widmet seinen Freunden und Bekannten
Die tiefbetrübte, trostlose Wittwe
Minna Mader geborene Kanzler,
nebst ihren sieben verwaisten Kindern. [941]
Lewin, 28 August 1873.

Auch unsere liebe Schwester **Angelika Feldmann** ist heut Nachmittag sanft entschlafen. [932]
Ratibor (Neugarten), 27. August.
Die tiefbetrübten Geschwister.

Heute Nachmittag ½2 Uhr verschied nach langen aber schweren Leiden meine liebe gute Frau **Louise Ernstine Walter** geb. **Heiber.**
Der trauernde Gatte.
Weitzenrodau bei Schweidnitz, den 28. August 1873. [3931]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Regierungs-Assessor Roepell mit Fräul. Maria Hahndorff in Bromberg. Herr Hofrath St. Blanquart in Berlin mit Frl. Ida Müller in Danzig.
Verbindungen: Kgl. Baumeister Herr Haarbeck mit Fräul. Hedwig Stab in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: Dem Major im Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Herrn v. Mutius in Berlin. Dem Rittmeister u. Escadron-Chef im hess. Husaren-Regt. Nr. 13, Herrn v. Goßler in Zichtau. — Eine Tochter: Dem Lieut. der Reserve und Geh. Registrator, Herrn Schindler in Berlin. Dem Hauptm. à la suite des 3. Brandenburgischen Inf.-Regts. Nr. 20, Herrn Frhr. v. Hadeln in Arolsen.
Todesfälle: Frau Major von Jasmund in Berlin. Verw. Frau Ober-Gerichts-Director Ernst in Detmold. Herr Staatsanwalts-Gehilfe Neuhaus in Strasburg i. Westpr.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 31. August 1873.
Eröffnungs-Vorstellung.
„Die Jungfrau von Orleans." Tragödie in 5 Akten von F. von Schiller. (Johanna, Frl. Julia Behre, vom Hoftheater in Kassel, als Gast.)
Montag, 1. September. „Fidelio." Oper in 2 Akten. Musik von Beethoven.
Vorausbestellungen zu angekündigten Vorstellungen und zu bestimmten Tagen werden im Theater-Büreau gegen Reservegebühr von 5 Sgr. pro Billet entgegengenommen.

Plan der Sitzplätze des Breslauer Stadttheaters.
Preis 5 Sgr.
Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 30. August. „Von Sieben die Häßlichste." Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel nach Told's Erzählung vom L. Angely.
Sonntag, den 31. August. „Von Stufe zu Stufe." [3917]

Volks-Theater. [2134]
Sonnabend. „D. Sonnt.-Räuschchen." „Gute Nacht." „Jeremias Grille."

Soeben erschien bei **Th. Lichtenberg** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Das
deutsche Nationalfest.
Festgabe
zum 2. September
von
Dr. Gust. Karpeles.
Preis 10 Sgr. [3943]

Liebich's Etablissement.
Heute **Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 7 Uhr.
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
R. Trautmann, in Vertr.

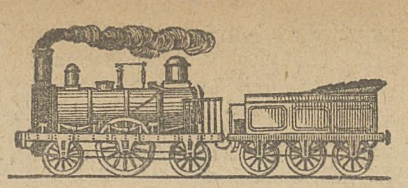
Liebich's Etablissement.
Dinstag, den 2. September:
Sedan-Feier.

Auf der Durchreise nach Berlin erlaubt sich die
Ungarische National-Capelle
unter Leitung ihres Directors
Caroly Lakatosch
ergebenst anzuzeigen, daß
Sonnabend, den 30. August c.
ein [2148]
Großes Concert
im Springer'schen Concertsaal (Weiß-Garten)
stattfindet.
Sonntag, den 31. August c.:
Großes Doppel-Concert,
ausgeführt von der berühmten
Ungarischen National-Capelle
unter gütiger Mitwirkung der Springer'schen Concert-Capelle.
Das Nähere die Placate.

Schießwerder Park u. Garten.
Heute Sonnabend, den 30. August
Großes Extra-Concert
von [3930]
Jos. Gung'l,
k. k. österreichischer Kapellmeister und k. preußischer Musik-Director, auf der Durchreise von Warschau nach London
mit seiner aus 50 Mitgliedern bestehenden Kapelle, 30 Streichinstrumente, 18 Holz-, Blech- und Schlag-Instrumente, sowie Pedalharfe.
Programm.
I.
Ungarmarsch. Op. I. Gung'l.
Vorspiel. Op. Lohengrin. R. Wagner.
Minnelieder (neu). Walz. Gung'l.
Polonaise. Musik zu: Struensee. . . . . Meyerbeer.
II.
2 Sätze der unvollendeten Sinfonie (H-moll) F. Schubert.
Vierter Satz. A-dur-Sinfonie . . . . . . Mendelssohn.
III.
Leonore. Ouverture Nr. 3. Beethoven.
Ein Märchen. Fantasiestück . . . . . . R. Wüerst.
Ungarischer Hirtentanz. Csàrdàs (neu) . . . Gung'l.
Perpetuum mobile, musikalischer Scherz . . Joh. Strauß.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.
Morgen Sonntag, den 31. August
Zweites und letztes großes Concert von Jos. Gung'l.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt, welcher allerdings noch im Bau begriffen ist.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [3938]
Großes Concert
von der Kapelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Nach 9 Uhr:
Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.
☞ Bei ungünstigem Wetter nur Concert.

Lieber Onkel!
bt. S. z. sprech. Sonnab. 5 Uhr Schmiedebr., Nußb., r. dankb. T. M. K.



Die Lieferung von
4000 Centnern Unterlagsplatten aus Walzeisen
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 3. September d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Unterlagsplatten"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 22. August 1873. [3753]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Stationen Camenz und Wartha sind vom 15. August cr. ab in den Schlesisch-Märkischen Eisenbahn-Verband aufgenommen worden. Exemplare des bezüglichen Nachtrages VI. sind bei den betheiligten Verband-Verwaltungen unentgeltlich zu haben. [3948]
Breslau, den 24. August 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 15. d. M. ab ist zum Heft III des Reglements und Tarifs für den Hamburg-Stettin-Berlin-Oesterreichisch-Ungarischen Verbands-Verkehr vom 1. August c. ein Nachtrag in Kraft getreten, welcher auch directe Tarifsätze für Getreide- 2c. Transporte zwischen Stettin einerseits und Stationen der Theiß-Eisenbahn andrerseits via **Oderberg-Posen** und Oderberg-Berlin enthält. [3950]
Druck-Exemplare des Tarifnachtrages werden von der hiesigen Stations-Casse bei Entnahme des Verbandstarifes unentgeldlich verabfolgt.
Breslau, den 27. August 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Am 2. September d. Js. ist unsere hiesige Hauptkasse geschlossen. [3951]
Breslau, den 28. August 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Mährische Grenz-Bahn.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltung gelangen die am 1. September cr. fälligen über 5 Florins Silber lautenden Coupons der Prioritäten der **k. k. priv. Mährischen Grenz-Bahn** [3916]
in preußisch Courant mit 3 Thlr. 10 Sgr. pr. Stück
an unserer Casse **vom 1. September cr. ab** zur Auszahlung.
Den Coupons ist ein **Nummernverzeichniß** beizufügen.
Gebrüder Alexander.

Mährische Grenzbahn.
Die per **1. September c.** fälligen **Zinscoupons der Prioritäts-Obligationen** werden vom gedachten Tage ab mit
Thlr. 3. 10 Sgr. Pr. Crt.
an unserer Kasse eingelöst.
Breslau, den 29. August 1873. [3944]
Schlesische Vereins-Bank.

Zur Feier des Schlachttages von Sedan werden die in Breslau anwesenden Officiere der Reserve und Landwehr zur Theilnahme an einem Abends 8 Uhr im weißen Adler stattfindenden Festessen — Couvert 1⅓ Thlr. — aufgefordert und Anmeldungen im Landwehr-Bureau bis 1. Septbr. Mittags angenommen. [3942]
v. Donat,
Oberst-Lieutenant.

„Wer viel bringt, Bringt Jedem etwas."
[3211]

Städt. Baugewerksschule Eckernförde.
a. Schule für Bauhandwerker.
b. Schule für Maschinenbauer 2c.
Beginn des Winter-Semesters am **27. October**, des Vorcurs am **29. September.** Anmeldungen frühmöglichst erbeten. Programm und Lehrplan gratis.

Odeon.
Täglich Concert unter Mitwirkung der franz. Soubrette Mademoiselle **Mesmer**, aus Paris. Montag, den 1. Septbr. 1. Auftreten sämmtlich neu angagirter Mitgl. i. d. neu renov. Salon. Alles Nähere die Anschlagez. Anfang 7½ Uhr. Entree 3 Sgr.

Ich bin zurückgekehrt. [2133]
Dr. Samosch.

Ich bin zurückgekehrt. [2132]
Dr. Juliusberg,
Blücherplatz Nr. 15.

Ich warne hiermit einen Jeden, meinem Sohn **Saul Wendriner** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich in keinem Falle für irgend etwas aufkomme. [2146]
Moritz Wendriner,
Fleischermeister in Rosenberg OS.

Englisch-Französ. und Buchhalterei-Cursus
Montag Abends gegen billiges Honorar ertheilt der geprüfte Oberlehrer und Handelsschul-Director **Brichta**, Friedrichsstraße 10. Für Damen am Tage. [2143]

Bekanntmachung. [612]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3410 die Firma
Gustav Arnold
und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Arnold** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [613]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3409 die Firma
Herrmann Jereslaw
und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Jereslaw** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [614]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3248 das Erlöschen der Firma
Dembinsky Cohn
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [615]
Wegen der **Sedanfeier** wird der am 2. September 1873 in der Restaurateur **Carl Endergat**'schen Concurssache anstehende Prüfungstermin aufgehoben und am
10. September 1873
Vormittags 9 Uhr
von dem Commissarius Stadtgerichts-Rath **Fürst** im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadtgerichts-Gebäudes abgehalten werden.
Breslau, den 28. August 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Fürst.

Bekanntmachung. [611]
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Simmel**, in Firma: **Moritz Simmel & Comp.** hierselbst haben:
1) die Handlung **Peter Berg** zu Frankfurt a. M. eine Protestkosten-Forderung von 5 Thlr. 23 Sgr.,
2) der Kaufmann **Louis Buki** hier eine Wechselforderung von 1250 Thlr., nebst Protestkosten, Provision 8 Thlr. 5 Sgr., Summa 1258 Thlr. 5 Sgr.,

ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist
auf den 12. September 1873, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 25. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
von Bergen.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.
In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 149 die Handelsfirma:
Donnersmarkhütte
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actiengesellschaft
mit dem Sitz zu Breslau und einer Zweigniederlassung zu Zabrze in Oberschlesien, vermerkt steht, ist heut eingetragen worden Colonne 4 Rechtsverhältnisse: [1530]
der Kaufmann **Adolph Kessel** ist am 14. Juli 1873 aus dem Vorstande ausgeschieden und besteht der Vorstand von jetzt ab bis auf Weiteres aus einem Mitgliede, dem Betriebs-Director **Friedrich Mellin** zu Zabrze.
Beuthen O.-S., d. 25. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.
Wegen des gebotenen Feiertags wird der am 2. September cr. im hies. Stadtgerichts-Gebäude anstehende Auctions-Termin auf den [3927]
5. September cr. Vormittags 9 resp. 10 Uhr
verlegt, wovon die betreffenden Parteien hierdurch öffentlich in Kenntniß gesetzt werden.
Der Rechnungs-Rath Piper.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.
In unser Firmen-Register sind:
Nr. 1151 die Firma **Herrmann Bönisch** zu Beuthen O.-Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Bönisch** daselbst,
Nr. 1152 die Firma **Juliana Tichauer** zu Mikultschütz und als deren Inhaber die Juliana verehelichte **Tichauer** geborne **Germaiczyk** daselbst,
Nr. 1153 die Firma: **M. Bärnkopf** zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Bärnkopf** daselbst,
II. gelöscht:
Nr. 979 die Firma: **Adolph Mikeska** zu Beuthen O.-S.,
Nr. 1031 die Firma: **A. Wollenberg** zu Beuthen O.-S.
Beuthen O.-S., d. 26. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung. [1531]

[1539] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen der Frau Kaufmann **Amalie Selma Scheinert** geb. **Dickmann** zu Jauer, Inhaberin der Firma **C. G. Scheinert** zu Jauer, hat **Ferd. Wenzel et Comp.** zu Kaiserswalde, Kreis Habelschwerdt, eine Waarenforderung von 10 Thlr. 6 Sgr., ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 18. September 1873, Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Commissar, im Terminszimmer, 1. Etage anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Jauer, den 23. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Becke.

Arzt-Gesuch.
In Folge des Todes des pr. Arztes Dr. Sachs wird die schleunige Niederlassung eines tüchtigen Arztes hierorts dringend gewünscht. [1517]
Neustadt an der Warthe, den 22. August 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An der evangelischen Stadtschule hierselbst ist die Stelle des achten **Lehrers** zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 200 Thlr. und steigt durch Alterszulagen von 5 zu 5 Jahren auf 300 Thlr. Für Ertheilung des Turnunterrichts werden außerdem 15 Thlr. und event. für Mehrunterricht 50 Thlr. gewährt. Qualificirte Bewerber wollen sich sofort und bis zum 1. October c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.
Neusalz, den 27. August 1873.
Der Magistrat. [1534]

Die Anlieferung von drei Pfeilerthürmen von Sandstein für das Gymnasium soll im Submissionswege verdungen werden. Reflectanten haben ihre mit der Aufschrift
„Thurmbau"
versehene und versiegelte Angebote bis zum [3933]
22. September cr.
an uns einzureichen.
Die Bedingungen und Zeichnung sind während der Amtsstunden in unserem Bureau einzusehen, auch können Abschriften gegen Erstattung der Copialien übersandt werden.
Patschkau, den 22. August 1873.
Der Magistrat.

Ziegelei-Verkauf.
Die hiesige städtische Ziegelei mit sämmtlichen dazu gehörigen Gebäuden, Utensilien und einem Areal von 3 Hectaren und 40 Aren soll verkauft werden. Situationsplan, Taxe und Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden Abschriften davon gegen Bezahlung der Copialien auf Verlangen ertheilt. [1532]
Licitationstermin steht
am 20. October d. J., Früh 10 Uhr,
in unserem Sessionszimmer an.
Freistadt in Niederschlesien, den 23. August 1873.
Der Magistrat.

Auction.
Montag den 1. September c. Vormittags von 11 Uhr ab werde ich Kirchstraße 12 (Neustadt) im Hofe wegen Abreise [3921]
1 halbgedeckten und 1 Korbwagen
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

---

2 Synagogenstellen,
eine für Damen, eine für Herren, à 200 Thlr., gut gelegen, sind wegen Wegzuges zu verkaufen. [2131]
Näheres bei Herrn **Kupferberg**, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 10.

Reise Nr. 13.
Orient- und Nilfahrt. Auf frankirtes Verlangen nebst 5-Groschenmarken Programme frco. Klein-Zschachwitz bei Laubegast, Sachsen. [3207]
Frhr. von Prinz.

Gemeinde-Synagoge am Schweidnitzer-Stadtgr. 8.

Die Vermiethung der Männer- und Frauenstände in der Synagoge am Schweidnitzer-Stadtgraben zum Gebrauche während des Gottesdienstes für den Zeitraum vom 15. September 1873 bis 10. September 1874 findet in der Vorhalle der Synagoge

Sonntag, den 31. August, Montag, den 1., Mittwoch, den 3., Donnerstag, den 4. September d. J.,

während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr statt.

Schriftliche Meldungen werden nicht berücksichtigt, die Karten sind vielmehr gegen Erlegung der tarifmäßigen Miethsbeträge unmittelbar in Empfang zu nehmen. [3386]

Breslau, den 27. August 1873.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Vermiethen der Männer- und Frauen-Stellen der Synagoge „zum Tempel" findet Sonntag, den 31. August, Montag und Dinstag, den 1. und 2. September im Tempel, Antonienstraße 30, Vormittags von 10—12 Uhr gegen gleich baare Zahlung statt.

Der Vorstand [3934]
der Synagoge zum „Seilerhof."

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau
Actien-Gesellschaft, (vorm. Schlittgen & Haase).

Nachdem die Dividende für das erste Geschäftsjahr 1872/73 unserer Gesellschaft auf 14 % festgestellt ist, erfolgt die Zahlung derselben in Gemässheit des § 41 des Statuts **vom 1. October d. J. ab** mit

Thaler 28 pro Actie

gegen Einlieferung des **Dividendenscheines Nr. 1** und eines Nummern-Verzeichnisses bei der **Gewerbebank H. Schuster & Co.** in **Berlin**, Friedrichsstrasse Nr. 62. [3931]

Berlin, den 26. August 1873.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau
Actien-Gesellschaft,
(vorm. Schlittgen & Haase).
Der Aufsichtsrath.
Karsten.

Baltischer Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen **Stettin** und **New-York** vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse: **Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.** Expeditionen am 4. September, 4. October, 16. October. Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an: **Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.** In Breslau an Julius Sachs, Carlsstraße 24. [3914]

Traugott Berndt,
Hoflieferant,
Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,
empfiehlt sein reichhaltiges Magazin von [930]
Concert-, Stutz-Flügeln und Pianino's
und leistet für deren Dauerhaftigkeit jede gewünschte Garantie.

Leinwand und Tischzeug

aus den besten Fabriken. Weiße leinene Taschentücher, Handtücher, Kaffee-Servietten, neueste Muster in Damast- und Schachwitz-Gedecken, Gardinen, Shirting in ganzen und halben Stücken, Bettdecken, gemusterte weiße Waaren. Unterröcke, Nachtjäckchen, Pantalons, Strümpfe, fertige Hemden zu billigsten festen Preisen in der Leinwand- und Strumpfwaaren-Handlung von [3913]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

J. PAUL LIEBE, Apoth. u. Chem. in Dresden,

prämiirt 1869 mit erstem Preise in Pilsen, in Wittenberg, Amsterdam, 1871 mit erstem Preise in Eger, dann in Dresden 2c.

empfiehlt:

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,
Ersatz der Muttermilch (Nährextract). [141]

Lager in den Apotheken Breslau's. — Man wolle ausdrücklich Liebe's bewährtes Präparat fordern. Flaschen zu 300 Gramm 12 Sgr.

Unsere preiswerthen und weitverbreiteten Fabrikate:
Thorner Lebenstropfen,
Schwedische Tropfen
Cholera-Aquavit,
und andere Destillate,
(prämiirt auf der Weltausstellung in Paris 1867,)
empfehlen wir hiermit. Wiederverkäufern gewähren Rabatt. [3635]

L. Dammann & Kordes in Thorn.

Ozon-Wasser zum Trinken und Einathmen behufs Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems selbst in den hartnäckigsten Fällen. — Prospecte gratis. — Der Ozon-Gehalt unseres Fabrikats ist constatirt von Professor Dr. Sonnenschein, Professor Dr. Ludwig und Professor Dr. Nasse. Ozon-Entwickelungspulver zur Herstellung einer reinen und gesunden Wohn- und Krankenzimmerluft durch Vernichtung aller schädlichen Miasmen. — General-Depot in Breslau bei Herrn Apotheker Werner, Naschmarkt-Apotheke. [3924] Grell & Radlauer, Apotheker, Berlin.

Bitte! Bitte!

Eine sehr schwer vom Schicksal geprüfte zahlreiche Familie, von welcher der Mann seit drei Jahren nichts verdienen kann, und die Frau sehr schwer krank darniederlag, um verdienen zu können, bittet, zumal sie auch noch wohnungslos ist, edle Menschenfreunde in ihren trübsten Verhältnissen um Rettung. [3884]

Milde Spenden ist Herr Kaufmann Chariner (F. A. Ehrlich), Nicolaistraße Nr. 13 im Cigarren-Geschäft, gern bereit, gütigst in Empfang zu nehmen.

Pensionsanzeige.

In meinem mit einer höhern Töchterschule verbundenen Pensionat finden noch einige Mädchen freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege. — Nähere Auskunft wollen Herr Superintendent **Redlich** in **Ratibor** und Herr Pastor **Przygode** hierselbst zu ertheilen die Güte haben. [899]

Der Wintercursus in der höhern Töchterschule beginnt den 7. October.

Helene Keller,
Schulvorsteherin in Leobschütz.

Ein junger Mann mit einem disponiblen Vermögen wünscht sich bei einem lucrativem Geschäfte jeder Branche sofort zu betheiligen. Vorgezogen wird ein Mühlen-, Producten- oder Fabrikgeschäft. Gefällige Offerten wolle man unter Chiffre F. S. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden. [339]

Man wünscht eine Lebensversicherungs-Police auf das Leben eines höheren Beamten in der Provinz in Höhe von 3000 Thlr. für ein Darlehn von 600 Thlr. gegen hohe Zinsen auf ein Jahr zu verpfänden.

Offerten werden sub Chiffre J. B. 17 in der Exped. der Bresl. Zeitung entgegen genommen. [2151]

Für Engros-Käufer.
Herbst-Garnituren
von reinwollenem Buckskin,
elegant gearbeitet, das Dutzend von 126 Thlr. an. [3677]
Reinhold Präger's
Bazar fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,
Breslau. Nr. 8, Albrechtsstr. Nr. 8. Breslau.

Brillant-Feuerwerk.

Pyrotechnische Arrangements zu Festlichkeiten aller Art werden auf's Billigste durch einen erfahrenen Pyrotechniker bewirkt. Alle Feuerwerkskörper werden auch in kleineren Posten begeben.

Gefällige Aufträge sub **W. Z. poste restante** Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien. [919]

Gichtleiden!

Als altbewährtes, schnell linderndes Mittel bei hartnäckiger Gicht — Reißen — Rheumatismus — Gliederschmerz — Hexenschuß — Schwäche in den Gliedern 2c. sei hiermit der echte seit 94 Jahren ehrenvoll gekannte, ärztlich empfohlene Lampert'sche Gicht-Balsam in empfehlende Erinnerung gebracht. Lampert's Balsam muß streng curmäßig nach beigegebener Vorschrift gebraucht werden.

Lampert's Gicht-Balsam (kein Geheimmittel) kostet 20 Sgr. (½ Flaschen zur Nachcur 10 Sgr.) Aufträge nimmt gütigst entgegen Herr A. Stiller, Weidenstraße in Breslau. [3]

Zuckerrüben

werden pro Herbst d. J. frei Waggon Stationen der Oberschlesischen oder Brieg-Neisser Eisenbahn zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten sub Z. S. 1 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [885]



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Directe Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York

ohne Zwischenhäfen anzulaufen, vermittelst der prachtvollen deutschen Dampfschiffe 1. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe, Schiller, Herder, Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Th. Körner.

Die Expeditionen des Dampfschiffes **Goethe,** Capt. **Wilson,** finden

Donnerstag, den 11. September, und **Donnerstag, den 30. October,** d. J. Morgens statt.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.

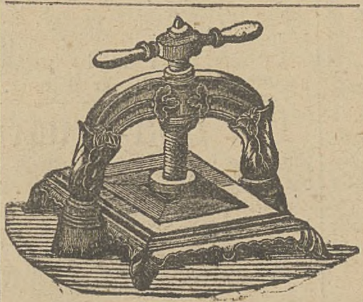
Auskunft ertheilt die Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg, sowie die von der Gesellschaft zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen bevollmächtigten hiesigen und auswärtigen Expedienten und deren im Inlande angestellten Agenten: E. Astel in Breslau, Hotel de Rome, Jos. Nolke, Kaufm., Waldenburg. [3295]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [492]

25,000 Thlr.

sind à 5% auf hiesige gut gelegene Häuser pari zu begeben durch Acke, Katharinenstraße Nr. 19. Agenten verbeten. [2094]



Für Comptoirs.

Durch grosses Lager sind in Stand gesetzt **alle Sorten Briefpapier** zu äusserst billigen Preisen zu notiren. [3919]

1 Ries gut. Briefpapier
Gross (4°) Format 1 Thlr. 20 Sgr.
Klein (8°) Format 25 Sgr.
Prägung gratis.
Druck 10 Sgr. pr. Ries.

Ferner empfehlen zu billigen Preisen:

Copirpressen mit Zubehör,
Firmastempel nebst Stempelkasten.
Selbstfärbestempel mit Firma,
Giro-Stempel,
Namen-Stempelpressen,
Siegel-Petschafte, Schablonen,
Signirtusche in Stücken.

Heinr. Ritter & Kallenbach
Papierhandlung,
Nikolaistrasse Nr. 12,
neben dem Hôtel zum weissen Ross.

Gasthof.

Ein feiner Gasthof in einem großen Kirchdorfe, an der Strehlener Bahn gelegen, ist per 1. October d. J. an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten. [2150]

Mobiliar, Saal, Billard und einige Fremdenzimmer neu und Alles im besten Zustande.

Offerten bitte unter genauer Angabe der Adresse 2c. im Briefk. dieser Zeitung unter M. G. 16 abzugeben.

Ein Grundstück

bei Gleiwitz in der Nähe des Bahnhofes und der Hütte mit Wohn- und Fabrikgebäuden, ein. ergiebigen Brunnen, circa 5 Morgen Fläche, geeignet zu Fabrik- oder Brauerei-Anlage ist **zu verkaufen.** Preis 15,000 Thaler. Näheres auf frankirte Anfragen sub Chiffre G. 4057 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Verkauf!

Wegen Wegzuges des Besitzers nach Amerika soll sobald als möglich ein seit längerer Zeit mit gutem Erfolg betriebenes Klemptnergeschäft mit Zubehör verkauft werden. [3941]

Näheres zu erfahren bei
W. Schefler, Klemptnermeister
in Friedeberg am Queis.

Eine Brau- und Brennerei

nebst guter Gastwirthschaft u. bestem Ackerland, in einem sehr großen Kirchdorfe gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. [2149]

Selbstkäufer erfahren Näheres bei **J. Bodlaender,** Brieg.



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Allen Bierhandlungen Deutschlands empfehle mein bekanntes [937]

Graetzer Gesundheits-Bier

zu dem billigen Preise von 3½ Thlr. pro Hectoliter ab Graetz.
Graetz, Pr. Posen.

C. Bähnisch.

Mühlen-Verpachtung.

Die am Lindenhof-Vorwerk des Dominium Eckersdorf, Kreis Neurode belegene Dampf-Mehlmühle mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgange soll vom 1. Januar 1874 ab auf 3 hintereinanderfolgende Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Pachtgebote sind mit einer Caution von 200 Thalern in Preußischen Werthpapieren belegt **bis zum 20. September d. J.** an das hiesige Wirthschaftsamt zu richten, welches auch jede nähere Auskunft ertheilt.

Die Pachtbedingungen sind in hiesiger Wirthschaftskanzlei ausgelegt und können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Eckersdorf, den 28. August 1873. [942]

Das Gräflich W. von Magnis'sche Wirthschaftsamt.

Unerklärlich erscheint es, daß in unseren Tagen so viele junge Leute die Munterkeit der Jugend verloren haben, und gebrochen und elend dahinsiechen. Die hauptsächlichste Ursache hiervon ist in dem **Laster geschlechtlicher Ausschweifung** namentlich den zerstörenden Folgen **der Onanie (Selbstbefleckung)** zu suchen. Die **einzig sichere, reelle, dauernde und discrete Hilfe** für jene Unglücklichen bietet nur das Buch: **„Die Selbstbewahrung"** von **Dr. Retau.** (Mit 27 pathol.-anatom. Abbildung. Preis 1 Thlr.) Von demselben wurden bereits **74 Auflagen = über 220,000 Exemplare** verbreitet und in eben solcher Anzahl erhielten hierdurch Leidende die langersehnte **Hilfe.**

Verwechsle man es jedoch nicht mit Broschüren unter ähnlichen Titeln, die meistens durch theure Geheimmittel nur schwindelhafte Ausbeutung der Kranken bezwecken. Zu beziehen durch jede Buchhandlung in Breslau bei Priebatsch, Ring 14. [2050]



Zur Herbstsaat

offeriren in besten trockenen u. vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen

Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.
Ia. Ammoniak und Ia. Phosphor-Guano, I. Baker-Guano-Superphosphat,
Ia. fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl.

Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen Latitüde garantirt. [933]

Das Lager steht unter fortdauernder Controle des Herrn **Dr. Hulwa**

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberge".

Mein in Zalenze bei Kattowitz befindliches Garten-Etablissement nebst Glashaus und Kegelbahn ist vom 1. October c. ab zu verpachten; auf Wunsch können die dort befindlichen Wohnungen nebst Acker und Wiese beigegeben werden. [926]

Auch wäre ich nicht abgeneigt, diese Besitzung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kattowitz OS. M. Rosenbaum.

Eine Besitzung

von 355 Morg. incl. 80 M. Wiese, z. Molkerei geeignet, im Kr. Mogilno, 1 M. v. dasigen Bahnh., ist mit vollst. Ernte, leb. u. todt. Invent. auf 12 Jahre sofort zu verpachten. Zur Uebergabe sind 3—3500 Thlr., unter Umständen auch nur 2000 Thlr. erforderlich. Das Nähere franco bei Herrn Cantor Jänsch in Josephowo bei Mogilno. [903]

---

30 Pianinos und Stutzflügel,

vorzügl. in Ton und Spielart, unter mehrjähr. Garantie bei

A. Kohn vorm. Berndt,
Pianoforte-Fabrik u. Handlung
Ohlauerstraße 8,
(Rautenkranz) [3737]

Bullrich-Salz, Franzbranntwein

[3918] mit Salz,

Potsdamer Balsam,

drei bekannte Hausmittel empfing in frischer Sendung
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

---

100 Schinken

ger., Prima-Winter-Waare, preiswürdig zu haben bei Wurstmacher
[3829] **Moschel in Posen.**

Speckflundern

groß, schön und fleischig empfiehlt

G. Donner,
Schmiedebrücke 59.

Neue Salzgurken

von ausgezeichneter Qualität offerirt per Schock 8½ Sgr. excl. Faß in Oxhoften von ca. 25 und Tonnen von ca. 15 Schock, bei kleineren Gebinden à 9 Sgr., per Nachnahme oder bei Aufgabe von Referenzen Ziel 1 Monat gegen Tratte. [3899]

Julius Sanders jr.
in Gotha.

Zuckerrüben

werden pro Herbst d. J. zu kaufen gesucht. [2129]

Offerten unter A. B. C. Nr. 11 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Naturell-Kerzen,

6er und 8er, hat einen größeren Posten billigst abzulassen [3240]

L. A. Schlesinger, Ring 10|11.

Eine Partie gebrauchte gut gehaltene [2138]

Mehlsäcke

à 2 Ctr. stehen zum Verkauf Kupferschmiedestraße 16 beim Haushälter.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Lehrer in den besten Jahren, ges. u. kr., verh., 1 Kind, gewandt in allen schriftl. u. Verwaltungs-Arb., wünscht Stellung als **Verwalter, Revisor, Rentmeister** oder ähnl. in jeder bel. Branche. [939]

Gefl. fr. Off. befördert unter W. Z. 15 die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein ev. nicht stud. Hauslehrer, befähigt, bis Tertia vorzubereiten und mit den besten Zeugnissen über seine 3jährige Thätigkeit als solcher, nicht musikalisch, sucht sofort Stellung bei 200 Thlr. Gehalt und freier Station sub F. B. 8 i. d. Briefk. d. Bresl. Z.

Eine Directrice,

firm im Putzfach, findet in seiner lebhaften Gebirgsstadt unter vortheilhaften Bedingungen baldigst Stellung. Meldungen nehmen entgegen
Heilborn & Schleyer, Breslau, Strohhutfabrik, Ring 29. [3987]

Ein junges Mädchen

wünscht Kindern Unterricht i. d. Elementargegenständen und der franz. Sprache zu ertheilen. Gef. Off. unter Nr. 13 im Briefkasten der Bresl. Ztg.

Eine gesunde, kräftige

Amme,

die bereits einige Monate gestillt hat, ist sofort zu erfragen bei Frau Seeliger, Messergasse 23. [2147]

Für meine Schuhwaaren-Fabrik suche ich per 1. October d. J. einen tüchtigen [859]

Buchhalter und Correspondenten

aus derselben Branche, oder aus einem Ledergeschäft, nur Solche wollen sich melden bei [859]
Eduard Fränkel in Ratibor.

In unserem **Colonialwaaren-, Delicatessen-** und **Wein-Geschäft** ist die **Stellung** für **Expedition im Laden** in Verbindung mit **Correspondenz** und **Buchführung** pr. 1. October cr. **vacant.** Junge Leute mit besten Empfehlungen finden unter vortheilhaften Bedingungen Berücksichtigung. [3923]
C. Ed. Müller & Sohn in Sprottau i. Schl.

Für mein Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. October c. einen [944]

tüchtigen Commis,

der polnisch spricht und schon in größeren Geschäften thätig war.
W. Grünthal in Kattowitz.

Ein Commis,

Specerist, welchem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder per 1. October Stellung.
Gefällige Offerten unter G. H. 14 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2139]

Reisender gesucht

für Norddeutschland, besonders die östlichen Provinzen bei hohem Gehalt für eine Crefelder Seidenwaaren-Fabrik. Kenntniß der Branche namentlich der Kundschaft.
Offerten unter Y. 3291 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [3939]

Ein Commis,

Specerist, christl. Confession, der einfachen Buchführung und poln. Sprache mächtig, welcher vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, sucht per 1. October cr. anderweitiges Engagement, womöglich im Comptoir.
Gefällige Offerten unter Chiffre A. Z. 15 poste restante Myslowitz Oberschl. erbeten. [2142]

Einen Commis

suchen wir für unsere Gamaschenfabrik. Mit der Branche vertraute Bewerber werden bevorzugt. [2125]
Julius Glaß & Co., Breslau.

Zum 1. October c. findet in meinem Manufactwaaren-En gros- und Detail-Geschäft ein der polnischen Sprache mächtiger **Commis Engagement.** [836]
M. Ring. Cosel.

☞ Ein Commis, seit 8 Jahren b. d. Specerei-Branche, der dopp. Buchführung mächtig, mit g. Empfehlungen u. Zeugnissen sucht per 1. Oct. unter Chiffre H. M. poste restante Kempen, Pr. Posen, Stellung als **Comptoirist** oder **Lagerdiener.** [2073]

Ein junger Mann,

der in einem Specerei- und Producten-Geschäft gelernt und im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft servirt, sucht pr. 1. October c. Stellung. [935]
Gefl. Off. bel. m. in d. Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre P. B. Nr. 13 abzugeben.

Ein junger Mann,

25 Jahr alt, gut empfohlen und der doppelten Buchführung mächtig, sucht pr. 1. October c. anderweitige Stellung im Comptoir oder Lager. Gefällige Offerten erbeten sub A. H. No. 36. poste restante Breslau. [2089]

Ein junger Mann,

mit der Papier- und Schreibmaterialien-Branche vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung in einer eben solchen Branche oder auch in einer Papierfabrik. Off. sub **J. 3301** befördert die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Berlin. [3928]

☞ Ein junger Mann, gelernter Specerist, 6 Jahre im Fach, gegenwärtig im Comptoir einer Cigarren-Fabrik, mit schöner Handschrift, der polnischen Sprache, einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht veränderungshalber als **Comptoirist** oder in einem größeren Specereigeschäft pr. 1. Oct. c. Stellung.
Offerten werden unter L. B. Nr 54 poste rest. Ratibor erbeten. [2054]

☞ Ein junger Mann, gegenwärtig in einem Eisen-Geschäft in Thorn Westprß. thätig, mit der Branche vollkommen vertraut, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, Engagement per 1. October cr. [2112]
Gefällige Offerten sub M. L. Thorn poste restante.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird für eine **Colonialwaaren-, Delicatessen-** und **Südfruchthandlung** per 1. October c. **zu engagiren gesucht.**
Offerten sub **D. R. 207** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Ein junger Mann, Destillateur und flotter Schänker, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, noch gegenwärtig in Stellung, sucht vom 1. October c. ab anderweitig Engagement. Poste restante P. R. Krotoschin.

Für ein Destillationsgeschäft wird zum baldigen Antritt ein gewandter **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Meldungen unter Chiffre C. S. poste rest. Beuthen OS.

Ein Rechnungsführer,

der i. d. dopp. Buchführung bewandert und das Registriren versteht, von der Landwirthschaft, Forst, Dampfziegelei und dem Bergbau einige Kenntnisse besitzt und den Principal zeitweise selbstständig zu vertreten befähigt ist, wird bald oder 1. October gesucht. [933]
Offerten unter Nr. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Ober-Böttcher,

tüchtig und gewandt in seinem Fach, der wo möglich schon in einer Brauerei gearbeitet hat, kann bald oder am 15. September d. J. bei mir antreten.
[3912] **A. Haselbach,**
Brauerei-Besitzer in **Namslau.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter junger Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst Stellung als **Maschinenmeister** in einer Zuckersiederei, resp. in einem andern gewerblichen Etablissement.
Gefällige Offerten wolle man unter Nr. 7 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederlegen. [2102]

Granitstein-Arbeiter

werden gesucht zum Bau der Rosenthaler Brücke über die alte Oder bei Breslau. Lohn pro Quadratfuß bearbeiteter Steine 5½ Sgr. Anmeldung beim Maurerpolirer **Scholz.**

Ein unverh. gebildeter und energischer [3935]

Wirthschaftsbeamter

mit sehr guten Empfehlungen und aus guter Familie sucht zum möglichst baldigen Antritt in deutscher Gegend, gleichviel wo, Anstellung und werden Offerten durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstraße 28, erbeten.

Als **Ziegelei-Beamter**

sucht ein routinirter, im Ziegeleifach erfahrener, mit Maschinen-Betrieb vertrauter sicherer Mann pr. 1. October Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.** [3936]

Ein Oeconom,

unverheirathet, Anfang 30er, militärfrei, cautionsfähig, im Besitz guter Atteste, mit der Wirthschaft, wie auch mit dem Rechnungswesen vertraut, sucht bald oder pr. Michaelis cr. Stellung unter Adresse Z. Z. Neisse poste restante. [2126]

Zum Antritt per 1. October c. wird für eine größere Herrschaft in Oberschlesien ein in allen Branchen der Park- und Gartencultur routinirter

Gärtner

gesucht. Reflectanten wollen ihre Meldungen so wie die Abschriften ihrer Zeugnisse sub Chiffre **D. S. 208** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring Nr. 29, bis zum 5. September d. J. einsenden. [3925]

Ich suche zum baldigen Antritt oder 1. October **einen unverheiratheten**

Diener,

welcher zugleich ein Jagdrevier beaufsichtigen soll. [936]
Sczepanowitz bei Oppeln.
Hobberg,
Königlicher Oberamtmann.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für meine Rum- und Liqueur-Fabrik zum baldigen Antritt gesucht. [940]
Ratibor. Isidor Guttmann.

Ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung, wird unter günstigen Bedingungen engagirt bei [2124]
Julius Glaß & Co.,
Gamaschenfabrik, Breslau.

Für unser Modewaaren- und Confections-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt [912]

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen.
Bunzlau. Gebr. Schott

Für unser **Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft** suchen wir zum sofortigen Antritt oder per 1. October c. einen [2141]

Lehrling.

Brieger & Hahn in Breslau.

In meinem Tuch- und Confections-Geschäft ist eine

Lehrlingsstelle

vacant. [3940]
Liegnitz. Nathan Finke.

In meinem Modewaaren-, Tuch- und Herren-Confections-Geschäft findet ein **junger Mann,** Sohn achtbarer Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, vom 1. Octbr. c. ab als Lehrling Aufnahme. [934]
Guido Kraemer, Krappitz.

Für einen Sohn achtbarer Eltern jüd. Conf., der kräftiger Natur und mit genügenden Schulkenntnissen versehen ist, suche ich eine **Handlungs-Lehrlings-Stelle.** [2127]
S. Neustadt in Beuthen O.-S.

Apotheker-Eleve.

Zum 1. October ist die Elevenstelle meiner Apotheke offen und erhält ein junger Mann die sorgfältigste Heranbildung durch
C. Schneider, Apotheker
[701] in Sprottau.

Apotheker-Eleve

findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme in **Breslau** bei
[3345] **Th. Czerwenka.**

Hohen Herrschaften

und meinen geehrten Kunden werden recht brauchb. **Dienstboten** aller Branchen bestens empfohlen, **Frau Becker, Altbüßerstraße Nr. 14.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ich suche per 1. October cr.

eine Wohnung,

4 Stuben, Cabinet, Küche, Gartenbenutzung ꝛc. Gefl. Offerten unter D. T. 209 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29 hier. Agenten verbeten. [3945]

Die 1. Etage, Bahnhofsstr. 21, ist Mich. zu vermiethen. 5 Zimmer, Cab. u. Zubehör. Auf Wunsch auch 6 Zimmer, 3 Cab. ꝛc. Wird vor dem Bezuge renovirt. [3952]

Der erste und zweite Stock, elegant und bequem eingerichtet, ist **Lessingstraße Nr. 7** zu Michaeli zu vermiethen. [2128]

Garvestraße Nr. 12 ist per 1. October c. die erste und zweite Etage zu vermiethen. [2017]
Das Nähere daselbst oder Eisenkram Nr. 7 im Comptoir.

Blücherplatz 11 zum 1. October c. III. Etage — große Geschäftsräumlichkeiten mit Souterrains und Remisen. Näh. 3 Tr. [2083]

Eine herrschaftl. Wohnung

I. Etage — in reizender Lage bestehend aus 1 Saal, 8 Zimmern, Balcon, gr. Küche, Boden u. Kellergelaß, erforderlichenfalls mit Stallung und Wagenremise ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Näheres Junkernstraße Nr. 11. Hof links 3 Treppen bei Leinert. [1952]

Ein Gewölbe mit oder ohne Wohnung,

ist per 1. October zu vermiethen. [868]
Stadt Königshütte,
den 26. August 1873.
E. Preiss, am Ringe.

Eisenbahn- und Posten-Course

vom 1. September an.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M Abds. — 1 U 47 M. Nachm.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nchm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln, Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.-IV. Kl., alle übrigen mit I.-IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha.

Abg. 7 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Ab.
Ank. 8 U. 45. M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 5. M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 2 U. 5 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 2 U. 21 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 3 M. Nachm. — 9 U. 44 M. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 10 U. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.
Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 30 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abs

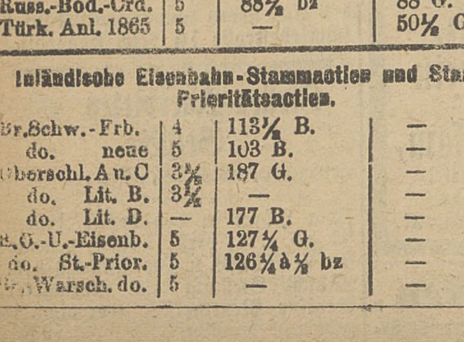
Breslauer Börse vom 29. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104½ B.	—
do. Anleihe	4½	100⅝ B.	—
do. Anleihe	4	96½ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅞ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	127½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¾ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A.	4	91⅞ B.	—
do. do. neue	4	90¾ B.	—
do. do	4½	99⅝ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 90½ B. II 90 B	—
do. Lit. C.	4	I. 94 B. II 90 B	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅞ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94⅞ à ¼ bzB.	—
do. Posener	4	93¾ B.	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	97⅞ b pr. Sept.	—
do. (1885)	5	—	100⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	62¼ B.
Oest. Pap.-Rent.	4½	—	63⅛ G.
do. Silb.-Rnt.	4½	66¼ B.	—
do. Loose 1860	—	93 B.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	65¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	77⅞ G.
do. do.	5	—	77 B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	88½ bz	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	50½ G.



Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	113½ B.	—
do. neue	5	103 B.	—
Oberschl. A u. C	3½	187 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	177 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	127¼ G.	—
do. St.-Prior.	5	126¼ à ⅜ bz	—
Br. Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

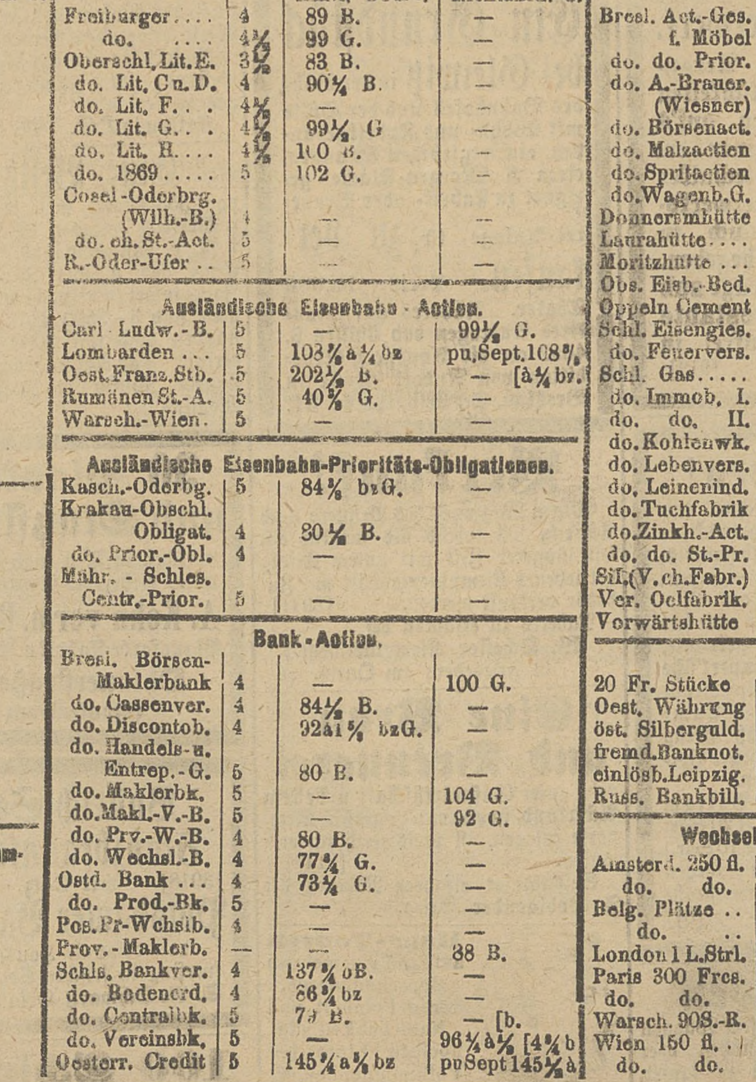
		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do.	4½	99 G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	99½ G	—
do. Lit. H.	4½	100 B.	—
do. 1869	5	102 G.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl Ludw.-B.	5	—	99½ G.
Lombarden	5	108⅞ à ¼ bz	pu. Sept. 108⅞
Oest. Franz. Stb.	5	202½ B.	— [à ¼ bz.
Rumänen St.-A.	5	40⅝ G.	—
Warsch.-Wien	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	84⅝ bzG.	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	80½ B.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—



Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	100 G.
do. Cassenver.	4	84½ B.	—
do. Discontob.	4	92 à 1⅝ bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	80 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	104 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	92 G.
do. Prv.-W.-B.	4	80 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	77¾ G.	—
Ostd. Bank	4	73¼ G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	88 B.
Schls. Bankver.	4	137¾ bB.	—
do. Bodencrd.	4	86¾ bz	—
do. Centralbk.	5	79 B.	— [b.
do. Vereinsbk.	5	—	96¼ à ½ [4¼ b
Oesterr. Credit	5	145¾ a ⅝ bz	pu Sept 145½ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 B.
Laurahütte	5	202 à 1½ à ¾ bz	junge 183 G.
Moritzhütte	5	80 B.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	125½ bzG.	—
Oppeln Cement	5	88 B.	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	85 B.	—
do. do. II.	—	—	90 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	106 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	106 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	93½ bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	71 B.	—
Vorwärtshütte	5	74¾ G.	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½ à ¾ bz	—
öst. Silberguld.	95½ bzG.	—
fremd. Banknot.	99¾ G.	—
einlösb. Leipzig.	99⅚ B.	—
Russ. Bankbill.	81⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 29. August.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. do.	2M.	139½ G.	—
Belg. Plätze	kS.	—	—
do.	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.21 B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81¾ G.	—
Wien 150 fl.	kS.	90¼ G.	—
do. do.	2M.	89¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser	8	25	—	—	—	—	8	12	—	—			7	12	—
do. gelber	8	22	—	—	—	—	8	8	—	—			7	8	—
Roggen	7	10	—	—	—	—	7	3	—	—	—		6	23	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	-	—	—		—	5	27	—
Hafer	5	—	—	—	—	—	4	24	—	—	—	—	4	22	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—		5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	10	—	8	—	—	7	5	—
Winter-Rübsen	7	25	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 30. August.

Roggen 67 Thlr., Weizen 88, Gerste 62, Hafer 49½, Raps 85, Rüböl 20⅟₁₂, Spiritus 25½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25⅝ B. 25½ G
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.